SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXII. JAHRGANG • NUMMER 4 • 26. SCHEBAT 5698 • 28. JÄNNER 1938

Aus dem Inhalt:

Abg. Dr. Angelo Goldstein:

Unser Glückwunsch für Dr. Hodža

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Milan Hodža feiert am 1. Feber seinen 60. Geburtstag. Er hat sich wenige Tage vor diesem seinem Ehrentag von aller Oeffentlichkeit zurückgezogen, um den Huldigungen, die ihm aus allen Teilen der Republik und von allen Schichten der Bevölkerung dargebracht werden, zu entziehen. Wenn wir auch diesen menschlich-schönen Zug, der besonders in einer Zeit auffällt, wo viele im heutigen Europa wirkende Staatsmänner keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um im grellen Lampenlicht der Oeffentlichkeit Ehrerbietungen aller Art einzuheimsen, besonders sympathisch und charakteristisch für den Staatsmann Dr. Hodža finden, so wollen wir doch nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihm die herzlichsten Glückwünsche der jüdischen Bevölkerung zu verdolmetschen.

Bei den Völkern dieses Staates und weit über die Grenzen der Tschechoslowakei hinaus hat sich Dr. Hodža den Ruf eines großzügigen, gerechten Staatsmannes von Achtung gebietendem Format erworben. Es ist nicht leicht, in so sturmbewegten Zeiten das Geschick eines demokratischen Staates in Mitteleuropa zu meistern, seinen Bewohnern Ruhe, Ordnung und Arbeit zu sichern und dabei einen wichtigen Beitrag für die Aufrechterhaltung des Friedens zu leisten. Die Versuchung liegt oft nahe, billige Konzessionen dem „Zeitgeist" zu gewähren und den Weg des geringsten Widerstandes, eventuell auf Kosten bewährter eigener Prinzipien einzuschlagen. Die Größe Dr. Hodžas sehe ich darin — und damit zeigt er sich so recht als wahrer Vertreter der staatsmännischen Schule T. G. Masaryks —, daß er auch nicht einmal einen derartigen Schritt unternommen hat. Wir Juden gelten heute vielerorts in Europa als der Punkt des geringsten Widerstandes und man glaubt uns ohne großes Risiko allerlei Unerhörtes zufügen zu können. So werden wir wohl dereinst in der Geschichtsschreibung als das Schiboleth erscheinen, an dem man die großen von den kleinen Staatsmännern scheiden wird. Wenn in der endlosen Reihe der Gratulanten heute auch wir erscheinen, so ist dies kein Akt dirigierter Loyalität, sondern der durchaus ehrliche Beweis dafür, daß wir schon heute, mitten in den Stürmen der Zeit, bescheinigen wollen: Hier ist einer jener Staatsmänner, der uns nicht preisgegeben hat, der auch uns gegenüber wie allen übrigen Völkern dieses Staates das größte Maß von Gerechtigkeit entgegenbringt.

Dr. Hodža ist ein nationaler Politiker. Und gerade aus der tiefverankerten Liebe zu seinem Volke heraus lehnt er, der kultivierte Mensch und Denker, den Antisemitismus als Ausdrucksform eines primitiven und rückständigen Nationalismus ab. Dr. Hodža ist seit Jahrzehnten der politische Repräsentant der breiten Schichten des slowakischen Landvolkes. Von dieser Warte aus — so hat er es am 12. Dezember 1935 einer Deputation der Jüdischen Partei und auch später immer wieder in Gesprächen mit zionistischen Repräsentanten erklärt — weiß er besonders die Bestrebungen der jüdischen Renaissancebewegung zu schätzen, da er in der Rückkehr zum Boden und zur Landwirtschaft als markanteste Ausdrucksform der zionistischen Aufbautätigkeit in Palästina die wertvollste Grundlage und Garantie der nationalen Existenz und jedes national-kulturellen Schaffens erblickt.

Als beachtlichen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Mitteleuropa hat Dr. Milan Hodža im vergangenen Jahre eine Befriedungsaktion mit allen Minderheiten dieses Staates eingeleitet, ein Werk von historischem Ausmaß und großen Perspektiven. Auch im Rahmen dieser seiner größten staatspolitischen Leistung wurden die kulturellen Bedürfnisse der jüdischen Minderheit dieses Staates in einer Art respektiert, die in der Kulturwelt berechtigte Achtung erweckt hat. Wir erinnern an die Regierungskundgebung vom 12. März des vorigen Jahres und es erfüllt uns mit Stolz, daß wir auf Grund dieser Leistung Dr. Hodžas neuerdings in die Lage versetzt wurden, in aller Welt und für alle Welt freimütig zu erklären, daß unsere nationale und menschliche Würde selbst in diesen Zeiten in diesem Staate unangetastet blieb. So konnten wir der Wahrheit einen Dienst leisten und wir haben dies getan, um unwahre und tendenziöse Nachrichten, die in der Welt in feindlicher Absicht gegen die Republik verbreitet wurden, zu paralysieren.

Alles in allem, auch wir sehen in Dr. Milan Hodža einen großen Menschen und einen großen Staatsmann. Möge er diesem Staate und der europäischen Welt, die Männer solchen Formates dringend benötigt, noch lange in seiner Schaffenskraft erhalten bleiben. Wir wünschen ihm das Allerbeste zu seinem 60. Geburtstage.

Die Petition des Jüdischen Weltkongresses

Rumäniens Judenfrage in Genf

Genf. (JTA.) Gleichzeitig mit der offiziellen Ueberreichung der Petition des Jüdischen Weltkongresses an den Generalsekretär des Völkerbundes zwecks Beratung im Völkerbundrat ist der Text der Petition der Presse zur Veröffentlichung übergeben worden. Die Petition geht in allen Einzelheiten auf die Bestimmungen des Vertrages zwischen Rumänien und den Mächten ein, die eindeutig beweisen, daß die von Rumänien übernommenen Verpflichtungen, alle auf rumänischem Staatsgebiet ansässigen Juden als mit vollem Bürgerrecht ausgestattete rumänische Staatsbürger zu betrachten, für das ganze Land einschließlich der vormals österreichischen und ungarischen Provinzen gelten. In der Petition wird ferner darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen vom Völkerbund garantiert wurden und ohne die Zustimmung einer Mehrheit im Völkerbundrat nicht abgeändert werden können. Weiter wird erklärt, eine vorbereitende Kommission für die Ausübung und vermutlich auch Ausweisung der Juden habe bereits zu arbeiten begonnen.

Die von dem rumänischen Ministerpräsidenten Goga angegebene Zahl von 500.000 jüdischen Einwanderern wird mit dem Einwand zurückgewiesen, daß laut der rumänischen Volkszählung von 1936 es in Rumänien 756.000 Juden d. h. 4.2 Prozent der Gesamtbevölkerung, gegeben habe, woraus sich im Vergleich zu der jüdischen Bevölkerungsziffer von 1910, nämlich 815.000, ein Rückgang und nicht ein Zuwachs ergebe. Außerdem gehe aus dem Berichte des Nansenamtes aus dem Jahre 1936 hervor, daß die Zahl der Einwanderer aus Rußland, Juden und Nichtjuden, insgesamt lediglich 11.000 betragen habe und daß daher von einer Masseneinwanderung von Juden in Rumänien keinesfalls die Rede sein könne. Die Juden Rumäniens, auf die sich die angekündigten und zum Teil bereits durchgeführten Maßnahmen der neuen rumänischen Regierung beziehen, seien entweder Staatsbürger des alten Vorkriegs-Rumänien oder aber Einwohner der von Rumänien annektierten Gebiete, die durch die Annexion die rumänische Staatsbürgerschaft und kraft der Verträge alle Staatsbürgerrechte erworben hätten.

In der Petition wird der Völkerbundrat schließlich ersucht, Schritte zu unternehmen, um die Proklamation der rumänischen Regierung für null und nichtig zu erklären, die Diskriminationen gegen die Juden zu verhindern und dafür zu sorgen, daß die Vertragsgarantien aufrechterhalten bleiben und daß die von den neuen Maßnahmen bereits getroffenen Juden rehabilitiert werden.

Vertreter von vier jüdischen Verbänden in Genf

Genf. Rev. M. L. Perlzweig aus London und M. Jarblum aus Paris sind am Montag, 24. Jänner, in Genf eingetroffen, um aus Anlaß der am 26. Jänner beginnenden 100. Tagung des Völkerbundsrates die Sache der rumänischen Juden zu vertreten. In ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses haben Perlzweig und Jarblum Besprechungen mit den in Genf weilenden Staatsmännern aufgenommen; die Besprechungen betreffen die Petition über Schutz der Rechte der rumänischen jüdischen Minderheit, die der Jüdische Weltkongreß vor kurzem dem Völkerbund überreicht hat.

Außer den Repräsentanten des Jüdischen Weltkongresses weilen bereits in Genf Delegationen der Alliance Israélite Universelle und des Pariser Komitees zur Verteidigung der Rechte der Juden in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Die Delegation des letztgenannten Komitees wird vom Senator und früheren französischen Minister Justin Godart geführt.

Die erwähnten drei Organisationen, die bisher noch niemals zusammengearbeitet haben, haben jetzt beschlossen, in Genf in der Angelegenheit des Schutzes der Rechte und der Interessen der rumänischen Juden Hand in Hand zu arbeiten. Es verlautet, daß sich diese drei Organisationen in Genf mit der Abordnung des englisch-jüdischen Joint Foreign Comittee (der auswärtigen Repräsentanz des Board of Deputies of British Jews und der Anglo-Jewish Association) zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammenschließen werden.

Noch ein Memorandum

Genf. Das Exekutivkomitee des Jüdischen Weltkongresses hat dem Völkerbund am 26. Jänner spät abends ein neues, dreißig Seiten starkes Memorandum überreicht. Das Memorandum umfaßt alle Ereignisse der letzten vierzehn Tage.

Nicht „dringlich"

Nach Beendigung der ersten Sitzung der 100. Session des Völkerbundsrates am Mittwoch nachmittag stand es bereits fest, daß den dem Völkerbundrat seitens des Jüdischen Weltkongresses, der Alliance Israélite Universelle, des Joint Foreign Committee und des Pariser Komitees zur Verteidigung der Rechte der Juden in Mittel- und Osteuropa überreichten Petitionen betreffend den Schutz der in ihrer Existenz bedrohten jüdischen Minderheit in Rumänien nicht eine dringliche Behandlung zuteil werden wird. Statt dessen wird dieses Problem in geschlossenen Sitzungen des Völkerbundsrates und in privaten Aussprachen der führenden Staatsmänner der Westmächte mit dem rumänischen Außenminister Micescu näher in Behandlung gezogen werden, wobei insbesondere der französische Außenminister Delbos und der englische Außenminister Eden es nicht verabsäumen werden, darzulegen, daß ihre Regierungen in dem Vorgehen Rumäniens gegen die Juden eine Verletzung des durch Rumänien unterzeichneten Minderheitenabkommens erblicken.

Dieses Verfahren wurde vom Generalsekretär des Völkerbundes Joseph Avenol unter dem Druck Micescus vorgeschlagen; der rumänische Außenminister hat kein Hehl daraus gemacht, daß seine Regierung das Minderheitenabkommen kündigen werde, falls die Behandlung der jüdischen Petitionen schon auf die Tagesordnung der 100. Session des Rates gesetzt werde. Es heißt, daß auch Delbos und Eden sich zu der Ansicht bekehrt haben, daß es unter den gegebenen Umständen sowohl für das Prestige des Völkerbundes, als auch für die Juden in Rumänien das beste sei, wenn die rumänische Judenfrage in einer beruhigteren Atmosphäre beraten werde. Jetzt, wo die Frage einer Revision des Völkerbundspaktes im Vordergrund steht, würde eine Kündigung des Minderheitenvertrages durch Rumänien die gesamte Situation nachteilig beeinflussen. Zu einer Erklärung in offener Sitzung des Völkerbundsrates über die rumänische Judenfrage wird es also nicht kommen.

Die Delegationen der vier petitionierenden jüdischen Organisationen setzen nichtsdestoweniger die Bemühungen fort, eine öffentliche Aussprache in der Ratssitzung herbeizuführen. Man erwartet, daß der Vertreter Neuseelands im Rat, M. Jordan, die Frage der Verletzung der Minderheitenrechte der Juden in Rumänien in öffentlicher Ratssitzung aufwerfen werde. Das Genfer „Journal des Nations" appelliert im Leitartikel an den Generalsekretär des Völkerbundes und an die Ratsmitglieder der Westmächte, sich gegen ein solches Verfahren nicht zu sträuben.

Eine überraschende Mitteilung macht der Genfer Korrespondent der über die Genfer Vorgänge gut informierten „Prager Presse", wornach in einer Aussprache Micescus mit Delbos und hernach mit Eden eine prinzipielle Einigung unter Billigung der jüdischen Organisationen bereits erzielt sei, nach welcher bei dieser Tagung, das heißt, vor den Neuwahlen in Rumänien, die jüdische Frage nicht öffentlich aufgeworfen wird. Auf jüdischer Seite besteht man darauf, daß die Formel der beschleunigten Prozedur wenigstens mit gewissen Milderungen angewendet wird, während Micescu sich gegen jede öffentliche Behandlung der Frage im Verlauf dieser Session sträubt.

Das Tschechoslowakische Preßbüro meldet hierzu: In Angelegenheit der Beschwerde gegen

Rumänien hatte Eden eine längere Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Micescu, der vorher mit dem türkischen Außenminister Tewfik Rushdi Aras und mit dem polnischen Außenminister Beck verhandelt hatte. Im Verlaufe der Mittwoch nachmittag stattgefundenen Verhandlungen zeigte es sich, daß manche Frage durch die vorher im Umlauf befindlichen Gerüchte in ein helleres Licht gerückt wurde. So ist anzunehmen, daß die Frage der Beschwerde gegen die rumänische Regierung wird erledigt werden können, ohne daß die rumänischen Interessen werden geschädigt werden und ohne daß der Völkerbund einige seiner Grundrechte opfert.

Ueber die Unterredung zwischen Micescu und Delbos berichtet das Tschechoslowakische Pressebüro:

Micescu hat manches ernste, im heutigen Kampf um das internationale Gleichgewicht sehr wertvolle Argument für sich. Nach dem allgemeinen Urteil verstand er in wenigen Tagen seines Genfer Aufenthaltes manche Mißverständnisse aufzuklären, die aus Informationen, die durch die Betrachtung aus der Ferne entstanden waren, hervorgegangen waren. Im übrigen meldet das Tschechoslowakische Pressebüro, daß die „Beschwerden der jüdischen Weltorganisationen, die über sehr intensive und wirksame Beziehungen zu einflußreichen Repräsentanten der Judenschaft in Europa und Uebersee verfügen, Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit journalistischer und politischer Kreise in Genf sind."

Ueber Edens Gespräch mit Micescu melden die „Times": Der rumänische Außenminister Micescu hatte eine Reihe von Besprechungen. Er hatte zwei ausführliche Unterredungen mit Delbos. Diese erste rumänisch-französische Fühlungnahme seit dem Umschwung in Rumänien brachte eine Freundschaftsversicherung des rumänischen Außenministers. Alle Freundschaftsversicherungen Micescus in seinen Gesprächen mit Delbos mündeten in dem dringenden Ersuchen, das Judenproblem möglichst nicht vor den Rat zu bringen. Dies würde insbesondere vor den Wahlen in Rumänien zu einer gefährlichen Verschiebung der rumänischen Politik führen. Eden sagte dem rumänischen Außenminister, daß die ganze angelsächsische Welt mit Befremden die antijüdischen Maßnahmen der Bukarester Regierung betrachtet. Eden erklärte, daß die Regierung S. Majestät ihren in der kürzlichen Demarche eingenommenen Standpunkt in der Judenfrage aufrecht erhalte.

Appell der rumänischen Zionisten an England

Für Ansiedlung von 40.000 rumänischen Juden in zwei Jahren.

Bukarest. (JTA.) Die Zionistische Organisation Altrumäniens hielt unter dem Vorsitz von Dr. S. Singer ihre Jahreskonferenz in Bukarest ab. Die Redner, unter ihnen Landesrabbiner und früherer Senator Dr. Niemirower und Rabbiner Gutman, erklärten, daß das adäquate Ziel jüdischer Auswanderer aus Rumänien nicht Mexiko, nicht Madagaskar oder andere überseeische Territorien seien, sondern einzig und allein Palästina könne auswandernden Juden eine Heimat werden.

Es wurde beschlossen, eine Abordnung an die englische Regierung als die Regierung der Mandatarmacht Palästinas zu entsenden, die bei Außenminister Eden und bei Kolonienminister Ormsby-Gore vorsprechen und das Ersuchen stellen solle, die Ansiedlung von 40.000 rumänischen Juden in Palästina im Laufe der nächsten zwei Jahre zu gestatten.

Alle jüdischen Rechtsanwälte suspendiert

Bukarest. (JTA.) Der Allgemeine Verband der rumänischen Advokatenkammern beschloß, sämtliche jüdischen Anwälte bis zur Ueberprüfung ihrer Staatsbürgerschaft zu suspendieren. Ausnahmen werden nur bei denjenigen Anwälten gemacht, die bereits vor dem 18. November 1918 Mitglieder der Advokatenkammern waren. Solcher jüdische Rechtsanwälte gibt es nur sehr wenige, da vor dem erwähnten Termin in Altrumänien kaum einige hundert Juden Bürgerrechte besaßen. Laut Beschluß des Verbandes der Advokatenkammern werden diejenigen jüdischen Advokaten, deren Staatsbürgerschaft bei der Revision anerkannt wird, dann gegen den Beschluß des Verbandes Berufung einlegen können.

Den Vertretern der deutschen nationalsozialistischen Presse wurde die folgende Information gegeben: „Die Bukarester Rechtsanwaltskammer hat in den letzten zwei Jahren unter dem Vorsitz des jetzigen Außenministers Micescu überhaupt keine Juden mehr zugelassen. Ueberdies wurden 600 jüdische Anwälte, die zwischen 1932 und 1935 eingetragen worden waren, aus den Listen gestrichen. Die Zahl der jetzt noch in der Kammer befindlichen jüdischen Anwälte dürfte sich trotzdem noch auf 2000 belaufen."

DIE WOCHE

ANTISEMITISMUS IN ITALIEN

Musik-Sachverständige mögen entscheiden, welche Rolle die Schöpfungen jüdischer Komponisten im Musikleben Italiens spielen. Programm-Kundige mögen untersuchen, ob jemals an einem italienischen Sender eine Symphonie Mahlers erklungen ist, oder wie selten auf italienischen Bühnen Offenbach gespielt wird. Schallplatten-Händler mögen etwas über den Umfang aussagen können, den der jüdische Anteil an der in Italien gespielten mondänen Musik des Schlagers oder des Jazz hat.

Sie alle aber werden zu dem Ergebnis gelangen, daß in den musikalischen Programmen der italienischen Radio-Stationen der Anteil jüdischer Komponisten mikroskopisch klein ist. Umso merkwürdiger, ja umso unglaubhafter wirkt die Nachricht, daß ein Erlaß der italienischen Regierung den Sendestationen verboten haben solle, die Musik jüdischer Komponisten in ihre Programme aufzunehmen.

Bis zu einer endgültigen Bestätigung der Richtigkeit darf diese Nachricht in ihrem konkreten Inhalt bezweifelt werden; denn dies wäre ein Erlaß, der durchaus nicht auf der Linie des bisherigen italienischen Verhaltens in der Judenfrage liegen würde. Die fascistische Regierung hat bisher sorgfältig alles vermieden, was nach Judophobie im kleinen aussehen, was „barbarischer" Verfolgung von „Kulturbolschewismus" ähneln könnte; man hat sich peinlich bemüht, im Westen der Welt salonfähig zu bleiben, und man hat niemals durch Kleinigkeiten — und die Frage jüdischer Komponisten in Italien ist eine Winzigkeit — diese Salonfähigkeit gefährden wollen; nur in Fragen, die die italienische Regierung als „vital" ansieht, hat sie die Rücksicht auf Nerven und Geschmack des Westens außer acht gelassen.

Man darf der Regierung Mussolinis sogar glauben, daß sie diese Zurückhaltung nicht nur aus taktischen Gründen geübt hat, sondern auch deshalb, weil sie ihr lag. Von allen Diktatoren ist Mussolini der weitaus am meisten gebildete, von allen Diktaturen ist die italienische in ihrem Verhalten die am wenigsten geschmacklose gewesen.

Umso überraschender, wie gesagt, dieser angebliche Erlaß gegen die jüdischen Komponisten. Aber selbst, wenn die Nachricht sich als zur Gänze erfunden herausstellen sollte; ein Wahrheitskern wohnt ihr dennoch inne. Die Wahrheit ist, daß im letzten Jahr ein sich ständig steigernder Antisemitismus in Italien bemerkbar ist.

Es ist ein Antisemitismus eigener Art. Er ist nicht eine mehr oder weniger spontane Eruption der Judenfrage. Die Zahl der Juden in Italien ist absolut und relativ unter der Grenze, bis zu welcher Juden in einem Lande ohne stärkere antisemitische Reaktionen „vertragen" werden. Die wirtschaftliche und soziale Position ist zwar breiter, als ihrer Zahl entsprechen würde. Aber eigentlich nur in einer Stadt tritt das in massierterer Form hervor: in Triest, und nur von einem Berufszweig könnte man mit einem Anschein von Recht sagen, er sei verjudet: vom Versicherungswesen. Im allgemeinen ist der Einfluß der italienischen Juden nicht entfernt so ins Auge springend, wie es etwa in Deutschland der Fall war. Insbesondere spielen sie im Theaterwesen, in Literatur und Presse — und in der Advokatur keine besonders hervortretende Rolle. Antisemitismus in Italien kann nicht der Ausbruch einer latent vorhanden gewesenen Judenfrage sein.

Es ist ein „Zweck-Antisemitismus", behördlich inauguriert, in keinen spezifisch italienischen Traditionen wurzelnd, keinem affektiven „Randspannungsgefühl" der Massen entgegenkommend, mit der Auswahl der Freunde des Diktators — von Gabriele d'Annunzio bis zum ehemaligen Finanzminister Jung — in mancher Hinsicht seltsam kontrastierend. Was ist der Zweck? —

Eine Regierung, die sich in innerpolitischen Schwierigkeiten befindet, greift entweder zum außenpolitischen Abenteuer des Krieges oder — wie es in allen Zeiten ihres Bestandes die zaristischen Regierungen taten — zum Blitzableiter des Pogroms.

Es ist nicht Sache einer zionistischen Zeitung zu untersuchen, ob und in welchem Ausmaße die fascistische Regierung sich inner-politischen Kalamitäten gegenübersieht. Aber selbst, wenn die Unzufriedenheit der italienischen Massen noch so stark hör- oder spürbar wäre, so ist doch auf zweierlei hinzuweisen, was es unwahrscheinlich macht, daß der behördliche Zweck-Antisemitismus in Italien der Ablenkung innerpolitischer Leidenschaften dienen soll. Die Reihenfolge, in der sich Regierungen der Blitzableiter bedienen, ist erfahrungsgemäß die, daß zuerst der „innere Feind" und darach der äußere herangezogen wird; erst kommt der Pogrom und dann der Krieg. Mussolini warf den Massen — statt seiner — den „inneren Feind" zur Zeit des Matteotti-Mordes zum Fraß hin; heute hält er schon an einer viel weiteren Station des Weges: in Abessinien und in Spanien. Und ferner: Judenhaß ist nur dann ein brauchbares Mittel der Ablenkung, wenn das Objekt vorhanden ist, das gehaßt werden soll; wenn es sichtbar ist, sei es durch Zahl oder Einfluß. Beides ist in Italien nicht der Fall.

So bleiben nur zwei Erklärungen für den Zweck übrig, den die italienische Regierung mit ihrer antisemitischen Kampagne verfolgen kann: eine sehr simple und eine recht abgründige. Die simple würde sein, daß dieser neue italienische Antisemitismus ein Entgegenkommen an den Verbündeten der „Axe" darstellt. Zu dieser Erklärung würde es passen, daß die „wissenschaftlichen" Publikationen zur Judenfrage, die den Rektor der Universität Perugia zum Verfasser haben, in dem Augenblick erschienen, in dem die Abkühlung der deutsch-italienischen Beziehungen, die seit Hitlers Besuch in Venedig spürbar gewesen war, wieder der „freundschaftlichen" Wärme, in dem die Distanzierung der Annäherung wich. In diese Erklärung würde auch ein Erlaß gegen die Radiosendungen „jüdischer Musik" sich einfügen; denn solch Verbot entspränge Nürnberger Geist und entspräche neudeutschem Stil.

Die antisemitische Kampagne in Italien begann jedoch nicht nur zu dem Zeitpunkt, in welchem die Annäherung an Deutschland erfolgte, sondern auch in dem Augenblick, in dem der schärfste Antagonismus zu England auftrat. Hier könnte ein abgründigeres Motiv der italienischen Regierung verborgen sein. Wer den Inhalt der bisherigen antisemitischen Aeußerungen Italiens auch nur ein wenig verfolgt hat, kann nicht übersehen, daß diese Publikationen sich eine These zu eigen machen, die bisher Domäne der dritten Internationale war; die Behauptung nämlich, daß die Juden in Palästina — Schrittmacher des britischen Imperialismus seien. Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß Judenverfolgung in Italien beginnt, weil wir für „Verbündete" Englands gehalten werden.

Dagegen hilft nicht das Argument, daß Schrittmacher und Verbündete im allgemeinen eine pfleglichere Behandlung erfahren, als sie uns vom britischen Kabinett und insbesondere von der Palästina-Verwaltung zuteil wird. Es ist durchaus möglich, daß das jüdische Volk in Italien für die selbstverständliche Loyalität „bezahlen" muß, die es der Mandatar-Macht in Palästina entgegenbringt. Man soll das, wie vieles andere, der englischen Oeffentlichkeit sagen, damit es mithilft, die Legende zu zerstören, wir seien in Erez Israel nur einseitige Empfänger britischer „Wohltaten".

Aber eines sollten angesichts der Entwicklung in Italien möglichst viele Juden sich wieder einmal klar machen: bis vor zwei Jahren pflegten wir das Beispiel Italiens anzuführen, um nachzuweisen, daß die Existenz der Jugenfrage an keine Wirtschafts- und Regierungsform gebunden ist und von keiner hervorgerufen sei. Wir wiesen daraufhin, daß es in Sowjetrußland Antisemitismus erheblichen Ausmaßes gab — obwohl ihn damals die russische Regierung bekämpfte —, und daß es in Italien unter einem Regime, das eher zu einem militanten Judenhaß hätte neigen können, Antisemitismus nicht gab. Wir zeigten an diesem Beispiel, daß die Judenfrage ihrer eigenen „Gesetzlichkeit" unterworfen ist, daß sie virulent wird, wenn ihre spezifischen Voraussetzungen gegeben sind, gleichgültig unter welcher Wirtschafts- oder Regierungsform.

Heute müssen wir für den Fall Italiens noch etwas hinzufügen: das italienische Judentum ist eines der assimiliertesten in Europa. Gegen das Ausmaß, in dem italienische Juden emanzipiert und assimiliert waren, war das Leben der Juden in Deutschland vor 1933 ein Ghetto-Dasein. Italienische Juden konnten meinen, im Schatten der Ereignisse, auf der dem Sturm abgekehrten Seite des Geschehens zu leben. Sie, wenn irgend ein Judentum der Welt, hatten ein subjektives Recht, sich gesichert zu wähnen.

Und es bedurfte nur einer kleinen Zweckmäßigkeit, um sie unverschuldet aus ihrem Frieden zu reißen, aus ihren Bindungen gewaltsam zu lösen und sie hinauszustellen in die eisige Kälte des als Juden Nirgends-Geborgen-Seins. — So gering ihre Zahl, so wenig unverhältnismäßig groß ihr Einfluß war: auch sie waren nicht klein und verborgen genug, um nicht getroffen zu werden, als der Zweck es befahl: die Feindschaft gegen England oder die Freundschaft für einen Verbündeten... Und dies mag nicht überflüssig sein auszusprechen, selbst in einem der demokratischsten Länder Europas, in dem das Blatt einer Partei, die sich anschickt, regierungsfähig zu werden, ein paar hundert Emigranten als „Ueberfremdungsgefahr" denunziert und von der „Aufrollung der Judenfrage" in Rumänien den rumänischen Ministerpräsidenten unter redaktioneller Zustimmung die nun schon wahrhaft groteske Erklärung abgeben läßt: sie sei „eine große Tat im Interesse der europäischen .. .... Humanität".

So zu lesen in der „Zeit" vom 26. Jänner. Und angesichts des Judenschicksals selbst in Italien — in aller Schwere ad notam zu nehmen!

H. R.



Handelsverkehr Palästina — Tschechoslovakei

Prag. Aus dem soeben vom Statistischen Staatsamt veröffentlichten Ausweis des Außenhandels mit den 38 wichtigsten Ländern ist zu ersehen, daß i. J. 1937 aus der Tschechoslowakei nach Palästina Waren im Gesamtwert von 59,897.000 Kč ausgeführt, aus Palästina in die Tschechoslowakei Ware für 16,242.000 Kč eingeführt wurden. Im Dezember 1937 wurden aus der Tschechoslowakei nach Palästina für 4,745.000 Kč exportiert, aus Palästina in die Tschechoslowakei für 2,218.000 Kč importiert.

5000-Pfund-Spende für den Keren Kajemeth

Jerusalem. Das Hauptdirektorium des Jüdischen Nationalfonds teilt mit, daß es von einer Person, die ungenannt bleiben will, eine Spende von 5000 Pfund erhalten hat.

Drei Araber hingerichtet

Jerusalem. (JTA.) Am Dienstag sind im Gefängnishof in Akko drei Araber hingerichtet worden. Einer von ihnen war vom Militärgericht wegen unerlaubten Waffentragens zum Tode verurteilt worden. Die beiden anderen wurden wegen Ermordung des jüdischen Chauffeurs Mendel Minz im Feber des vorigen Jahres vom Kriminalgerichtshof verurteilt.

Bne Brith brachte 30.000 Dollar für seine notleidenden Mitglieder in Deutschland auf. Auf der in New Orleans abgehaltenen Jahresversammlung der Exekutive des Ordens Bne Brith wurde mitgeteilt, daß der Orden für seine in Deutschland lebenden notleidenden Mitglieder 30.000 Dollar aufgebracht hat.

TARBUTH

Die Tarbuthorganisation veranstaltet zu Ehren der Mitglieder der Habimah eine freundschaftliche Zusammenkunft in den Gesellschaftsräumen des Restaurants Mánes am Sonntag, dem 30. Januar um 5 Uhr nachmittags, für geladene Gäste. Couvert 15 Kč. Reklamationen sind an das Sekretariat der Tarbuthorganisation Praha I., Dlouhá 41, Tel. 604-61, zu richten. Die Teilnehmer werden ersucht, sich telephonisch anzumelden. Den Einladungen, welche die Tarbuthorganisation ausgesendet hat, sind Erlagscheine beigelegt, welche zur Bezahlung des Couverts benützt werden sollen. Die vom Postamte bestätigten Abschnitte werden im Sekretariat der Tarbuthorganisation oder vor Beginn der Veranstaltung gegen Anweisungen auf den Tee eingetauscht. Korporationen und Vereine, welche die Habimah bei dieser Gelegenheit begrüßen wollen, werden gebeten, dies telephonisch zu melden

Palästina-Konferenz der amerikanischen Judenheit

1500 Delegierte. — Ansprache des amerikanischen Innenministers Ickes. — Botschaft Weizmans. — 500.000-Dollar-Fonds für Palästina.

Washington. (JTA.) Am 22. und 23. Jänner fand in Washington eine Konferenz der amerikanischen Judenheit für Palästina statt. Mehr als 1500 Delegierte aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und prominente jüdische Persönlichkeiten nahmen an der Konferenz teil.

Innenminister Ickes sagte, die Judenheit möge die Hoffnung auf Erfüllung ihres Traumes von der Wiedererrichtung der Heimat nicht aufgeben. Palästinas Erfolg hänge von der Stärke der Demokratie und des Friedens ab, da Palästina eine Brücke zwischen Kontinenten darstelle. Der Innenminister verdolmetschte der Konferenz die Gefühle der Sympathie des Präsidenten Roosevelt für die Bemühungen der Juden, ihr Heimatland in Palästina wieder aufzurichten.

Nathan Strauß erklärte gleichfalls, der Erfolg des jüdischen Heimatlandes sei in großem Maße von der Zukunft der Demokratien abhängig.

Der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, Dr. Stephen S. Wise, teilte mit, Präsident Roosevelt, mit dem er unmittelbar vor Eröffnung der Konferenz eine Unterredung gehabt habe, bedauere tief die neue Welle politischer und wirtschaftlicher

Unterdrückung der Juden in verschiedenen Ländern Ost- und Mitteleuropas, sowie in anderen Teilen der Welt, in deren Gefolge die Not der Juden in ungeahntem Maße steige.

In einer Botschaft an die Konferenz warnt Prof. Weizmann vor den Gegnern in Palästina und außerhalb Palästinas, die versuchen, den zionistischen politischen Bau zu unterminieren.

Die Konferenz faßte den Beschluß, eine Summe von 4,500.00 Dollar für den United Palestine Appeal aufzubringen. In einer besonderen Resolution wird erklärt, es sei dringend notwendig, daß England die gegenwärtig bestehenden Einwanderungsbeschränkungen aufhebe.

Dr. Chajim Hoffmann:

Bemerkungen zu einem Artikel Ferdinand Peroutkas

In der „Přítomnost" vom 19. Januar veröffentlichte der bekannte Publizist Peroutka einen Leitartikel unter dem Titel „Einiges über das tschechische Volk und die Juden", welcher berechtigtes Aufsehen erregte. Den konkreten Anlaß bot ihm die jüngste Entwicklung in Rumänien. Peroutka wendet sich gegen die Zulassung jüdischer Emigranten aus Rumänien und empfiehlt den tschechoslowakischen Juden, nicht allzu laut das Asylrecht für ihre bedrängten Glaubensbrüder in Anspruch zu nehmen. Seine Stellungnahme entspräche zwar nicht allen klassischen Gesetzen der Humanität, aber sie sei notwendig geworden, um in unseren Grenzen die Grundgesetze der Humanität zu schützen, und sie liege deshalb auch im wohlverstandenen Interesse der tschechoslowakischen Juden.

Peroutka führt hierbei auch eine Polemik gegen den jüdischen Nationalgedanken. Er verwahrt sich gegen das große „Ž", welches die Nation charakterisiert, da es unsinnig sei, vielen Juden die Zugehörigkeit zum tschechischen Volk streitig zu machen. Er weist ferner nach, daß der brutale Antisemitismus nur die Kehrseite eines Minderwertigkeitskomplexes ist, daß eine starke Nation eine so kleine Minderheit wie die Juden nicht zu fürchten braucht.

Peroutka stellt weiter die Frage, warum es in der Tschechoslowakei keinen brutalen Antisemitismus gibt. Dies sei nicht das Werk einzelner Gegner des Antisemitismus, sondern ein Resultat der hiesigen Verhältnisse, deren Grundzug er darin erblickt, daß der Anteil der Juden an Wirtschaft und Gesellschaft einen „vernünftigen" Prozentsatz nicht übersteigt. Die Einhaltung dieses Prozentsatzes bilde aber einen stillen Vertrag zwischen dem tschechischen Volk und den Juden, wird er verletzt, so werde auch hier der Antisemitismus, der in der Slowakei und Karpathorußland ohnehin nur mit Mühe unterdrückt wurde, zum Zug kommen und sich auch nach den historischen Ländern fortpflanzen.

Wir wollen hier kein Plaidoyer für die Zulassung rumänisch-jüdischer Emigranten halten. Wiewohl wir die marktgängige Auffassung über die Belastung des heimischen Arbeitsmarktes durch einige hundert Einwanderer nicht teilen, verstehen wir, daß die Tschechoslowakei eine Masseninvasion fürchtet und daß sie sich nicht für berufen und verpflichtet zur Lösung der Weltjudenfrage hält.

Wir halten es jedoch für notwendig, einige Worte zu Peroutkas Auffassung der tschechoslowakischen Judenfrage zu sagen. Peroutka ist gewiß kein Antisemit. Er ist ein Schüler Masaryks und Beneš'. Dabei ist er einer der klügsten tschechischen Publizisten und ein Mann mit Civilcourage. Er hat sie erst unlängst durch seinen mutigen Kampf gegen den Plan bewiesen, die deutschen Emigranten nach dem böhmisch-mährischen Höhengebiet zu evakuieren. Eben deshalb müssen wir ihm widersprechen und ihn auf den inneren Widerspruch seiner Argumentation aufmerksam machen.

Wir glauben, die politische Tendenz des Artikels zu verstehen. Peroutka sieht im Antisemitismus ein Krankheitssymptom, ein Symptom und gleichzeitig eine Waffe für die Fascisierung der Gesellschaft. Es kommt ihm darauf an, die Tschechoslowakei vor dem Fascismus zu bewahren und er will deshalb den latenten fascistischen Kräften innerhalb seines Volkes die Waffe des Antisemitismus entwinden. Er tut dies, indem er erstens erklärt, es gäbe in der Tschechoslowakei keine Judenfrage und die Juden seien keine nationale Minorität, und zweitens, indem er von den Juden verlangt, sich möglichst unauffällig zu gebärden und ihren Anteil an Wirtschaft und Gesellschaft ja nicht zu vergrößern. Eben weil wir mit Peroutka das politische Ziel, nämlich die Erhaltung der tschechoslowakischen Demokratie teilen, müssen wir sorgfältig die Tauglichkeit der von ihm empfohlenen Mittel prüfen.

Es ist zu erwarten, daß die tschecho-jüdischen Assimilanten den Artikel freudig begrüßen werden, nimmt er doch gegen den jüdischen Nationalgedanken Stellung. Ihre Freude ist voreilig. Wenn sie genug intellektuelle Klarheit und logisches Denkvermögen aufbrächten, müßten sie tief traurig sein. Wie ist es um ihre Assimilation bestellt, wenn ein der Assimilation freundlich gegenüberstehender Tscheche ihnen empfehlen muß, nur ja still zu sein und ihren gesellschaftlichen Anteil nicht zu vergrößern. Verschmelzung, kombiniert mit Numerus clausus — fürwahr ein klägliches Resultat!

Die Erklärung Peroutkas, das Fehlen eines scharf antisemitischen Kurses in der Tschechoslowakei, sei auf den verhältnismäßig niedrigen und „vernünftigen" Prozentsatz der Juden zurückzuführen, hält einer sachlichen Kritik nicht stand. Der Prozentsatz der Juden an der Bevölkerung und ihr Anteil an der Wirtschaft ist zwar niedrig, aber er entspricht in den historischen Ländern ungefähr dem jüdischen Anteil im Deutschen Reich vor der Machtergreifung Hitlers, in Karpathorußland ist er größer als in Polen oder Rumänien. Die Erklärung ist deshalb nicht im gesellschaftlichen Anteil der Juden zu suchen, sondern in der politischen Ordnung, in der Erhaltung der Demokratie und der Gültigkeit humanistischer Grundsätze in der Tschechoslowakei. Ein scharf antijüdischer Kurs, in welchem Lande immer, kann nicht allein wirtschaftlich erklärt werden. Gewiß besteht eine ökonomische Judenfrage — und sie sieht ganz anders aus, als Peroutka meint —, aber die Universalität der Judenfrage, ihr Auftreten auch in Ländern mit einem ganz niedrigen jüdischen Prozentsatz wie etwa in Italien, beweist, daß die Intensität des Antisemitismus dem jeweiligen sittlichen Niveau der Gesellschaft entspricht.

Die Gefahr eines antijüdischen Kurses in der Tschechoslowakei entspringt nicht der Tendenz der Juden nach Vergrößerung ihres wirtschaftlichen Einflusses. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist im Abstieg. Das Judentum in den historischen Ländern wies in der Periode 1921 bis 1930 einen biologischen Verlust von über 4 Prozent auf, weitere fast 8 Prozent verließen durch Austritt aus der jüdischen Religionsgemeinschaft unsere Reihen. Daß unser wirtschaftlicher Einfluß sich verringert hat, beweisen nachstehende Ziffern: die Zahl der im Handel und Kredit beschäftigten Juden nahm in der erwähnten Periode in Böhmen um 0.03% zu, während die gleiche Berufsgruppe bei der Gesamtbevölkerung einen Zuwachs von 41.7% verzeichnet (also ein mehr als 1200fach starker Trend der Nichtjuden zum Handel). Die Zahl der in Industrie und Handwerk beschäftigten Juden nahm um 11.7% ab, während bei der Gesamtbevölkerung eine Zunahme um 9.9% erfolgte. Die Gefahr eines antijüdischen Kurses entspringt also nicht unseren Expansionstendenzen, sofern der Gefährdung der tschechoslowakischen Demokratie durch den äußeren Druck des Fascismus, der auch in der tschechischen Rechten die Lust nach einer Nachahmung des Vorbildes Hitlers oder Gogas weckt. Die Frage der Erhaltung der tschechoslowakischen Demokratie ist aber nicht abhängig von den 2½% jüdischer Bevölkerung dieses Staates, sondern von der Widerstandskraft, Ueberzeugungstreue und Kühnheit der demokratischen Kräfte in diesem Staate.

Wohl aber vermag eine ungelöste Judenfrage ein vortreffliches Agitationsmittel des Fascismus abzugeben. Je ungelöster also die wirkliche Judenfrage ist, desto größer die Gefahr, in welche sich der demokratische Staat begibt. Aber diese Gefahr kann man nicht durch Leugnen der Judenfrage bannen, denn sie besteht.

Sie besteht nicht in der bloßen Tatsache unserer Existenz, nicht in unserem nationalpsychologischen, sondern in unserem sozialökonomischen Habitus, sie besteht in der Eigenart der historisch bedingten Berufsschichtung der Juden. Wir wollen diese historische Bedingtheit hier nicht klären, sie ist allgemein bekannt. Es ist keine Frage des bürgerlichen Klassencharakters der jüdischen Gemeinschaft. Längst sind die Juden nicht mehr eine ökonomisch privilegierte Schicht. In Karpathorußland sind 24.3% der Juden im Handwerk tätig. Sie sind die Schneider, Schuster und Kürschner, sie sind auch Holzhacker, Fuhrleute und landwirtschaftliche Taglöhner. Nicht ihre Klassenschichtung charakterisiert sie, sondern ihre Konzentrierung in jenen Berufen, welche auf den Aussterbeetat gesetzt wurden. Ihre Monopolstellung im Handel ist dahin, denn die erwachten Nationen reißen die Funktion der Warenzirkulation an sich. Ihre Funktion im Handwerk stirbt ab, denn die Industrie verdrängt das Handwerk. Aber sie dringen nicht in die Industrie ein, denn ihr strömt die heimische Landwirtschaft zu. Ihre Position in der Landwirtschaft verringert sich, denn das ländliche Nebengewerbe wird zerstört, die landwirtschaftliche Genossenschaft arbeitet gegen sie, die Bodenreform hat sie in keiner Weise berücksichtigt. Der staatliche Arbeitsmarkt ist ihnen fast verschlossen. In der Berufsgruppe Post und Eisenbahn sind in Karpathorußland bloß 1.3 Promille der Juden, hingegen 20.1 Promille der nichtjüdischen Bevölkerung tätig, in den historischen Ländern 3.1 Promille der Juden, hingegen 55.9 Promille der Tschechen und 23.8 Promille der Deutschen.

So steht die Frage der Berufslenkung der jüdischen Jugend in aller Schärfe

Habimah — Der Dybuk

Die Habimah, welche vor zehn Jahren zum ersten Male in Prag gespielt hat, ist wieder zu uns gekommen; in unvermindert künstlerischer Kraft; kaum älter geworden; wir hatten die große Freude, fast alle Schauspieler, die uns vor zehn Jahren ergriffen hatten, wieder zu sehen. Es hat sich nichts geändert, es ist dieselbe Aufführung, dieselbe hohe Kunst der Darstellung. Freilich — wir haben uns geändert. Vorerst, was unsere Stellung zum Hebräischen betrifft: die hebräische Sprache hat in ihrer Verbreitung Fortschritte gemacht; das konnte man an der Aufnahme dieser Aufführung sehen; was vor 10 Jahren uns hier noch fast wie ein Experiment erschien, ist heute selbstverständlich geworden. Weit mehr noch hat sich noch unsere Lage geändert: Wir sind in uns zurückgedrängt worden und haben ein ganz anderes, viel innigeres, dankbareres Gefühl zu dem bekommen, das uns niemand nehmen kann, und wofür es nicht einmal einen Vorwand gibt, es uns zu nehmen, weil es ganz unser eigen ist, weil wir selbst es sind, unser Leid und unser Schicksal und unser Ausdruck dieses Schicksals. Heimat — im körperlichen, aber auch im geistigen, und somit auch im künstlerischen Sinn hat für uns einen ganz anderen Klang bekommen, als dies noch vor 10 Jahren der Fall war, heute in einer Zeit, da eine wahnsinnig gewordene Menschheit mit uns Hetzjagden durch die Welt veranstaltet und eine gigantische Infektion von moral insanity uns vom Erdboden hinwegfegen will. Hier, bei der Habimah, fühlten wir — Heimat.

Und im Dybuk sprach auch unsere Problematik zu uns — nicht die Gedanken dieser heutigen Welt, welche Gedanken des Hasses und des Massenegoismus und der Vertreibung sind (gewiß auch im Dybuk gibt es eine Vertreibung — aber nicht die Vertreibung von armen Menschen, sondern des bösen Geistes). Die Tragik der Dybuk-Legende bereichert unsere alte Problematik, den Kampf zwischen Naturtrieb und asketischer Hingabe an das Ueberirdische zwischen rationaler Gottesverehrung des Talmud und mystischer Gefühlswelt. Da und dort brechen in Anskys Stück Leben und Liebe durch, aber abseits vom großen Strom des täglichen Geschehens — entweder in einem zufälligen unerlaubten Moment im Beth Hamidrasch, — oder in der dunklen Angst vor der Rache des betrogenen Lebens — oder im Tanz der häßlichen Larven um die keusche Braut. Und der Dybuk wird zwar ausgetrieben, aber — Lea stirbt: der Rabbi siegt, die Sehnsucht bleibt, der alte Konflikt ist ungelöst.

Die Schauspielkunst der Habimah beruht auf einer Reihe von glücklichen Synthesen. Da ist erst einmal die Synthese des russischen und jüdischen Wesens. Denn die Kunst, welcher diese Darstellung ihr Dasein verdankt, ist russischen Ursprungs. Es ist die Kunst Stanislawskys und seines Schülers Wachtangows, des Lehrers der Habimah. Die Sprache freilich und das Sujet sind jüdisch. Juden werden dargestellt und jüdisch werden sie dargestellt; Juden, wie sie sprechen, und wie sie singen, und beides abwechselnd tun, wie sie denken und fühlen, wie sie gehen und stehen, wie sie jammern, sich freuen; jüdischer Rhythmus, die Melodie des Tempelgesangs, des Talmudlernens und der chassidischen Weisen durchziehen ständig das Spiel. Und so greift oft der jüdische Stoff hinein in die künstlerische Form, das Objekt bezaubert das Subjekt, das Dargestellte beeinflußt die Darstellung und es bleibt schließlich nur noch die reine Form russisch, das Prinzip dieses Theaters aber und seine Technik und was an dieser Form Leben hat, ist jüdisch.

Die höchste Emanation des Judentums ist hier aber das Hebräische. Hier hat die neue alte Sprache, die Sprache des Gebetes, des praktischen Lebens, der Zeitung und der geschriebenen Literatur, die höchste, die dramatische Kunst für sich erobert und hat einen vollständigen Sieg errungen. Das Hebräische hat sich als eine dramatische Sprache von höchster Prägnanz und Wirksamkeit erwiesen. Juden, wie Nicht-Juden, sind hingerissen von der Kraft, von der Dynamik, vom Rhythmus, von der Klarheit, vom natürlichen Pathos dieser Sprache. Man hörte, wie sie kraftvoll schlagen und gellen, und wie sie dann wieder zu lieblicher Zartheit abklingen kann. Das Hebräische der Rowina, diese Sprache, deren knochiges Kehllaut-Gerüst umrankt ist vom blühenden Fleische der singenden, klingenden, offenen und lieblichen Vokale, voll von tiefer Bedeutung — wirkte wie eine Offenbarung.

Eine andere Synthese ist die zwischen Naturalismus und Stil. Hier ist gleichsam der Naturalismus stilisiert. Selbst naturalistische Häßlichkeit — Triefauge, Krankheit, Schmutz, usw. erhalten Form, die das Ganze beherrscht und in eine humoristisch-gespensterhafte Ordnung bringt. Hier, in diesem Tanz der Häßlichen und Widerlichen, Krummen und Schielenden, ist es gelungen, das Leben an einer verblüffend chaotischen Stelle zu packen und in der Darstellung zu bezwingen. Es ist gleichsam das Chaos selbst geformt, die Unordnung geordnet.

Die dritte Synthese ist die zwischen Kollektivismus und Individualismus. Die Disziplin zeigt uns wohl den einheitlichen Körper, aber dieser russische Kollektivismus wird durch den jüdischen Individualismus ständig gefährdet, ohne je verletzt zu werden. So stark auch der einheitliche Gesamteindruck des Ganzen ist, so deutlich und charakteristisch treten die einzelnen Figuren hervor — allen voran die Rowina, Tragödin großen Stils, edel in Gestalt und Gebärde, mit reinem Blick und seltsam tragender Stimme.

Der Erfolg war groß, man merkte nicht einen Moment, daß hier ein Stück durch Jahrzehnte von demselben Ensemble zum vielhundertsten Male gespielt wird. Es wirkte neu und mit voller Kraft war es für alle ein Erlebnis, dem schon vor zehn Jahren Friedrich Torberg in diesen Blättern die Verse gewidmet hat:

Erdferne seid Ihr! Eure Stimmen wohnen
auf seltsam fremden, himmelshohen Thronen!

Aus Tiefen ohne unsrer Sonne Scheinen
klang Eures wehen Schmerzes weites Weinen.

und in ihm war das Klagelied der Ahnen
die dumpf an unser ewiges Leiden mahnen.

In Euren scheuen, angstgewohnten Mienen
stand groß der Schwur, daß wir dem Urweh
dienen . . .

In meiner Kehle bleib ein würgend Sehnen
mit Euch zu weinen gleichen Leides Tränen!

F. W.

Stimmen

Der Reichsjugendführer

Es ist das historische Verdienst des „Stürmers", die breiten Massen unseres Volkes in volkstümlicher Form über die jüdische Weltgefahr aufgeklärt zu haben. Der „Stürmer" hat recht, wenn er diese Aufklärungsarbeit nicht im Ton des ästhetischen Salons leistet. Da das Judentum dem deutschen Volk gegenüber keine Rücksicht hat walten lassen, haben auch wir unsererseits keine Veranlassung, unseren schlimmsten Feind rücksichtsvoll zu schonen.

(Baldur von Schirach.)

•

Die Zionistische Ausstellung

Die interessante Sammlung des überreichen Materials gestattet einen gründlichen und lehrreichen Blick in eine Weltbewegung, die auf das Erwecken eines alten Volkes abzielt.

(„Grenzbote", Bratislava, über die Organisationsausstellung Dr. W. Kohners.)

•

Das Lachen

Auf Bildern kann man oft sehen, daß auch Adolf Hitler gelegentlich lacht. Aber alles muß seine Grenzen haben. Der Jude hat genau gewußt, warum er sich besonders bei den Einrichtungen der Unterhaltung maßgebend eingeschaltet habe. Für viele unmerklich, aber um so systematischer hat er über das Lachen sein Gift in das Volk gespritzt.

(Obergebietsführer Cerff, Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung in „Richtlinien für Gemütserziehung der deutschen Jugend.").

•

„Wiener" Film

Was man heute als „Wiener" Film zu sehen bekommt, ist eine in Wien als zufällige Produktionsstätte hergestellte reichsdeutsche Arbeit — der österreichische Film hat aufgehört zu existieren.

(„Neue Zürcher Zeitung.")

•

Ein Judenparlament ohne Juden

Endlich ist das letzte Judenparlament aufgelöst. Vom 2. bis 6. März wird das Land das neue Parlament wählen, das erste Parlament der Rumänen in Rumänien. Diesmal wird kein Jude daran teilnehmen, weder als Wähler noch als Wahlkandidat.

(„Porunca Vremii", Bukarest, zur Auflösung des vor einem Monat gewählten rumänischen Parlamentes, in das bekanntlich kein einziger jüdischer Abgeordneter gewählt worden war.)

PALÄSTINA-UMSCHAU

Wauchope nimmt Abschied

Sir Arthur Wauchope, der sich auf einer Abschiedstour durch das Land befindet, besuchte Ein Geb an der Ostküste des Kinnereth-Sees und die in der Nähe gelegene Fischergruppe. Von dort begab sich Sir Arthur Wauchope nach der jüdischen Siedlung Dagania, wo sich Vertreter der Siedlungen im Jordantal versammelt hatten. In seiner Rede führte Sir Arthur aus, er hätte immer die Arbeit der Kwuztoh, von denen Dagania die erste gewesen sei, mit größtem Interesse verfolgt. Er hätte mit Freude festgestellt, daß diese sich jetzt mehr auf das System der Gemischtfarmerei eingestellt habe und er wünsche ihr den besten Erfolg für die Zukunft. Sir Arthur fügte hinzu, seiner Ansicht nach seien die Kwuzoth die erfolgreichste Form von Siedlungen und gleichzeitig eine Quelle der Kraft und Energie für die Nationale Heimstätte.

Mechanisierung der Keren-Hajessod-Siedlungen

Dem Statistischen Departement der Jewish Agency zufolge weisen die Siedlungen des Keren Hajessod im Verhältnis zu der bebauten Bodenfläche in der ganzen Welt die größte landwirtschaftliche Mechanisierung auf. Die Siedlungen besitzen 240 Traktoren und verschiedene andere Maschinen.

Wasserbohrungen im Negew

Die Regierung hat mit der Palestine Engineering Corporation, einem jüdischen Konzern, einen Kontrakt für Wasserbohrungen im Negew abgeschlossen. Acht Maschinen, die eine Tiefe von 350 m erreichen können, sind bereits an der Arbeit.

Jüdischer Polizist erschossen

Saul Levy, ein 24jähriger jemenitischer Hilfspolizist, wurde, als er im Sanhedria-Viertel von Jerusalem seinen Dienst ausübte, erschossen. Ein zweiter Hilfspolizist wurde leicht verwundet.

Gefängnisstrafen für Juden

Am 21. Jänner verkündete das Jerusalemer Militärgericht das Urteil gegen die beiden jungen kurdischen Juden Abraham Aziz, Jacob und Elijahu Brunn, die des unerlaubten Waffenbesitzes angeklagt waren. Der 17jährige Jacob und der 19jährige Brunn wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Damit ist die Nachricht von den Todesurteilen gegen Juden berichtigt, an deren Richtigkeit wir schon letzthin gezweifelt haben.

Mufti erhält Geld aus Italien

Aus arabischer Quelle verlautet, der Mufti habe kürzlich aus Italien eine Summe von 10.000 £ in Form einer Beihilfe der äthiopischen Mohammedaner erhalten. Ein Teil dieser Summe soll angeblich für die Abhaltung eines Araber-Kongresses in Mekka verwendet werden.

Neue Chaussee

Wie wir hören, wird mit dem Bau der seit einiger Zeit geplanten Chaussee begonnen, die von der Chaussee abzweigen soll, die nach Kfar Saba führt und Gan Hascharon, Soffit, Calmania, Gan Chajim und Ramoth Hakowesch mit der Chaussee nach Kfar Saba verbinden wird. Die von der Rassco auf Keren-Kayemeth-Boden geplante neue Siedlung in der Nähe von Gan Chajim wird unmittelbar an dieser neuen Chaussee liegen.

Neue Rassco-Kolonie bei Gan Chajim

Bekanntlich hat der KKL. für Ansiedlung von Mittelständlern mit eigenen Mitteln bei Gan Chajim der Rassco zirka 450 Dunam zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, ist mit dem Aufbau der Kolonie bereits begonnen worden, nachdem 10 Vollwirtschaftler und 10 Hilfswirtschaftler die Verträge mit der Rassco unterschrieben haben und bereits an dem Aufbau ihrer Kolonie an Ort und Stelle mitarbeiten.

Häuserbau in Kfar Schmaryahu

In Kfar Schmaryahu, der von der „Rassco" begründeten Siedlung bei Herzliah Gimmel sind nunmehr 40 Häuser fertiggestellt, die sämtlich bereits von den Siedlerfamilien bezogen sind. Der Preis der Häuser schwankt je nach den Mitteln, die den Siedlern zur Verfügung stehen, zwischen LP. 150.— und LP. 400.—. Sämtliche Entwürfe für die Häuser unterlagen der Kontrolle und der Genehmigung der Siedlungsgesellschaft, um eine möglichst schöne und einheitliche Bebauung der Kolonie zu sichern. Es sind jetzt weitere 10 Häuser im Bau, mit deren Fertigstellung in nächster Zeit zu rechnen ist.

Neuer jüdischer Bodenbesitz

Im November 1937 sind von Juden 2172 Dunam Boden erworben worden. In den ersten elf Monaten 1937 hat sich der jüdische Bodenbesitz um insgesamt 27.352 Dunam vergrößert, für die ein Preis von 371.935 Pfund bezahlt wurde.

Verbandshaus der jüdischen Ingenieure

In Tel Awiw fand die feierliche Eröffnung eines Hauses des Verbandes jüdischer Ingenieure und Architekten Palästinas statt. Der Feier wohnten Vertreter der Regierung und der Stadtverwaltung bei. Der High Commissioner sandte ein Begrüßungsschreiben.

Konferenz der Tnuwa

Bei einer Konferenz der Tnuwa (Absatzgenossenschaft für landwirtschaftliche Produkte), die in Haifa abgehalten wurde, wurde festgestellt, daß sich die Produktion der Keren Hajessod-Siedlungen in den letzten drei Jahren um über 100 Prozent erhöht hat.

Ein von Mr. Baratz gestellter Antrag wurde angenommen, der dahin lautete, daß die Tnuwa 10.000 Arbeitslosen und ihre Angehörigen für 600 Tage teils ohne Bezahlung, teils gegen sehr geringes Entgelt mit landwirtschaftlichen Produkten versorgen soll. Dies wird die Tnuwa schätzungsweise zirka 30.000 £ kosten.

vor uns. Jahr für Jahr erreichen etwa 5500 jüdische Jungen und Mädchen der Tschechoslowakei das vierzehnte Lebensjahr. Wohin mit ihnen? Viele wandern zu Fuß von Karpathorußland bis nach Prag, um hier Arbeit und Brot zu finden. Die meisten müssen erfolglos zurückkehren. Dennoch gibt es eine ungeheure Wanderung vom Osten nach dem Westen. Sie betrug in der Periode 1921 bis 1930 etwa 10.000 jüdische Seelen und hat seither eher zugenommen. Diese Wanderung ist das deutlichste Symptom einer existierenden Judenfrage in der Tschechoslowakei. Es ist eine Frage, welche nicht nur die jüdische Nation, sondern auch den Staat angeht, denn eine ungelöste Judenfrage bietet eine Zielscheibe für die gegen die Demokratie gerichteten Kräfte.

Aber so sehr auch diese Judenfrage dem Staat Aufgaben auferlegt, sie verpflichtet doch in erster Reihe die Juden selbst. Wie lange wollen wir noch den Kopf in den Sand stecken? Wenn auch Peroutkas Analyse der tschechoslowakischen Judenfrage nicht richtig ist, er hat doch mit dem Instinkt des begabten Politikers herausgefunden, daß hier ein Problem besteht und daß die Judenfrage auch in der Tschechoslowakei auf die Tagesordnung gesetzt werden könnte. Werden wir endlich verstehen, daß es hoch an der Zeit ist, alle, wirklich alle Anstrengungen zu unternehmen, um der jüdischen Jugend einen Weg ins Leben zu bahnen, um ihr Zugang zur landwirtschaftlichen, handwerklichen und industriellen Arbeit zu verschaffen, um ihr die Werte der jüdischen Kultur, ebenso wie die Werte der humanitären Demokratie zu vermitteln? Werden wir endlich begreifen, daß wir eine starke jüdische Zentralorganisation brauchen, die nicht jeder kleinen Gemeinde die Autonomie im Nichtstun gewährt? Es ist zu befürchten, daß auch weiterhin sich viele Juden dem Glauben hingeben werden, ein Problem hat aufgehört zu bestehen, weil man von seiner Existenz nicht spricht. Der Artikel Peroutkas ist geeignet, sie darin zu bestärken und eben deshalb müssen wir uns mit ihm befassen. Daß ein Politiker so weiten Horizontes wie er, dabei die große Bedeutung des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina nicht nur als eines Aufnahmelandes für jüdische Auswanderer, sondern als eines aufrichtenden und sittlich stärkenden Faktors übersieht, ist sehr bedauerlich.

Wir aber wollen nicht leise sprechen. Wir wollen das Uebel an der Wurzel fassen und wir glauben damit nicht nur in unserem, sondern auch im Interesse des Staates zu handeln.

Briefe an die Redaktion

Ein Freund der „Selbstwehr" stellt uns den folgenden Brief zur Verfügung, den er von seiner Nichte aus Palästina erhielt. Das Mädchen ist vor vier Jahren mit seinen Eltern aus Deutschland eingewandert.

Lieber Onkel!

Ich will Dir auf Deinen Brief mal ausführlich antworten. Ich gehe jetzt in eine landwirtschaftliche Schule und habe das achte Schuljahr übersprungen. Jetzt ist das, was ich an Hebräisch verloren hatte, wieder ausgeglichen, ich bin sogar ein Jahr den Schulen in Deutschland zuvor. Diese Schule ist mehr eine freie Schule (man kann beinahe sagen eine demokratische Schule), wir lernen fünf bis sechs Stunden jeden Tag, essen um ein Uhr, haben dann eine Stunde frei und arbeiten dann bis vier Uhr. In der Schule arbeitet man woran man will, entweder im Gemüse-, Obst- oder Ziergarten (immer zwei Monate in einem Zweig, natürlich auch Küchenarbeit, Klosett- und Klassenreinigung) oder man arbeitet im Kibbuz (ein jüdisches Dorf von 857 Einwohnern, die aber zusammenarbeiten, essen, schlafen und so eine große Kommune bilden). Dort kann man im Kuhstall, Schafstall, Hühnerstall, im Gemüsegarten, in der Setzerei von Blumen und Obst, Klee, und Grassaaten (Grünfutter) für die Tiere, in Bienenzucht, Getreibebau mit Traktoren arbeiten. Das Jahr hat vier Arbeitszeiten von je zwei Monaten. Zwei davon arbeitet man in der Schule, das andere in den Zweigen. In der Arbeit, wie in allem, ist beinahe der einzige Unterschied zwischen Jungens und Mädchen, daß die Jungen ihre Kakihosen vorne schließen und die Mädchen an der Seite. In der Woche gehe ich nur in Hosen, lang oder kurz, kommt darauf an. Augenblicklich arbeite ich mit noch drei deutschen Jungens aus unserer Schule im Kuhstall, wir machen alles mit, den Kuhstall ausmisten, Kannen waschen, Futter verteilen, Kälber gebären, die Kuh zum Stier bringen, Kühe reinigen, alles. Und die Arbeit ist nicht leicht. Die Schule ist eine Stunde von unserem Wohnorte entfernt und ich fahre jeden Tag zwei Stunden. In dieser Schule werde ich drei Jahre lernen. Was ich dann machen werde, weiß ich noch nicht. Auf jeden Fall weiter Landwirtschaft. Nur sind bis jetzt in Palästina sehr wenig Schulen dafür und dann denk ich vielleicht, wie Du vorgeschlagen hast, an eine landwirtschaftliche Schule ins Ausland zu gehen, wie es gerade mit dem Geld ausgehen wird. Aber vielleicht auf immer von Palästina weggehen, daran ist nicht zu denken, und wenn es uns noch so schlecht gehen sollte; und wenn es noch so unsicher sein sollte. Bei uns war es so, daß wir ganz bei der Schule wohnen sollten, weil die Fahrt zu gefährlich war. Aber denkst Du, wir kümmern uns die Bohne drum und lassen gleich den Kopf hängen wie zimperliche Leute? Fröhlich sind hier sogar die ärmsten Arbeiter, denn das ist unser Land und wir Juden müssen auch zeigen können, daß wir nicht bei der ersten Gelegenheit fortlaufen. Solche Juden, die nach Amerika oder sonst wohin weiter wandern, es gibt Gott sei Dank nur sehr wenige, sind die größte Gefahr für den Aufbau Palästinas. Sie schaden nur und helfen nichts, und bei euch und überall im Ausland muß man die Terrornachrichten nicht schlimmer machen als sie sind. Ihr denkt sicher: Was machen nur die Armen dort in dieser schweren Zeit? Fröhlich sind wir und nichts können uns die Araber antun! Auswandern werden wir von hier nie! Diejenigen, die, wer weiß wohin, ausgewandert sind, werden es noch bereuen, daß sie nicht im Lande geblieben sind, denn in allen anderen Ländern wird es ihnen schlecht gehen.

Also viele Grüße an die Familie von Deiner

Lea Weltsch.

„Sind die Juden häßlich?"

Zu dem Artikel des Herrn Dr. Felix Weltsch „Sind die Juden häßlich?" möchte ich noch auf ein Moment hinweisen, das hier sicherlich auch eine wichtige Rolle spielt: das soziale.

Abgesehen von der jahrhundertelangen Ghettoexistenz, von der Inzucht in kleinen Gemeinden, ist es vor allem die abnormale soziale Schichtung, die dem heutigen Typus des Juden den Stempel aufgeprägt hat. (Daß es ein „heutiger", daher überwindbarer Typus ist, ist wohl klar.) Es sind die Elemente des Geschäftsgeistes und der hiezu erforderlichen geistigen und moralischen Eigenschaften, die, besonders in den Gesichtern des städtischen Juden so oft überbetont sind.

Das Um und Auf des zionistischen Programms Reorganisation und Regeneration des jüdischen Volkes zeigt somit — ganz im Sinne des Artikels des Dr. Weltsch — den Weg auf, von dem aus auch dieses Problem — das ästhetische — zu behandeln ist: Soziale Umschichtung, aber nicht nur in Palästina und durch Palästina, sondern überall in der Welt, ein Prozeß übrigens, der sich von selbst unaufhaltsam vollzieht, dem wir aber nicht Widerstand leisten, sondern den wir, um seine Folgen zu mildern, fördern sollten, wobei wir mit allen jüdischen Parteien zusammenzuarbeiten versuchen müssen.

Der jüdische Bauer, der jüdische Handwerker wird in einigen Generationen — schon der veränderten Lebensweise wegen — einen ganz anderen Typus aufweisen, als der jüdische Börseaner oder der jüdische Handelsagent.

Daß wir uns überdies — zumindest in Palästina — bis wir weniger brennende Sorgen haben werden, auch mit Eugenik recht intensiv befassen sollten, braucht wohl nicht erst begründet zu werden.

Max Deutsch.

Dr. Alfred Kupferberg:

Das Jahr der Entscheidung

Wie das Jahr 1937 begann, so und nicht anders, endete es für uns, hier in Palästina, und für die am Aufbau des „jüdischen Landes", Erez Israel, unmittelbar oder mittelbar Interessierten: mit einer unabsehbaren Hochflut von Gerüchten. Waren es im Jänner, vor zwölf Monaten, die Pressemeldungen über den Bericht der Royal Commission, die uns gewöhnliche Sterbliche in ihrer schnellen und widerspruchsvollen Aufeinanderfolge damals beunruhigten und verwirrten, so stand der Dezember im Zeichen der vielfältigsten, fast täglichen Zeitungsnotizen über jüdisch-arabische „Friedensfühler" — in London, Kairo, Beyruth, Jerusalem ... Als die Ungewißheit darüber, was von diesen Verständigungsbemühungen zu halten sei, ihren ersten Siedepunkt erreicht hatte, brach die palästinensische Exekutive der Jewish Agency das Stillschweigen, das monatelang, ein nachgerade unerträglich gewordener Alpdruck, auf dem Jischuw gelastet hatte. Ihr Vorsitzender, David Ben Gurion, gab am 7. Dezember, gelegentlich einer dieser Pressekonferenzen, die die Agency letzthin zum Anlaß „halbamtlicher" Verlautbarungen nimmt, in Jerusalem eine Erklärung ab, die (wie man es nimmt) jene unverbindlichen Couloirgespräche zugleich dementierte und bestätigte. Das Dementi betraf die etwaige Annahme, irgendeine offiziell-zionistische Stelle sei an diesen Gesprächen unter Umständen beteiligt; während der heftige Protest, den Ben Gurion gegen solche Unterhaltungen gleichzeitig zum Ausdruck brachte, erkennen ließ, daß die Pressemeldungen darüber keineswegs ins Bereich der Phantasie zu verweisen seien. Denselben Eindruck hinterließen ähnliche Proteste, die in etwa derselben Zeit vom Waad Leumi als der berufenen Spitzenvertretung des Jischuw, und von den maßgeblichen Londoner zionistischen Kreisen publiziert worden sind.

Man hat also, ohne Autorisation, gewiß, und dennoch nicht von ungefähr, sondern mit einem Nachdruck, der die verantwortlichen Leiter unserer Bewegung und des Jischuw zur Stellungnahme zwang — man hat versucht, den arabischen Partner an den Verhandlungstisch zu bringen. Das dürfte ebenso feststehen wie die weitere Tatsache, daß diese Versuche, sofort, in ihrem allerersten Stadium, ins Stocken gerieten: im gleichen Augenblick, in dem die arabischen Unterhändler erklärten (oder erklärt zu haben scheinen), daß die Forderung, der Zionismus solle dem Streben nach einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit in Palästina feierlich und ausdrücklich entsagen, das A und O ihrer Politik, und nicht nur eine beliebte Schlagzeile ihrer Tagespresse darstelle. Was Herbert Samuel, als ihn die arabischen Gesprächspartner in Aegypten diese Formel vorlegten, darauf geantwortet hat, ist nicht bekannt geworden; angesichts der Tatsache, daß er vor einem guten halben Jahr, im englischen Oberhaus, eine Regelung auf derartigen Grundlagen als im Bereich der politischen Möglichkeiten stehend bezeichnete, muß wohl damit gerechnet werden, daß er auch jetzt, im Dezember, solche Wege der Verständigung nicht grundsätzlich von der Hand gewiesen hat. Zu den unverbrüchlichen Zielen des zionistischen Gedankens und der Bemühungen, ihm Wirklichkeit zu geben, steht ein jüdisch-arabischer Modus vivendi, der das Wachstum des Jischuw an künstliche Beschränkungen bindet, zu denen wir unsere Zustimmung noch dazu von vornherein geben sollen, jedenfalls in unlösbarem Widerspruch.

Das ist von den Leitern unserer Politik in London und Jerusalem und von der jüdischen Presse dieses Landes unter dem Beifall aller Schichten seiner jüdischen Oeffentlichkeit mit einer Bestimmtheit erklärt worden, die jeden Zweifel ausschließt. Aber solche Erklärungen zeigen gerade die ganze Schwere unserer politischen Lage und des Problems, und bringen es seiner Lösung einen Schritt näher. Wenn ein Wort der Kritik zu den Darlegungen angebracht ist, die auf jener Jerusalemer Pressekonferenz von Ben Gurion und vom politischen Dezernenten der palästinensischen Agency-Exekutive, M. Shertok, abgegeben wurden, so ist es der Umstand, daß weder der eine noch der andere klarstellte oder auch nur andeutete, welches positive Programm zur Herbeiführung des jüdisch-arabischen Ausgleichs an die Stelle der Formel gesetzt werden solle, die auf ein neues jüdisches Ghetto-Dasein in Palästina, „unter arabischem Patronat", abzielt. Nicht, als ob sich die am 7. Dezember abgegebenen Erklärungen auf Protest und Dementi beschränkten; als eines der nächsten positiven Hauptziele zionistisch-politischer Arbeit wurde die Bemühung der Exekutive bezeichnet, von England die Vorlage eines „autorisierten und detaillierten Planes auf der Basis des Teilungsvorschlages der Peel-Kommission" zu erwirken. Und natürlich sich darum zu bemühen, heißt, positive Arbeit zu leisten. Allein nur dann wird und kann eine solche Arbeit, scheint uns, von Erfolg gekrönt sein, wenn sie sich nicht damit begnügt, wieder und wieder vom Colonial Office in London, von der neuen Kommission — wenn sie schließlich eingetroffen sein wird —, von unseren Freunden in den beiden englischen Parlamenten diesen Plan zu fordern; nur dann wird die Anstrengung auch ein positives Ergebnis zeigen, wenn wir, wir, unsere politischen Wortführer, unsere kolonisations-politischen, finanzpolitischen und sonstigen Sachverständigen den Plan, auf den wir warten, denen ausarbeiten werden, von denen wir ihn zu erhalten hoffen. Wenn nicht wir; wer sonst?

✤

Daß der breiteren Oeffentlichkeit nichts darüber bekannt geworden ist, ob von zionistischer Seite an einem derartigen „autorisierten und detaillierten Plan" gearbeitet wird, besagt natürlich wenig. Die entscheidende Schwierigkeit, der solche Vorarbeiten begegnen, sollten sie — wie zu hoffen ist — getrieben werden, ist ohne Zweifel der Mangel an Gewißheit darüber, wie weit angenommen werden darf, daß sich England weiterhin mit dem Teilungsplan der Königlichen Kommission identifiziert. Der Vorschlag Lord Peels hat, wie Ben Gurion in dem zitierten Passus seiner Jerusalemer Erklärung zutreffend bemerkte, die Grundlage aller Anregungen zu bilden, die das englische Kolonialministerium in diesen Monaten von der Jewish Agency erhalten könnte. Wankt diese Grundlage, so wird im gegenwärtigen Augenblick jede Möglichkeit, praktisch verwertbare Vorschläge einzureichen, mehr denn problematisch ...

... oder doch nicht? Es verlohnt, an dieser Stelle auf die letzten Entschließungen des Board of Deputies der englischen Juden und der englisch-zionistischen Landesföderation hinzuweisen. Die Vorstandskörperschaften beider Organisationen fordern ein jüdisch-staatliches Gemeinwesen in Palästina im Rahmen des britischen Weltreiches. Ein zumindest weitausholender, kühner Gedanke — aber wenn der Vertreter der Agency beim Völkerbund, Dr. N. Goldmann, in London gelegentlich einer Kundgebung, die der Werbung für diese Idee diente, darauf hinwies, wie weit der Weg bis zu ihrer Verwirklichung sein werde, so dürfte die in diesem Wort liegende Skepsis dem politischen Sachverhalt nicht weniger gerecht geworden sein als der Enthusiasmus, mit dem die Tagungsteilnehmer die neue, zündende Parole begrüßten, der innern Wirklichkeit ihrer englisch-jüdischen Gefühle. Denn sobald man sich fragt, in welcher Form die Eingliederung eines jüdisch-palästinensischen Staatsgebildes in das Empire erfolgen solle, gerät man in einen Knäuel schwer lösbarer Bedenklichkeiten. Soll dieser Staat eine Kronkolonie werden? Das würde bedeuten, daß er autoritär, fast ohne jegliche Mitwirkung seiner Bevölkerung, nach den „bewährten kronkolonialen Verwaltungsgrundsätzen" der englischen Tradition regiert werden würde. Gegen die Anwendung solcher Grundsätze im jüdischen Palästina hat kein anderer als der Autor des Berichtes der Peel-Kommission die treffendsten Argumente ins Feld geführt. Nicht Ausschaltung, sondern steigende Beteiligung des Jischuw an den öffentlichen Angelegenheiten Palästinas, „Self-Governement" bildet, auch nach seiner Ueberzeugung, das erstrebenswerte Ziel der palästinensischen Regierungsverwaltung. Andererseits ist „Self-Governement" im großen und ganzen den Dominien vorbehalten. Aber wird der geplante, heute noch von allen Seiten so leidenschaftlich umkämpfte und nach seiner Gründung, zumindest im Anfang, gewiß schwache jüdische Staat in den Augen der Engländer „Dominial-Reife" besitzen?

✤

„Der geplante, heute noch von allen Seiten so leidenschaftlich umkämpfte und nach seiner Gründung, zumindest im Anfang, gewiß schwache jüdische Staat": auf ihn also wenden sich die Blicke. Auf den Plan, ihm Leben einzuflößen und Bestand zu geben, richtet sich an der Schwelle dieses Jahres unser Blick — mit der Unvermeidlichkeit zwingender politischer Logik. Denn für uns, die die arabische Formel, den „Minderheiten-Status" für die jüdische Bevölkerung Palästinas, ablehnen, gibt es, seitdem der englische Mandatar seine Mandatsmüdigkeit unter so drastische rhetorische Beweise gestellt hat wie im abgelaufenen Jahr, schlechterdings keine andere Wahl. Es scheint, daß die Zwangsläufigkeit dieser Entscheidung auch den zionistischen Kreisen aufdämmert, die auf dem letzten, Züricher Kongreß, im vorjährigen Sommer, gegen die Verhandlungsvollmacht plädierten, die Weizmann dort forderte und durchsetzte; dafür spricht eine Entschließung zum letzten englischen Regierungs-Weißbuch, die gerade dieser Tage von den klassischen „Nein-Sagern" dieser innerzionistischen Auseinandersetzung um das Für und Wider der Teilung, den nordamerikanischen Zionisten, gefaßt worden ist. Auch das Echo, das dieses nebelhafte, in der Unbestimmtheit vieler seiner Formulierungen nicht sonderlich sehr erfreuliche „White-Paper" in der zionistischen Oeffentlichkeit und im Jischuw gefunden hat, legt davon Zeugnis ab, daß der Meinungskampf zwischen den „Ja-Sagern" und den „Nein-Sagern", soweit er sich im Rahmen der zionistischen Bewegung hält, mindestens in Palästina unaktuell zu werden beginnt. Die „Ja-Sager" waren es, die aus dem Weißbuch ein Abschwenken von der Linie der englischen Teilungspolitik — u. E. zu Unrecht — hier und da herauslasen; und die „Nein-Sager" fanden, im Gegensatz hierzu, daß die Erklärung des Kolonialministers einen neuen Beleg für den Entschluß Englands bilde, den jüdischen Staat ins Leben zu rufen. Beide aber, die einen wie die anderen, richten ihre Kritik auf die Stellen des Dokuments, die nach ihrer Meinung geeignet sind, die „Start-Bedingungen" des Staates zu verschlechtern — so, als sei seine Gründung, als solche, beschlossene Tatsache.

✤

Ja, fast muß man das glauben — mag auch eben diese White-Paper, das auch die Gegner des Teilungsplanes zu solchem Glauben zu zwingen scheint, die Zeit des Ueberganges verlängern, die bis zum entscheidenden, historischen Tage noch vergehen wird. Irgendwann wird dieser Tag kommen. Das Jahr aber, das begonnen hat, wird zu ihm hinführen — unvergleichlich viel stärker als das vorige, stärker vielleicht als jedes weitere, spätere. Ihm, dem Jahre 1938, ist die Aufgabe gestellt, den Weg für die geschichtliche Entscheidungsstunde, der wir Juden uns nähern, zu bahnen. Es ist ein Jahr der Entscheidung.

Hans Lichtwitz:

Revisionistische Bilanz

Die Union der Zionisten-Revisionisten, die sich vor über zwei Jahren auf ihrer Konferenz in Wien in „Neu-Zionistische Organisation" umbenannte, hat ihre Firmentafel wieder einmal überstrichen und wird in der kommenden Woche als „Erster Jüdischer Nationalkonvent" in Prag tagen. Weniger glänzend als dieser Name ist das Fazit ihrer Tätigkeit, das dieser Tagung vorgelegt wird. Nach dem Verlassen der zionistischen Organisation, in der sie die bequeme und unverbindliche Rolle einer ewig unzufriedenen Opposition gespielt hatten, standen die Revisionisten vor der Aufgabe, einmal allein den Mann zu stellen und zu zeigen, wie man alles besser und richtig zu machen habe. Ueber zwei Jahre sind seit jener Wiener Konferenz verflossen; das Ergebnis der revisionistischen Leistung, die in diesem Zeitabschnitt völlig unbehindert von allen „Fesseln" der einstigen Bindungen zur zionistischen Organisation getätigt werden konnte, sieht recht armselig aus. Doch laßt Revisionisten sprechen! Im Folgenden führen wir als Beleg für dieses Urteil ausschließlich Stimmen aus der letzten Ausgabe der revisionistischen Zeitung „Medina Iwrit" (Nr. 3 vom 21. Jänner 1938) an, die das Bild einer vernichtenden Selbstkritik ergeben.

Die Organisation.

Schon lange bevor Jabotinsky das Signal zum Verlassen der zionistischen Organisation gab, hatten die Revisionisten organisatorische Vorbereitungen für ihre künftige selbständige Tätigkeit getroffen: eigene politische Aemter, Jugend-, Frauen- und Sportorganisationen, eigener Fonds u. dgl. In Wien hieß es dann, daß dieser organisatorische Apparat bereits bei weitem den der „alten" zionistischen Bewegung übertroffen habe. Man durfte also große Leistungen von ihm erwarten. Nun kommen jedoch ganz sonderbare Eingeständnisse zutage:

> **„Es ist kein Geheimnis, daß es innerhalb der Nessiut (Exekutive der revisionistischen Organisation. Anm. d. Verf.) vom Wiener Kongreß an Leute gegeben hat, die die Schaffung der Neu-Z.-O. nur als einen „Bluff" ansahen, als eine sanfte Drohung gegen die Jewish Agency — „Du, lieber Weizmann, wenn du uns keine Zertifikate gibst, werden wir sehr, sehr böse sein! Dann machen wir dir Unbequemlichkeiten!" Es ist kein Geheimnis, daß diese Leute es nicht wollten, daß in der Neu-Z.-O. so klare organisatorische Maßnahmen getroffen werden, daß ein „Rückzug" zur alten Z.-O. unmöglich würde."**

Die neuen Organisationen Jabotinskys sollten sich von den alten der Zionistischen Organisation besonders durch ihre Disziplinerfülltheit und Aktionsfreudigkeit unterscheiden. Und siehe da:

> **„Die bisherige Unklarheit hat der Organisation in den ersten zwei Jahren schwer geschadet und sie in ihren praktischen Aktionen lahmgelegt. Von einer gallertartig aufgebauten Organisation kann man keine Disziplin, keine pflichtbewußte Arbeit verlangen."**

Besonders drastisch kommt der Katzenjammer über das Resultat Null und die Enttäuschung über jene Menschen, die sich einst als „neue Rasse" gegenüber den anderen Zionisten herausgestellt hatten, zum Ausdruck:

> **„Solange alle unsere Menschen, auch die nicht dazu berufenen, ihr ganzes Heil darin sehen, hohe Politik zu verzapfen oder im Kaffeehaus zu tratschen, Intriguen zu spinnen, und, als Gipfel der Aktivität, einen Purimball zu veranstalten, solange ist es um uns schlecht bestellt."**

Die Leitung.

Eine besonders heftige Kritik richtet sich gegen die Leitung der revisionistischen Union. Bei der einzigartigen und überragenden Stellung, die Jabotinsky in seiner Organisation einnimmt, fiel es schon seit langem auf, in welch weitem Abstand von ihm erst die nächste führende Schicht nachfolgt. Wer kennt überhaupt ihre Namen, weiß etwas über ihr Tun? Alles ist auf Jabotinsky ausgerichtet, steht und fällt mit seiner momentanen Arbeitskraft und Verfassung. Begibt er sich einmal auf eine längere Reise, die ihn von den eigentlichen Exekutivearbeiten entfernt, bleiben einige Wochen seine publizistischen Richtlinien aus, so ist dies sogleich in der ganzen revisionistischen Bewegung zu spüren. Daß die revisionistische Bewegung unter diesen Umständen seit Wien nicht nur keine Fortschritte gemacht hat, sondern in den meisten Ländern heute weit schwächer ist als zu jener Zeit, da sie noch der zionistischen Organisation angehörte, ist evident. Die Kritik ob dieses nicht gerade ermunternden Zustandes richtet sich gegen die Männer um Jabotinsky:

> **„Was man nicht tun soll, um organisatorische Erfolge zu erzielen, hat im allgemeinen die bisherige Nessiut gezeigt. In die Nessiut müssen von nun Männer entsendet werden, die bereit (und auch fähig) sind, zu arbeiten. Die Zeit duldet keine Schattenfiguren auf diesen wichtigsten Posten."**
>
> **„... müssen wir die Männer um Jabotinsky kontrollieren und bereit sein, von ihnen Abschied zu nehmen, wenn sie diese Voraussetzungen nicht erfüllen, wie klangvoll ihre Namen heute auch sein mögen."**

Die Jugend.

Vom Anfange ihres Bestandes an richtete die revisionistische Union ihre Stimme hauptsächlich an die Jugend. Die „Alten" schienen Jabotinsky zu sehr in den von ihm abgelehnten Geleisen verfahren; sein Pathos galt einer neuen Generation. Und in der Tat verstand es Jabotinsky als einer der wenigen führenden Zionisten der Herzl-Generation, einen engen Konnex mit jüdischen Jugendlichen der Nachkriegszeit herzustellen, eine Sprache zu ihnen zu finden und eine Jugendbewegung um sich zu scharen. Der Brith Trumpeldor, sein Werk, ging jedoch, soweit er echte Jugendbewegung war, eigene Wege, deren Richtung oft mehr durch die Psyche des jungen jüdischen Menschen als durch parteitaktische Erwägungen beeinflußt wurden. Er drängte zu ernster Arbeit in Palästina, zu Alijah und Kolonisation und konnte sich nicht ewig mit Resolutionen und großen Reden begnügen. So geriet auch er in eine Krise und teilweise in Widerspruch zu anderen Gliederungen der revisionistischen Union. Nun sucht man nach den Gründen dieser Krise und glaubt sie in dem Zuviel an Aufgaben, die Jabotinsky seiner Jugend aufgebürdet hat, zu finden.

> **„In Palästina sowohl wie in Europa macht der Betar (Brith Trumpeldor, Anm. d. Verf.) eine Krise durch, die mich mit tiefer Besorgnis erfüllt und die ebenfalls mit den Uebertreibungen zusammenhängt, von denen wir vorher gesprochen haben. Auch für den Betar gilt daher die Forderung von Desorganisation und Reorganisation."**
>
> **„Wenn der Betar zuviel verlangt — dann wird er gar nichts erreichen. Wenn er aber die einzige Jugendorganisation des jüdischen Staatsvolkes und vorläufig der Neu-Z.-O. werden will, dann wird er in kürzester Zeit groß und mächtig sein und seine heutige Krise überwunden haben, die nur davon herrührt, daß niemand mehr weiß, was der Betar will."**

In Wirklichkeit liegt das Problem viel tiefer. Jugend hat einen guten Spürsinn nach dem inneren Wahrheitgehalt von Ideen und Parolen. So konnte den Menschen des Brith Trumpeldor auf die Dauer nicht die große Diskrepanz, die zwischen den revisionistischen Proklamationen und den revisionistischen Taten klafft, verborgen bleiben. Nicht das Zuviel, das Zuwenig an Tat und Aktion ist es, was die Krise in der revisionistischen Jugend hervorgerufen hat.

Die eigene Leistung.

Aber wie soll die Jugend, die nach Erez Israel drängt, die ihren Anteil am Aufbau der jüdischen Heimat haben will, an der Stange gehalten werden, wenn auf der anderen Seite die Mißachtung der praktischen Aufbauarbeit in Palästina direkt groteske Formen annimmt?

> **„Es sind bei uns Stimmungen vorhanden, in Erez Israel „auch etwas zu schaffen, was photographiert werden kann." Man spricht vom Bauen, Ansiedeln usw. Wir würden uns damit auf eine Fläche begeben, die uns von der Quelle des Revisionismus wegführen würde. Wir sehen, daß die praktischen Taten nicht nur von der Politik abhängig sind, sondern sie auch hindern."**

Die Menschen, die eine besondere politische Begabung zu besitzen vermeinen, haben also auch aus den letzten Erfahrungen gar nichts gelernt. Gerade die beiden vergangenen Jahre haben mehr als deutlich gezeigt, daß jede neue Aufbauposition in Palästina ein Plus an politischer Kraft in Jerusalem, London und Genf bedeutet, daß überhaupt nur noch aus dem Zusammenspiel der politischen und praktischen Arbeit Erfolge erzielt werden können. Verzichtet man jedoch auch heute noch auf die wichtige zweite Komponente zionistischer Gegenwartarbeit, untergräbt man systematisch den Glauben an die eigene Kraft auf diesem Gebiet und an den Sinn solcher Tätigkeit, dann muß folgerichtig bei den also Erzogenen der Opferwille und die Bereitschaft zu eigener Leistung schwinden und verschwinden.

> **„Selbstredend braucht man für eine solche Reform auch Geld, Geld, nochmals Geld. Daher wird auch eine Reorganisation des Keren Tel Chaj nötig sein, ... denn für Symbole haben wir keine Zeit mehr."**

Der Ruf nach Geld, Geld, Geld — wo man doch bisnun die materiellen Anstrengungen der zionistischen Bewegung und ihrer Fonde stets noch als „Schnorrerei" verhöhnt hat — kann auf keinen fruchtbaren Boden bei solchen Menschen fallen, die systematisch erzogen wurden, Leistungen von den anderen zu verlangen („Kolonisations-Regime") und die in den Glauben gewiegt wurden, als hätte das jüdische Volk materiell bereits genug für Palästina geleistet. Mit einem Heer bewußter Kriegsdienstverweigerer kann man eben keinen Krieg gewinnen. Der Schreiber jenes Artikels, der verbittert ausruft „Gott schütze mich vor meinen Freunden!" und unverblümt schildert, wie wenig selbst vermögende Revisionisten für ihren eigenen Fonds leisten, wie man sich vom Geben drückt und dafür immer wieder allerlei

Ausflüchte findet, hat wohl jene Erfahrung deutlich genug zu spüren bekommen.

Die Wurzel.

Ueber alle diese Enttäuschungen hinweg sitzt zutiefst in den meisten Revisionisten ein unüberwindliches Ressentiment gegen die zionistische Organisation. Daran vermag keine noch so bittere Selbsterkenntnis, kein noch so augenscheinliches Argument etwas zu ändern. Die Aversion gegen die Mutterbewegung bricht immer von neuem los, sie allein ist bei vielen bereits der letzte Motor, der Bewegung in ihnen erzeugt und sie zu irgend einer Aktivität antreibt.

„Wenn das Unmögliche möglich werden und es sich herausstellen würde, daß Weizmann in irgend welchen Fällen recht hat — ganz gleich: psychologisch gehören wir verschiedenen Welten an, ein Abgrund gähnt zwischen uns (nicht nur in Bezug auf zionistische Politik); gegen das Unglück einer Vereinigung gibt es nur dieselbe Losung wie gegen das Unglück der Teilung Erez Israels: Niemals!"

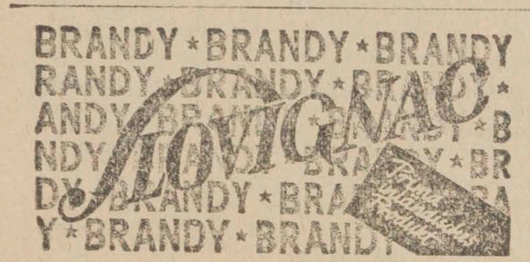
Auch diese Frucht eines jahrelangen systematischen Feldzuges Jabotinskys ist eine Realität, mit der man rechnen muß.

Bettelmönche.

Und wie immer vor revisionistischen Tagungen wartet Weisl mit einer ganzen Kollekte organisatorischer Vorschläge und Reformen auf. Dabei treibt seine Phantasie wieder Blüten, über die gewiß auch in revisionistischen Kreisen die Köpfe geschüttelt werden dürften. Vor zwei Jahren schlug er eine Organisation mit 600 Rittern, 300 Offizieren, 150 Komturen, 75 Großoffizieren und 300 Großkomturen, eisernen, bronzenen, silbernen und goldenen Auszeichnungen vor. Heute verlangt er einen

„Mönchsorden von zweitausend „Nasiräern", die als Bettelmönche, unbezahlt und ungedankt, solange dem Volke zur Verfügung stehen, bis der Jüdische Staat beiderseits des Jordans verwirklicht ist, und die bis zu diesem Zeitpunkt sich der Ehe enthalten... um nicht Frau und Kinder ins Elend oder den Tod zu führen."

Summa summarum ist die Bilanz, die von revisionistischer Seite über die zwei Jahre selbständiger Arbeit gezogen wird, völlig passiv. Und das konnte niemand anders erwarten, der den Weg Jabotinskys im letzten Jahrzehnt aufmerksam verfolgt hat.



INLAND

Zur Schekelaktion 5698

Die Schekelarbeit hat überall begonnen. Sie soll in den nächsten Monaten mit verstärkten Kräften betrieben und auf ihren Höhepunkt geführt werden.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Zionismus in den letzten Jahren zu kämpfen hatte, werden von Widersachern unserer Bewegung im jüdischen und nichtjüdischen Lager in steigendem Maße ausgenützt, um böswillige Nachrichten über den Niedergang des Zionismus und seines Werkes auszustreuen. Die Kraft und Größe der zionistischen Bewegung kann jedoch von der Zweifelsucht und Böswilligkeit der Gegner nicht berührt werden.

Der Zionismus erweist sich heute mehr denn je als stärkste bewegende Kraft im geistigen Leben des jüdischen Volkes. Ein solches Zeugnis unserer Kraft ist eine erfolgreiche Schekelaktion. Ihre Vorbereitung, Durchführung und rechtzeitige Beendigung ist eine zionistische Aufgabe von ernstester Bedeutung und Verantwortung.

In diesem Jahre muß auch mit der Möglichkeit eines außerordentlichen Kongresses gerechnet werden. Anläßlich der Einleitung der neuen Schekelkampagne in Palästina hat das Mitglied der Exekutive, David Ben Gurion zu dieser Möglichkeit in einer großen Rede Stellung genommen, aus der wir einige Sätze zitieren:

„Wir müssen bereit sein. Die Schekelaktion muß sofort und in großem Umfang beginnen, damit wir den Kongreß in jedem Augenblick beginnen können, von dem unsere Entscheidung gefordert wird. Wir stehen vor ernsten Entscheidungen. Die Verantwortung, die auf dem kommenden Kongreß ruht, ist gewaltig."

In der gleichen Versammlung erklärte Herr Jizchak Grünbaum:

„Der Kongreß, den wir vielleicht werden plötzlich einberufen müssen, wird zu Problemen Stellung zu nehmen haben, wie sie in unserer ganzen Diaspora-Geschichte noch nicht vor uns gestanden haben und wir müssen darauf vorbereitet sein. Unsere Bewegung muß so stark sein, daß niemand ihr das Recht bestreiten kann, im Namen des jüdischen Volkes zu sprechen."

Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der heurigen Schekelaktion ergeht daher unser Ruf an alle zionistischen Ortsgruppen, an die zionistischen Frauen und an die zionistische Jugend:

Verbreitet den Schekel, werbet der zionistischen Idee neue Anhänger, der zionistischen Organisation neue Mitglieder. Helfet, daß die Zionistische Organisation als größte Organisation im jüdischen Volke ihren Platz behaupte und daß in immer steigendem Maße alle ihrer Art und Würde bewußten Volksgenossen ihr angehören!

Mor. Ostrava, 20. Jänner 1938.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Abg. Dr. Kugel bei seinen Wählern in Podk Rus

Während der Parlamentsferien besuchte Abg. Dr. Ch. Kugel verschiedene Orte Karpathorußlands. In Jasina, Slatinské Doly, Veliký Bočkov und mehreren anderen Städten hielt er großangelegte Referate über die Lage der Juden in der Welt und über die Wichtigkeit einer eigenen jüdischen Politik. Er schilderte den Kampf der jüdischen Parlamentarier um die Rechte der Juden, wie sie fortwährend auf der Wacht stehen, um verschiedenen judenfeindlichen Schritten vorzubeugen. Abg. Doktor Kugel wurde überall herzlich begrüßt und sein Appell für Einheit in den eigenen Reihen und Treue zum Judentum wurde in jedem Orte freudig aufgenommen.

Dr. Kugel hatte Gelegenheit, allerorts spezielle Informationen und Wünsche der jüdischen Bevölkerung entgegenzunehmen.

Kreiskonferenz des westslowakischen Arbeitskreises Bratislava

Im Rahmen der Ausstellungswoche „40 Jahre Zionistische Organisation" war für Sonntag, den 16. Jänner, nach Bratislava eine Konferenz des westslowakischen Arbeitskreises einberufen worden. — An dieser Konferenz beteiligten sich die Orte: Bratislava, Hlohovec, Komarno, Levice, Nitra, Nove Mesto n. V., Piešťany, Stupava, Trnava und Vrbové, so daß fast alle wichtigen Orte des Kreises vertreten waren. — Als Vertreter des GA. nahm Herr Dr. Zador, Mor. Ostrava und als Gast Walter Kohner aus Karlsbad teil. — Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden der Kreisleitung Herrn Siegmund Brand eröffnet und begrüßt. Hierauf erstattete Herr Dr. Zador ein sehr eingehendes und instruktives Referat über die gegenwärtige politische und sonstige Situation in Erez Israel und über die wichtigsten Probleme des bevorstehenden čsl. Zionistentages. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Anschließend hieran erstattete Herr Oskar Neumann ein kurzes, instruktives Referat über die gegenwärtigen Bodenprobleme in Erez Israel. In der Diskussion über diese Ausführungen ergriff vor allem Herr Dr. Walter Kohner das Wort zu wichtigen Fragen der Propaganda und Organisation, welche ungeteilte Aufmerksamkeit und das Interesse aller Anwesenden fanden. Den Bericht der Kreisleitung erstattete Herr MUC. Hermann Händler, der nach mehrjähriger Amtsdauer seine Funktion als Sekretär der Kreisleitung niederlegte. — Aus dem Berichte der Kreisleitung, wie den nun folgenden instruktiven Berichten der Ortsgruppen ging deutlich hervor, daß die zionistische Arbeit im Kreise gewisse Fortschritte zu verzeichnen hat. — Herrn Hermann Händler, ebenso auch Herrn Dr. Fritz Ullmann, welcher im Auftrage des GA. in den letzten Monaten den Kreis besucht hatte, wurde für ihre verdienstvolle Arbeit der protokollarische Dank der Kreisleitung ausgesprochen. — An diese Berichte schloß sich dann noch eine längere Aussprache über die Fragen der bevorstehenden zionistischen Arbeiten im Kreise und den Zionistentag, an welcher Aussprache sich fast sämtliche Teilnehmer der Tagung beteiligten und die auf hohem, sachlichem Niveau stand. — Resolutionen wurden nicht gefaßt, hingegen der Entschluß, die Arbeit soweit wie möglich auszubauen und zu verstärken. — Die hierauf folgenden Wahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Leitung. — An Stelle des ausscheidenden Sekretärs MUC. H. Händler wurde stud. med. Alexander Weiß gewählt. — Außerdem wurden in die Kreisleitung die Herren Oberrabbiner Armin Frieder, Nove Mesto n. V., Dr. Vojt. Winterstein, Banovce, und Ing. Emil Weiß, Bratislava, gewählt. — Die sehr gut und sachlich verlaufene Sitzung wurde sodann vom Vorsitzenden geschlossen. — Die Teilnehmer der Konferenz hatten am Vormittag die Ausstellung besichtigt.

Dr. O. N.

Teplitzer Kultusrat beschließt Sympathieerklärung für Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau

In seiner Sitzung vom 17. Jänner 1938 hat der Rat der Kultusgemeinde Teplitz-Schönau über Anregung des Vorsitzenden Dr. Ernst Cantor den Beschluß gefaßt, der Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau anläßlich der bekannten Entscheidung der Bezirksbehörde eine schriftliche Sympathiekundgebung zu übermitteln und ihr für ihren Kampf um die Autonomie der Kultusgemeinde den besten Erfolg zu wünschen.

Bei der Sitzung des Teplitzer Kultusrates waren Vertreter sämtlicher Parteien (Zionisten, Freisinnige, Orthodoxe und Tschechojuden) anwesend und es ist bemerkenswert, daß die Annahme dieser Sympathiekundgebung einstimmig erfolgte.

PRAG

Veranstaltungskalender:

29. **Januar, Tarbuth:** Schulchan Ivrith, 17 Uhr, Café Aschermann.
30. **Januar, Tarbuth:** 17 Uhr, Gesellschaftsräume Mánes Zusammenkunft mit den Mitgliedern der Habimah.
1. **Februar, Wizo:** Soziolog. Seminar. 20 Uhr, Wizoheim
5. **Februar, Tarbuth:** Iton Chaj im Milon Chaj, 20 Uhr, Café Aschermann.
8. **Februar, Jüd. Frauenverein:** Volksliederabend Sarah Goldstein. Städt. Bücherei. 20 Uhr.
12. **Februar, Makabi:** Festl. Generalversammlung und Tagung d. gew. Turner. Festsaal Beth Haam.
14. **Februar, Makabi:** Festkonzert Regina Schein, Städt. Bibliothek.
20. **Februar, Zion. Distriktskomitee:** Vorführung des Films „Avodah". 11 Uhr vorm. Bio Apollo.

Abg. Dr. Goldstein über die Situation der Juden Mitteleuropas

In einer von der Jüdischen Partei gemeinsam mit dem Volksverein Zion einberufenen Versammlung sprach Abg. Dr. Goldstein über die Situation der Juden in Mitteleuropa. Er berührte in seinem Vortrag insbesondere die Auswirkungen der internationalen Situation des jüdischen Volkes auf unsere innere jüdische Politik und gab eine einleuchtende Darstellung der innerpolitischen Entwicklung unseres Staates sowie der entsprechenden politischen Schritte der Jüdischen Partei in den letzten Jahren. Aus seinen Ausführungen sprach das Bewußtsein, daß es nötig ist, ständig auf der Wacht zu sein, in einer Situation, über deren weitere Entwicklung man keine Voraussagen machen kann. Die Ausführungen, in welchen sich Abg. Dr. Goldstein ebenso von einem unberechtigten Optimismus wie auch von unfruchtbarem Pessimismus fernhält, gaben eine wirkliche Information und hinterließen in der zahlreichen Versammlung (Dr. Arje und Dr. Löwy hatten den Vorsitz) die Ueberzeugung, daß die Leitung unserer Politik Männern anvertraut ist, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. — Die Versammlung sandte ein Glückwunschtelegramm an den Ministerpräsidenten Dr. Hodža anläßlich seines 60. Geburtstages.

Konzert Sarah-Goldstein. Die hervorragende Altistin und einzigartige Volkslieder-Interpretin, singt jüdische, hebräische, judeo-spaniolische, russische, rumänische Volkslieder am 8. Feber in der Städtischen Bücherei. Das Konzert wird vom jüdischen Frauenverein, Prag, veranstaltet.

„Europa im Orient" war der Titel des Vortrages, den Hans Rosenkranz (Jerusalem) in der „Urania" hielt. Ein Kenner der Materie sprach in gleichsam unterhaltendem Plauderton und dennoch in die Tiefe gehend, über den Raum am Mittelmeer. Nach einer instruktiven Einleitung in Form eines kleinen Geschichtsseminars kam Rosenkranz auf das zu sprechen, das gerade uns am Herzen liegt und uns seit langem beschäftigt, auf den Panarabismus. Unser Mitarbeiter analysierte den Panarabismus und den Panislamismus, griff auf die geschichtliche Entwicklung zurück und gelangte über diese zum Kolonialproblem, von dem ihn und seine Zuhörer die Kolonisationsgeschichte Palästinas besonders interessierten. Mit Recht und mit allem Nachdruck wies Rosenkranz auf die Tatsache, daß in Palästina die einzige Volkskolonisation (im Gegensatz zur Machtkolonisation) am Werke wäre; denn zur Auswanderung in ein anderes Land ist nicht der Druck von „Wofort" ausschlaggebend und genügt auch nicht die Verlockung eines neuen Landes, muß vielmehr eine innere Beziehung bestehen. Ein aufmerksames, interessiertes Publikum dankte durch starken Beifall für die fesselnden Ausführungen dem Vortragenden.

—h.

„Habima". Nach den Erfolgen der ersten Gastspiele gibt die „Habima" auf allgemeines Verlangen noch zwei Gastspiele, und zwar, am Freitag, abends 8 Uhr, und Samstag, nachmittags halb 4 Uhr, im Osvobozené Divadlo. Es gelangt zur Aufführung „Der Dybuk", mit dessen Aufführung das Ensemble überall triumphale Erfolge erzielte.

Wizo Praha. Wegen Rezeption zu Ehren der Habimah entfällt der dieswöchige Oneg Schabath.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Donnerstag, den 3. Februar, punkt 8 Uhr abends Vortrag Erich Lewin: Lion Feuchtwanger. Rezitationen: Margit Wallerstein, Operetten-Tenor: Otto Stein. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Iton Chaj. Die nächste „Gesprochene hebräische Zeitung" findet am 5. Februar um 20 Uhr im Café Aschermann statt.

J. A. V. Barissia. Der Generalkonvent der J. A. V. Barissia vom 22. Januar wählte für das 70. Semester folgende Chargen: x MUC. Eugen Gutmann, xx Ing. C. Manfred Mond, xxx Phil. Camillo Winter, Fx Ing. Franz Fischmann, Fw Med. Alex. Smilovits.

Ball jüdischer Techniker. Am 12. Februar, Produktenbörse. Seit vielen Jahren wieder die große Veranstaltung der jüdischen Akademiker an den technischen Hochschulen Prags. Kapelle Dolfi Langer. Mit dem Versande der Einladungen wurde begonnen. Reklamationen auch zum Vortanz an die Vereinsleitung Praha I., Naprstková 9.

Kanzleieröffnung. JUDr. Leo Kraus, Advokat und Verteidiger, hat seine Advokaturskanzlei in Praha I., Královorská 23, Telephon 602-10, eröffnet.

Feststellung Um Irrtümern zu begegnen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Inhaber des rum. Weinrestaurants, Rybna 5, Herr Eduard Brodetzky ist.

e

Rechtsanwalt JUDr. Ernst Moškovič hat seine Advokaturskanzlei in Košice, Kazinczyho 12, eröffnet.

Druckfehlerberichtigung.

Die Mitteilung über die Abstammung Otto Warburgs (in der letzten Nummer) wurde uns nicht von Dr. Sicher, sondern von Dr. Suler gemacht.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

e.

PROBLEMATIK / KRITIK / ANREGUNG

FREIE TRIBÜNE DER „SELBSTWEHR“

Prof. Salomon Goldelman:

Judenstaat oder Pa ästinastaat?

Wir sind der Meinung, daß im gegenwärtigen Augenblick alles von einer geschlossenen und starken Willensäußerung des jüdischen Volkes gegenüber der britischen Regierung und gegenüber den zahlreichen Attentaten abhängt, die auf unsere Rechte und Lebensnotwendigkeiten in Erez Israel geplant und versucht werden. Obwohl also das Schwergewicht jetzt auf den Verhandlungen mit der englischen Regierung beruht, hört die Aktualität der arabischen Frage nicht auf, und wir dürfen nicht erlahmen, nach wirklichen Lösungen für das jüdisch-arabische Zusammenleben zu suchen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir im folgenden den Artikel Prof. Goldelmans, der als Beitrag zu einer möglichen Lösung der arabischen Frage gedacht ist und gewertet sein will. (Red.)

Das neue Weißbuch.

Dem fruchtlosen Aufeinanderprallen des „Ja“ und „Nein“-sagens in der Palästinateilungsfrage und der weiteren Ausbreitung eines politischen Illusionismus und phantasievoller Abstraktionen, die sich von der realen Wirklichkeit ganz loszulösen drohen, von formellrechtlich konstruierten Machtansprüchen und Aspirationen, welche zu den Reaktionen gehören, die der Peelbericht in der zionistischen Oeffentlichkeit ausgelöst hat, setzte das neue englische Weißbuch plötzlich ein Ende.

Die zionistische Oeffentlichkeit empfand den Peelplan und sein Angebot eines selbständigen Judenstaates bei allen Mängeln dieses Angebotes als eine neue vorgeschobene Position in unserem Kampfe für die Verwirklichung des Zionismus. Das letzte Weißbuch wirft uns in die alten Stellungen zurück, die ungefähr den Verhältnissen zur Zeit vor der Ankunft der Königlichen Kommission gleichkommen, sich in der Tat jedoch bald als viel schwächer als die damaligen erweisen werden. Der arabische Aufstand dauert an, die englische Militärmacht bekämpft ihn wie vorher in einer Art, welche eher das Ausweichen vor einem direkten Zusammenstoß mit dem Feind als dessen Niederwerfung zu bezwecken scheint; die arabische Oeffentlichkeit, insoweit es auf ihre sogenannten mäßigeren, besonneren Schichten ankommt, verharrt unter dem Terror der Aufständischen in ihrer politischen Passivität und der Zionismus gelangt wieder einmal unter den Druck der Androhung einer Lösung, welche den heutigen Jischuw kristallisieren und die weitere jüdische Einwanderung dem Status einer Minderheit im Lande unterwerfen will.

Die innere Auseinandersetzung.

Der Teilungsplan stellte die zionistische Ueberzeugung und das zionistische Gewissen eines jeden Zionisten auf eine harte Probe. Die große Mehrheit der Bewegung hat das bedingte „Ja“ des Kongresses als ein tief erschütterndes Erlebnis empfunden. Die ganze Bewegung hat den Entschluß des Züricher Kongresses, als uns von Außenkräften, welche für die Verwirklichung des Zionismus von einer Bedeutung und Stärke sind, wie dies die nationalen Bewegungen anderer Völker nie kannten, aufgedrängt hingenommen. Diese Außenkräfte haben sich leider wieder stärker als die Wirkung unserer Bereitschaft zu einem Entgegenkommen England gegenüber erwiesen und das bedingte „Ja“ des Kongresses hat uns nicht aus der Krise des Palästinawerkes verholfen. Großbritannien hat wieder einmal seine Stellung gewechselt und diesmal in einer Art, welche uns von dieser Seite das Schlimmste und Böseste erwarten läßt. Es ist deshalb vielleicht an der Zeit, daß wir uns volle Rechenschaft über die tatsächlichen Zusände, die Kräfteverhältnisse und Zusammenhänge, wie sie sich heute im Kampfe um das Land Israel herausgebildet haben, geben.

Recht und Macht.

Im Konglomerat der Kräfte, welche die Verwirklichung bedingen, spielt die Macht der äußeren Faktoren, die nur in sehr geringem Maße zur Verwirklichung beitragen, hauptsächlich aber ihr entgegenwirken, die ausschlaggebende Rolle.

Sich heute auf unser im Völkerrecht, im Friedenstraktat und im Mandat „verbrieftes Recht“ auf Palästina zu berufen und diese Berufung dem Teilungsplan entgegenzustellen, ist recht zweifelhaft geworden, wenn man bedenkt, daß die internationale Konstellation und die Zusammenhänge bereits radikal verändert sind und es England jetzt auf die „Sympathien des jüdischen Volkes“ viel weniger ankommt als im November 1917, wozu noch hinzukommt, daß die Bedeutung dieser jüdischen Sympathien in der Welt auf der Waagschale der außenpolitischen Realitäten und Kräfte nach der Bloßstellung unserer nationalen Machtlosigkeit (Deutschland, Rußland!) enorm einschrumpfen mußte. Und sollte auch die durch die verschärfte Judennot belehrte Judenheit heute eine größere Bereitschaft zu Kapitalinvestitionen in Palästina zeigen als vor 15 bis 18 Jahren, so sind doch die Verhältnisse im Lande nach der Erstarkung und Konsolidierung des arabischen Widerstandes bedeutend komplizierter und unvergleichlich weniger günstig für unser Werk als damals. Gewiß kann auch ein nur formales, ein verbrieftes Recht eine moralische Kraft ausüben, aber nur in dem Fall, wenn die Konsequenzen dieses Rechtes nicht in einen Widerspruch zu den Interessen derer geraten, auf welche es jenen moralischen Druck auszuüben hat. Unser „Recht auf Palästina“ bleibt natürlich für uns Juden ebenso heilig wie es immer war. Als wirkender Faktor in dem Kräftespiel um Palästina wird es aber weiterhin nur insoweit in Betracht kommen können, als wir es verstehen werden, es mit den Interessen der anderen Faktoren, die für Palästina maßgebend sind, auch in einer anderen rechtlichen Form als der des Mandatsverhältnisses, in Einklang zu bringen. Diese anderen Faktoren bleiben dieselben wie sie immer waren: England und die Araber.

Und deshalb wäre es gewiß viel besonnener und zweckmäßiger, eine rechtliche Formulierung unseres Verhältnisses zu Palästina, zu England und zu den Arabern zu suchen, welche es ermöglichen würde, unsere Wünsche und Ziele mit den Interessen der anderen in positiver Form zu vereinbaren, wie es bei der Geburt dieses Verhältnisses im November 1917 und eine gewisse Zeit nachher der Fall war.

Der Judenstaat — die große Chance.

Ein Weg in der Politik, der zu den Gefühlen des Volkes im Widerspruch steht, kann nicht auf lange Sicht eingeschlagen werden. Er kann im besten Fall als Notausweg benützt werden, man wird aber früher oder später von ihm ablassen müssen. Dies ist auch der Fall mit der Teilung Palästinas. Die Teilung des Landes Israel ist für das Empfinden des ganzen Volkes, seiner zionistischen wie nichtzionistischen Teile, der Freisinnigen wie der Gottestreuen, untragbar. Und schon allein deshalb könnten wir diesen Weg nicht gehen, falls er uns die Hoffnung und die Aussicht nähme, in der Zukunft noch das zu erreichen, was uns heute verwehrt bleibt.

Trotzdem bot der Teilungsplan eine außerordentliche, eine seltene Chance, eine Gelegenheit, wie sie der normale Gang der Geschehnisse, der übliche Geschichtsverlauf, nie hätte bieten können. Es schien, daß die Entwicklung der Zusammenhänge im östlichen Mittelmeer und die allgemeine weltpolitische Lage England schon heute eine Entscheidung aufdrängte, die erst in einer viel späteren Etappe unseres Aufbauwerkes zu erwarten gewesen wäre: Das Aufgeben des Mandatssystems, statt seiner die Schaffung einer Gruppe formell selbständiger, tatsächlich aber auf Großbritannien angewiesener kleinerer Staaten und — was von besonderer Bedeutung für den Sinn dieser Entscheidung ist — die Bildung eines jüdischen Küstenstaates, dessen geopolitische und lokalinternationale Lage ihm als Richtschnur seiner Außenpolitik unbedingte Treue zu England auferlegen und ihm gewissermaßen eine Schlüsselstellung im Verhältnis zwischen England und der genannten Staatengruppe verleihen würde. Aus dieser ziemlich überraschend eingetretenen Zuspitzung der weltpolitischen Situation und der Verlegung des Interesses einer Reihe von Großmächten auf die Mittelmeerecke zwischen Asien und Afrika war jene große Chance für unser nationalpolitisches Schicksal hervorgegangen.

Die Engländer nahmen vom Standpunkt der britischen Reichsinteressen aus den zwerghaften jüdischen Küstenstaat aus dem Peelbericht ganz ernst. Ja, es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Peelkommission vor allem von diesem Standpunkt aus ihren Bericht abgefaßt hat. Diesen englischen Standpunkt hat Ormsby-Gore in der August-Sitzung der Mandatskommission ziemlich klar zum Ausdruck gebracht. Er führte dort aus: „Sechs Staaten wird es an der mittelländischen Küste zwischen der Türkei und Aegypten geben. Unter ihnen werden die Juden (zu verstehen ist der Judenstaat) die gesamte Führung besitzen ... Jetzt können jene noch einem Judenstaat und sogar einer jüdischen Einwanderung entgegen sein. Sobald aber der Judenstaat ein Faktum ist, werden sie die staatsmännische Gewandtheit und den europäischen Rhythmus zu schätzen wissen, den die Juden in die Wüste hineinzubringen verstehen werden ... Die staatsmännische Begabung der Juden war von allen Momenten für mich das wichtigste. Um ihretwillen bin ich für die Teilung, so daß der Judenstaat in Kürze begründet werden kann.“

Und um uns jeden Zweifel zu nehmen, welche Hoffnungen die Engländer mit der Errichtung des Judenstaates auf die Juden als unbedingt loyalen Verbündeten Britanniens setzen, sagte der englische Kolonialminister in einem anderen Zusammenhang folgendes vor der Kommission aus: „Was die soldatische Moral der Juden anbetrifft, so habe ich die Ansicht, daß sie keinem unter uns Sorge einflößt. Das Heer wird nur einen Zweck haben, für alle Zeit stets nur den der Verteidigung, niemals den Angriff. Wenn dann in der Welt noch ein Heer (gemeint ist offensichtlich das englische) mit so tiefem moralischem Empfinden existieren wird, so wird ihm ein jüdisches Heer der getreueste und redlichste Kamerad sein.“ Offener und klarer die Aussicht auf ein gemeinsames Vorgehen des englischen und jüdischen Faktors in Palästina anzukündigen, wie es in dem von uns unterstrichenen Satz geschehen ist, könnte ein Minister des britischen Weltreiches kaum. Hier wurde mit seltener Eindeutigkeit nochmals die Richtigkeit des außenpolitischen Grundsatzes der Zionistischen Organisation bestätigt, der in der Konformität der Interessen der Juden und des britischen Imperiums in dieser Ecke der Welt eine der wichtigsten und positivsten Bedingungen für die Verwirklichung des Zionismus erblickt. Man durfte glauben, daß England auf dieser Lösung des Palästinaproblems bestehen wird und, da es sich bei dieser Lösung vor allem um englische Interessen handelt, es die englische Macht diesmal verstehen wird, den Widerstand der Araber zu brechen.

In diese Situation greift heute das neue Weißbuch ein. England will sich dadurch offenkundig den Weg zu einer späteren eventuellen Ablehnung der Teilung und eines Judenstaates frei machen; die Eventualität der Beibehaltung des Mandats wird bereits im Weißbuch angekündigt. England will sich Zeit lassen, es weicht einer momentanen Entscheidung aus. Bedeutet dieser englische Rückzug, daß die von uns oben vorgebrachten Gründe seiner positiven Einstellung zu einem jüdischen Küstenstaat eine unrichtige Abschätzung der Interessen Englands im östlichen Mittelmeerbassin, in Palästina und seinem Hinterland waren? Keineswegs! Die Juden bleiben weiterhin der Stützpunkt Großbritanniens in diesem wichtigen Bezirke der Weltpolitik unserer Zeit. Kann aber der Zionismus nach dieser neuen Abkehr Englands seine Politik weiterhin dem Risiko der einseitigen Bundesgenossenschaft mit England auszusetzen? Wäre es nicht an der Zeit, daß wir unsere Aufmerksamkeit dem zweiten — neben England — entscheidenden Machtfaktor im Vorderen Orient, den Arabern, zuwenden?

Der arabische Widerstand.

Einer derartigen Orientierung der zionistischen Politik auf eine solidarische, machtpolitische Zusammenarbeit mit den Arabern steht die Rolle entgegen, welche diesen im zionistischen Weltbild bisher zugedacht war. Im Laufe der ganzen Nachkriegsperiode seiner Kolonisationsarbeit hielt der Zionismus an dem Grundsatz fest, daß der Schwerpunkt der nationalen Interessen und der staatlichen Zukunft des arabischen Volkes nicht in Palästina, sondern in den großen Nachbargebieten außerhalb Palästinas liege; daß die Araber Palästinas ihre national-staatlichen Aspirationen in den Ländern um Palästina werden verwirklichen können und daß sie sich angesichts des großen und unleugbaren Nutzens und Wohlstandes, den die jüdische Kolonisation der arabischen Bevölkerung des Landes bringt, schließlich damit werden abfinden müssen, daß sie in Palästina selbst einmal eine nationale Minderheit bilden werden.

In diesem Punkte, der die national-politischen Aspirationen beider Völker in Palästina betrifft, prallen die gegnerischen Stellungen am stärksten aufeinander. Auch die sogenannten mäßigeren arabischen Kreise halten scheinbar noch an der Vorstellung fest, daß die Juden vielleicht doch infolge des langwierigen Kampfes und des entschiedenen arabischen Widerstandes letzten Endes davon ablassen werden, eine Mehrheit im Lande zu bilden. Diese Vorstellung beruht offensichtlich auf zwei falschen Voraussetzungen. Die erste kommt daher, daß die Araber sich von der Tatsache nicht genug Rechenschaft abgeben, daß die Gesamtlage der Judenheit in der Welt uns gebieterisch die Forderung nach einer freien Einwanderung in Palästina — nur durch die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit in jedem gegebenen Zeitpunkt beschränkt — aufdrängt. Die zweite ist psychologischer Natur und besteht darin, daß die Araber die jüdische Forderung nach einer Mehrheit in Palästina als identisch mit ihrer nationalen Beherrschung durch die Juden empfinden.

Die „Parität“-Lösung.

Von einer Bedrohung des arabischen Volkes durch die Besiedlung Palästinas durch die Juden kann aber in Wahrheit keine Rede sein. Zu einer nationalen Unterdrückung der arabischen Minderheit in Palästina wird es schon aus dem Grunde nicht kommen können, weil sich die Araber Palästinas in ihrem Bestreben, die Erhaltung und Besserung ihrer nationalen Position zu sichern, in politischer und kultureller Hinsicht auf die arabischen Nachbarstaaten mit ihren 13 Millionen arabischer Einwohner werden stützen können.

Die Formulierung dieser voraussichtlichen Interessen- und Kräfteverhältnisse in Palästina fand ihren politischen Ausdruck in dem „Parität“-Vorschlag, welchen die jüdischen Führer den Arabern als Grundlage für das praktische Zusammenleben beider Völker angeboten haben. Die Juden wären bereit, unabhängig von der zahlenmäßigen Größe der künftigen jüdischen Bevölkerung, den Zustand der Parität in der Vertretung beider Völker in der Verwaltung und den gesetzgeberischen Institutionen des Landes für alle Zeiten zu fixieren. Es sollen somit in Palästina zwei Staatsvölker nebeneinander leben, die gleiche Rechte in der Verwaltung des Landes ausüben sollen. Die Araber lehnen diesen Vorschlag vorläufig ab.

Dieses Angebot einer „politischen Parität“ leidet aber offenkundig an dem Mangel einer materiellen Sicherung seines formell-rechtlichen Postulates. Ohne solch eine Sicherung des territorialen Besitzstandes der arabischen Bevölkerung Palästinas kann aber kaum die psychologische Ueberwindung des arabischen Widerstandes gegen die jüdische Forderung nach einer politisch unbeschränkten Einwanderung erwartet werden.

Das Mandat hat nur die Sicherung der bürgerlichen und religiösen Rechte der arabischen Bevölkerung Palästinas berücksichtigt. Es legte der Verfassung des Landes die formelle Gleichberechtigung aller seiner Bürger zu Grunde. Außerhalb dieser individuellen Gleichberechtigung behandelt es in positiver Weise nur noch die Frage der Schaffung von Bedingungen für den Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte, wobei der Mandatsregierung bestimmte Verpflichtungen der Mitwirkung bei diesem Aufbau auferlegt werden. Die Frage nach der Sicherung der materiellen Bedingungen der Existenz der Araber als nationaler Gruppe kam erst später

Ein Volksbuch über die Propheten

Das neue Buch Dr. I. Zieglers.

In einigen Monaten feiert unser allverehrter Gesinnungsgenosse Professor Dr. Ignaz Ziegler das 50. Jubiläum seiner Berufung als Rabbiner nach Karlsbad. Es war eine hervorragende Idee der Repräsentanz der Kultusgemeinde Karlsbad, dieses seltene Fest ihres Seelsorgers, ihres Lehrers und ihres erfolgreichsten sozialen Arbeiters durch die Herausgabe eines neuen Buches von Ziegler zu ehren. Das Buch ist nun in ausgezeichneter Ausstattung im Verlag Kittl (M.-Ostrau) erschienen.

Selten trägt ein Buch mit so großem Recht seinen Titel. Dieses Volksbuch über die jüdischen Propheten ist ein wahres Volksbuch. Klar, einfach, übersichtlich; eindringlich in der Diktion; pädagogisch wertvoll in den klugen Zusammenfassungen, durch welche die Darstellung immer unterbrochen und doch in Wahrheit zusammengehalten wird; das Ganze fesselnd, fast unterhaltend geschrieben, so daß die Lektüre, so belehrend sie auch ist, niemand Schwierigkeiten oder gar Langweile bereiten kann. Man spürt: hier hat Ziegler ein Thema bearbeitet, das er selbst für das wichtigste hält und das er mit großer Gründlichkeit beherrscht. Denn wenn es auch in der Darstellung einfach und unproblematisch wirkt, so merkt der gute Leser dennoch, daß das Thema selbst nicht so einfach und unproblematisch ist; daß aber der Autor alles Problematische und Schwierige gleichsam „in sich“ verarbeitet hat und hier nur das Ergebnis gibt. Die Bibelwissenschaft und -Kritik ist weitgehend berücksichtigt, aber doch so, daß auch der orthodoxe Standpunkt kaum gefährdet erscheint; theologische und philosophische Fragen, Fragen der Interpretation und der Auffassung werden angedeutet — aber sie bleiben im Hintergrund und stören nicht die Einfachheit und Klarheit des Ergebnisses.

Die Darstellung der einzelnen Propheten folgt einem vorgezeichneten Schema: Ein Zeitbild stellt den Propheten in seinen historischen Raum: ein Bild seiner Persönlichkeit macht ihn lebendig; die Darstellung seiner Lehre läßt uns ihn in seiner religiösen Bedeutung erfassen; Vergleiche der einzelnen Propheten, Hervorhebung der Unterschiede erhöhen die Plastik: wie überhaupt das Reizvollste dieses Buches die feine Charakterzeichnung ist, welche Unterschieden ebenso liebevoll nachgeht wie Gemeinsamkeiten. Die Ausarbeitung der verschiedenen Persönlichkeiten der einzelnen Propheten erinnert von ferne an die meisterhafte Skizze Franz Kafkas von den elf Söhnen. Wie hebt sich da die Gestalt des Jeschajahu von der des Jeremijahu ab! Wie packend ist die Darstellung des Jecheskeel! Aber ebenso liebevoll sind die kleinen Propheten behandelt.

Daß Zieglers Weltanschauung überall klar hervortritt, ist nur natürlich. Ihm ist das Judentum die Offenbarung von Gottes sittlicher Welt, und die Anleitung des Weges zu ihr. Daß gerade deshalb die Propheten seinem Herzen am nächsten stehen, ist klar, denn sie sind es, welche neben dem Kult den sittlichen Weg des Menschen in den Mittelpunkt der Religion gestellt haben. Ziegler wird nicht müde, der Entwicklung dieser sittlichen Welt in den Reden der Propheten nachzugehen. Er spannt seine Darstellung in den großen Rahmen der beiden entscheidenden Gegensatzpaare: Kultur und Sittlichkeit auf der einen, Liebe und Verehrung Gottes auf der anderen Seite. Dem Einen kommt es mehr auf die Treue zum Kult an, dem andern mehr auf die Sittlichkeit; Ziegler weiß diese Verschiedenheit aus den Zeitumständen und der religiösen Situation zu erklären. Im Verhältnis zu Gott aber der andere Unterschied: die einen lieben Gott mit der Liebe des Kindes, es ist eine persönliche Intimität da — die andern fürchten und verehren Gott, demütig und scheu blicken sie auf seine Macht; diesen Gegensatz wieder erklärt Ziegler aus der Persönlichkeit, der Herkunft und dem Charakter des Propheten.

So entsteht eine Darstellung, welche wissenschaftlich, philosophisch, theologisch und literarisch im höchsten Maße den Anforderungen entspricht, die man an ein Volksbuch über die Propheten stellen kann. Es ist zu wünschen, daß es auch ein Volksbuch im Sinne der Verbreitung wird; Dr. Ziegler aber wünschen wir, daß es ihm vergönnt sein möge, in körperlicher und geistiger Frische den dritten Band seines Werkes „Die sittliche Welt des Judentums“ zu vollenden, das er uns in der Einleitung noch verspricht. Denn solche Bücher, welche in verständnisvollster Weise den Juden den hohen Wert ihrer Art, ihrer Geschichte und ihrer religiösen Entwicklung zeigen, tun in unsrer Zeit der körperlichen und seelischen Verfolgungen ganz besonders not. F. W.

in der Verwaltungspraxis der Man[illegible] Zusammenhang mit dem arabischen Widerstand gegen die jüdische Einwanderung und Bodenkäufe zur Geltung. Die Praxis der englischen Mandatsverwaltung hat diesen Umstand vielfach zu unseren Ungunsten mißbraucht. Sie benützte außerdem diesen Umstand dazu, die ihr auferlegten positiven Verpflichtungen bezüglich des Aufbaues der „nationalen Heimstätte‘ einfach außer acht zu lassen. Dieser Praxis gegenüber stellt der Teilungsplan eigentlich den ersten Versuch dar, dem Versprechen des Mandats dem jüdischen Volke gegenüber und der Frage der Sicherung der Lebensbedingungen der palästinensischen Araber als kollektiver Einheit gleichzeitig zu genügen, indem er das Land zwischen den beiden Gruppen einfach teilt. Er geht dadurch dem eigentlichen Problem des Mandates, welches das Zusammenleben beider Völker in einem Gemeinwesen voraussetzt, einfach aus dem Weg. Soll aber anstatt dieser chirurgischen Operation an dem Körper des Landes der Abschluß eines jüdisch-arabischen Kompromisses vorgezogen werden, müßte vorher die oben bereits formulierte kardinale Frage, welche den Hintergrund des nationalen Kampfes der palästinensischen Araber darstelt, ihrer endgültigen Regelung zugeführt werden. Erst ihre positive Regelung wird den arabischen nationalen Extremisten den Boden unter den Füßen wegnehmen können und den mäßigen Elementen der arabischen und nationalen Bewegung die Uebernahme der Führung ermöglichen. Ein entsprechendes Angebot muß man deshalb als eine unentbehrliche Voraussetzung für direkte arabisch-jüdische Verhandlungen erachten. Solch ein Angebot müßte eigentlich einen organischen Bestandteil des Verfassungsprojektes für einen zukünftigen Palästinastaat bilden.

Föderativer Palästinastaat.

Das Judenstaatsprojekt des Peelberichtes ist so klein und unbefriedigend von jedem denkbaren Standpunkt aus ausgefallen, weil die Engländer bei der Festlegung seines Ausmaßes und seiner Grenzen nicht nur an die Interessen Englands dachten, sondern sich dabei auch in den Grenzen unseres Machtbereiches im Lande hielten. Das Peelangebot schlägt für den Judenstaat beinahe solch ein Staatsterritorium vor, als wir uns im Lande Fläche unter unseren Füßen zu sichern gewußt haben. Die Besiedlung des Landes erfolgte in der Richtung des geringsten Widerstandes und die Folge war natürlich, daß wir nicht in Gebiete mit einer ziemlich dichten arabischen Fellachenbevölkerung eindringen konnten. Das Land läßt sich heute deshalb ungefähr in drei Gebiete teilen: in ein Gebiet mit einer vorwiegend jüdischen Wirtschaft, die neben sich eine arabische Minderheit aufweist, welche meistens eine bäuerliche Fellachenbevölkerung ist. Ein zweites Gebiet mit einer kleinen jüdischen Minderheit und einer ziemlich dichten arabischen Fellachenbevölkerung. Und ein drittes Gebiet, welches noch ziemlich unbesiedelt und unkultiviert geblieben ist und eine unbedeutende nomadisierende Beduinenbevölkerung aufweist.

Aus dieser tatsächlichen Verteilung folgt, daß wir auch in einem ungeteilten Palästina nie die Mehrheit im zweiten Gebiet werden erreichen können, falls wir die dortigen arabischen Bauern nicht mit Gewalt werden depossedieren wollen; daß wir im dritten Gebiet natürlicherweise werden kolonisieren können, dabei aber dem arabischen Nachwuchs des ganzen Landes für seine landwirtschaftliche Betätigung dort einen Teil des Platzes werden überlassen müssen.

Diese tatsächlichen Zustände drängen uns unerbittlich die Notwendigkeit einer radikalen Aenderung unserer bisherigen Einstellung zu unserem arabischen Nachbar auf. Unser ursprüngliches Ziel, eine Mehrheit im ganzen Lande zu erreichen, stellte sich auf Grund der bisherigen tatsächlichen Entwicklung der Dinge als illusorisch heraus. Dieses unser ursprüngliches Ziel hat sich in den veränderten nationalpolitischen Verhältnissen der Nachkriegsperiode als Haupthindernis bei der Regelung unserer nachbarlichen Beziehungen mit den Arabern erwiesen und wurde zum Schreckgespenst, auf welchem die Unnachgiebigkeit der arabischen Führer begründet ist. Uns scheint, daß die jüdische Politik dieser geänderten Sachlage Rechnung tragen müßte und auf Grund der in der Tat bereits bestehenden Verteilung des Territoriums Palästinas solch eine politisch-administrative Ordnung in einem gemeinsamen föderativen Palästinastaate vorschlagen sollte, welche beiden Staatsvölkern ihren territorialen Besitz sichert, das jüdische und das arabische Gebiet nationalautonomen Verwaltungen mit breitester Kompetenz überläßt und gleichzeitig die Aussicht auf eine freie Ausdehnung in den übrigen Gebieten des Landes für Angehörige beider Völker offenläßt.

Auch in diesem Fall soll wie im Peelplan der Kampf durch eine Gebietsteilung abgeschlossen werden. Im Gegensatz aber zum Peelplan, der den Arabern mit Gewalt aufgedrängt werden müßte (und vor dessen Konsequenzen die Engländer offenkundig zurückschrecken, wie dies das neue Weißbuch bezeugt), besitzt dieser Vorschlag den Vorzug einer friedlichen Lösung, weil er auf Grund eines Kompromisses zustandekommen könnte, dem beide Seiten ihre freiwillige Zustimmung geben würden.

Eine Teilung im Innern, wie sie hier angedeutet wurde, sichert den Arabern ihren heutigen Besitzstand und schützt sie vor der angeblichen Gefahr der Beherrschung durch eine jüdische Mehrheit, beläßt ihnen dabei die Wohltaten, die ihnen das jüdische Kolonisationswerk bringt. Für die Juden bedeutet solch ein Plan die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung ihres Ansiedlungswerkes und die politisch unbeschränkte Mitwirkung an dem Ausbau der wirtschaftlichen Kräfte des Landes und der Hebung des Wohlstandes seiner gesamten Bevölkerung.

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

29. Januar, Jüd. akadem. Lese- und Redehalle: Bunter Abend, Café Esplanade um 20 Uhr.
30. Januar: Zion. Organisation: Schekelkommissionssitzung, 10 Uhr, Sekretariat.
31. Januar und 1. Februar, Hebräisches Nationaltheater „Habima“, Typossaal.
2. Februar, Jüd. Frauenorganisation Wizo: Vortrag Dr. G. Pick: Heinrich Heine, 17 Uhr, Café Esplanade.
5. Februar, Makabi: Ball, Marmorsaal des Landhauses.

Beginn der Schekelaktion. Die erste Sitzung der Schekelkommission fand am 16. d. M. unter Beteiligung von Vertretern der meisten zionistischen Körperschaften statt. Zum Obmann der Kommission wurde Dr. Adolf Beneš, und zur Schriftführerin Frl. Lizzi Bock gewählt. In der eingehenden Wechselrede wurde beschlossen, heuer das Kontingent von mindestens 1600 Schekalim zu erreichen (im Vorjahr 1573), die Aktion rasch und schlagartig womöglich in 2 Monaten zu beenden, und in den ersten zwei Wochen ohne bestimmten Plan ganz regellos in Angriff zu nehmen. In der am 30. d. M. stattfindenden zweiten Sitzung, bei der die Anwesenheit der Vertreter sämtlicher zionistischer Vereine dringend notwendig erscheint, wird entschieden werden, ob die weitere Aktion nur nach Vereinen oder auch nach bestimmten Rayons durchgeführt werden soll. A. St.

Jüdische Frauenorganisation Wizo. Die Generalversammlung (19. d. M.) erfreute sich wie immer, eines starken Besuches. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Fr. Berta Schnabl und Fr. Ada Dische, und nach Verlesung des Protokolles, erstattete Fr. Trude Kahn den Tätigkeitsbericht. Aus demselben geht abermals die rege Tätigkeit der Organisation hervor, u. zw. in Bezug auf ihre Institutionen, die Tagesheimstätte am Makkabiplatze (80 Kinder) und die Wärmestube (40 Kinder), ferner betreffend die Winterhilfe, das Lehrlingsheim, die Krankenbesuche und die Stellenvermittlung. Weiters gedachte die Referentin in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Fr. Sabine Ritter, hob die Verdienste von Frau Marta Wittmann um den Betrieb der zwei genannten Fürsorgeinstitutionen hervor, zählte die im Vorjahre abgehaltenen Vorträge der Organisation auf und sprach schließlich allen Korporationen und Mitarbeitern den Dank für deren Unterstützung aus. Fr. Lilly Gruber erstattete den Bericht der Tätigkeit der Wizo-Ortsgruppe. Diese erstreckte sich hauptsächlich auf den Aufbau von Palästina und erfordert dermalen wohl die Mitarbeit aller jüdischen Frauen. Gegenwärtig zählt die Ortsgruppe rund 600 Mitglieder, die mit dem Ausschuß in regem Kontakt stehen und die zahlreichen gelungenen Heimabende gerne besuchen. Von großer Bedeutung auf kulturellem Gebiete waren die mannigfaltigen Vorträge über zionistische und jüdische Belange an diesen Abenden, und in finanzieller Hinsicht die Ergebnisse der privaten und öffentlichen Bridge-Veranstaltungen. Weiters betonte die Referentin die Tätigkeit der Wizo für die nationalen Fonds, die Chaluzinth, die Mädchen-Alijah und die Farm in Kralov Pole. Bezüglich der Leitung des südmährischen Wizo-Kreises bemerkte sie, daß ein starker Kontakt mit den Ortsgruppen aufrecht erhalten wurde, u. zw. durch Besuche, wobei insbesonders jener des Museums in Nikolsburg wichtig war, dann durch Flugblätter, Zirkulare u. dgl. Der von derselben Referentin erstattete Kassabericht zeigt einen befriedigenden Stand der Finanzen der Frauenorganisation. In den neuen Ausschuß wurden nahezu dieselben Mitglieder wie im Vorjahre und zur Obmännin wieder Fr. Berta Schnabl gewählt. Derselbe wird sich auch mit der von Frau Wirtheim aufgeworfenen Frage zu beschäftigen haben, mit Rücksicht auf die große jüdische Not und den finanziellen Stand der Organisationen womöglich noch mehr als bisher Notbedürftige zu unterstützen. Den Schluß der Versammlung bildete ein fesselnder Vortrag von Oberrabbiner Dr. Levy über „Jüdische Lebens- und Geschichtsauffassung“ der mit dem Appell ausklang, im Hinblick auf die geschichtlichen Erfahrungen auch in der gegenwärtig düsteren Zeit nicht zu verzagen und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzusehen. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee“. Am 16. d. M., sprach Rabbiner M. Glaser über das interessante Thema „Fehlleistungen in der Bibel“. Anknüpfend an die Freud'sche Psychoanalyse und den bezüglichen Begriff der „Fehlleistungen“ legte er gründlich und mit Hilfe treffender Beispiele dar, daß Freud wohl in der Weltliteratur Fehlleistungen der handelnden Personen aufgedeckt habe, daß aber auch die Bibel solche aufweise, die manches Dunkel aufzuhellen vermögen. Dem Vortragenden wurde für seine geistreichen und überaus anregenden Ausführungen ehrende Anerkennung zuteil. — Sonntag am 30. d. M. spricht Dr. Oskar Oppenheim über das Thema: „Aus dem Leben der Tiere.“ Beginn präzise 17 Uhr. A. St

Chug iwri. Sonntag, den 30. Januar wird ein auch für Anfänger bestimmter „Iton chaj im milon chaj“ veranstaltet. Anfang 19 Uhr, Koliště 57. Gäste willkommen!

Hebräisches Nationaltheater „Habimah“. Die Habimah spielt Montag, den 31. Januar: „Dybuk“, Dienstag, den 1. Februar „Der ewige Jude“. Die Vorstellungen finden im Typossaale um halb 20 Uhr statt. Kartenvorverkauf bei Skalicky.

Die jüdische akademische Lese- und Redehalle veranstaltet am Samstag, dem 29. Januar um 20 Uhr im Souterrain des Café Esplanade einen Bunten Abend mit Programm. Gäste herzlich willkommen.

Unterstützungsverein für jüd. Hochschüler. Wie bereits jetzt feststeht, findet in Brünn am 26. März ein großes Konzert des Unterstützungsvereines für jüdische Hochschüler statt. Mitwirkende: Oberkantor Igno Mann, Konzertmeister des Radiojournals Karlo Brit, Geige und F. Schäfer, Prof. am Konservatorium, Klavier. Die Namen und Qualität der mitwirkenden Künstler bürgen für einen Erfolg des begrüßenswerten Abends.

(Esra) Kulturb. jüd. Frauen. In den Monaten November und Dezember wurden fünf Vortragsabende veranstaltet, die ziemlich gut besucht waren. Herr Siegmund Unger hat es vorzüglich verstanden, mit seinen populärwissenschaftlichen Vorträgen die Anwesenden zu fesseln. Zu Vertreterinnen des Kulturbundes in den Esraausschuß wurden Frau Saitschek und Frau Rosenbluth einstimmig gewählt.

TURNEN UND SPORT

Eröffnung des Londoner Makabi-Hauses

Im letzten Jahre hat die Entwicklung des britischen Makabi große Fortschritte gemacht. Makabi London hatte vor Jahresfrist beschlossen, energische Schritte zu unternehmen, um den Makabi in der Hauptstadt des Weltreiches fest zu verankern und zum wirklichen Zentrum der britischen Makabi-Bewegung zu machen. Ein großes Haus mit Grundstück wurde in Hampstead erworben, und unter großen Opfern zu einem in jeder Hinsicht repräsentativen Makabi-Haus umgestaltet. Der Wiener Architekt E. L. Freud hatte die Stelle eines ehrenamtlichen Bauleiters übernommen und die Pläne für den Umbau entworfen. Das fertige Haus repräsentiert sich trotz sparsamster Mittel in modernster Linienführung als ein Muster eines Klubzentrums. Es stellt eine glückliche Vereinigung von Sport und Geselligkeit dar. Im Hauptgebäude befindet sich ein Turnsaal mit einem Boxring, ein zweiter großer Turnsaal für Frauen, eine Ping-Pong-Halle nebst sehr vielen Bad- und Waschgelegenheiten, eine große Bibliothek, ein Restaurant, das Sekretariat und mehrere Gesellschaftsräume (Sitzungsräume) sowie die Wohnung des Hauswarts und seiner Familie. An der Hinterfront liegt eine große Halle, die gleichfalls als Gymnastiksaal verwendet wird, und in der bei besonderen Anlässen ein transportabler Boxring innerhalb weniger Minuten aufgestellt werden kann. Diese Halle weist auch eine große Bühne auf und ist außerdem für Film- und Theatervorführungen eingerichtet. Sie faßt bei fest angebrachten Sesselreihen über 200 Personen. Zu dem Gebäude gehört ein großer Parkplatz für Autos, und anschließend an die erwähnte Halle ein freies Grundstück, das sich besonders für Freiluft-Gymnastik, Korbball und anderen Spielen eignet.

Die Leitung des Makabi London hatte eine Eröffnungs-Woche mit drei offiziellen Einweihungs-Abenden vorgesehen. Am ersten Abend hatte Lord Melchett unterstützt von Lady Melchett den Vorsitz. Unter den Gästen bemerkte man Frau Sieff, den Oberrabbiner von London, Dr. Hertz, den Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, Prof. S. Brodetsky, den Bürgermeister von Hampstead, den Vertreter des Unterrichts-Ministeriums im Parlament, Herrn Kenneth Lindsay, das Unterhausmitglied George Balfour, den Vize-Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, Herrn Edward Norman (New York), den Vorsitzenden des britischen Makabi, Lt.-Col. J. H. Levey und Frau, und viele Repräsentanten von jüdischen und nichtjüdischen Sportverbänden und Vereinigungen.

Lord Melchett schenkte dem Makabi-Haus eine von dem berühmten Bildhauer Melnikoff verfertigte Bronze-Statuette des Boxers Harry Mizler, der, bevor er Professional wurde, Amateur-Meister Großbritanniens war. Melnikoff selbst hatte dem Makabi-Haus den Original-Gipsabguß eines seiner berühmtesten Werke, einer Statue von Jehuda Makabi zur Verfügung gestellt. Die Töchter des verstorbenen Zionisten-Führers Nahum Sokoloff widmeten der Bibliothek des Makabi-Hauses das Buch ihres Vaters „Geschichte des Zionismus“.

Am zweiten Eröffnungsabend führte Lord Aberdare, der Vorsitzende jener englischen Körperschaft, die man dem früheren deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen gleichsetzen kann, den Vorsitz, und die Marchioness of Reading, Ehrenpräsidentin des Londoner Makabi, empfing die Gäste. Von den Rednern dieses Abends wollen wir nur den Brigade-General Sir Wyndham Deedes und Sir Arthur Crossfield, Colonel Nathan und Colonel Levey erwähnen.

Während diese beiden Abende, an denen jedesmal mehr als 300 geladene Gäste teilnahmen, einen vorwiegend repräsentativen, gesellschaftlichen Anstrich hatten, war der dritte Abend überwiegend den Klubmitgliedern vorbehalten und erbrachte auch sofort den Beweis für den richtigen Klubgeist. Es herrschte die beste Stimmung. Colonel Levey und Frau führten den Vorsitz, unterstützt von Commander Goldrich, dem Vizepräsidenten des britischen Makabi. Unter den Sprechern befand sich Miß Prunella Stack, die Leiterin der britischen Liga für Gesundheit und Schönheit, das Unterhaus-Mitglied Major Proctor, der Vizepräsident des Makabi-Weltverbandes, Herr Barnett Janner u. a. Nach Mitternacht trafen die Mitglieder der „Habimah“ ein, und in der großen Halle wurde Horrah getanzt.

Palästina gegen Griechenland 1:3 (1:2)

Den ersten Kampf der Ausscheidungsspiele zur Fußball-Weltmeisterschaft verlor Palästina, das den ersten Fußball-Länderkampf überhaupt austrug, gegen Griechenland in Tel Awiw vor 6000 Zuschauern 1 : 3. Das Goal für Palästina erzielte Neufeld. Der Retourkampf, der am 20. Feber in Athen stattfindet, läßt nach diesem Ergebnis der palästinensischen Mannschaft kaum eine Chance, in die engere Entscheidung gegen Ungarn, dessen zweifelsfreie Ueberlegenheit ohnedies nicht zu erschüttern wäre, zukommen.

Die Tischtennis-Meisterschaften des čsl. Makabi, die Sonntag in Brünn zur Austragung gelangten, gewann im Herreneinzel Kohn (Brno) gegen Wertheimer (Bratislava) 21 : 10, 21 : 11, 22 : 24, 23 : 21, im Dameneinzel Klein gegen Bernhard (beide Brno) 21 : 18, 22 : 20, 21 : 17. Den Mannschaftsbewerb gewann abermals Makabi Brno mit der Mannschaft Kohn, Klein, gegen A. S. T. Bratislava (Rebnerová Salzer, Wertheimer).

✣

Makabi Pohořelice. Anläßlich des hier abgehaltenen Vorturnerkurses des Südmährischen Gaues des Makabi fand am 22. Januar abends im Saale der Kultusgemeinde eine äußerst gut besuchte Lichtbildervorführung einiger Makabifilme statt. Nach begrüßenden Worten des Vereinsobmannes Ch. Mg. Glässer befaßte sich Ch. Fredi Hirsch (Brünn) mit der Situation des Makabi, seinen Pflichten und Zielen. Die anschließenden Lichtbilder vermittelten den Anwesenden die praktische Arbeit der Bewegung und warben unserem Vereine neue Freunde, wofür wir dem Genannten und Ch. Menzeles (Brünn), welcher an der Veranstaltung beteiligt war, und der uns als Leiter unseres Turnens ein lieber Freund geworden ist, herzlichst danken. — Am Sonntag, dem 23. Januar vormittags wurde in der hiesigen Sokolovna der Vorturnerkurs des südmährischen Gaues, geleitet von Gauturnwart Ch. Herbert Barber (Brünn), abgehalten. Es beteiligten sich an demselben 25 Vorturner des südmährischen Gaues und es wurden die in der letzten Gauturnstunde in Miroslav begonnenen Vorträge über alle Geräteübungen, Spiele, Freiübungen usw. fortgesetzt. Die Vorturnerschaft beteiligte sich mit Ernst und Eifer und versprach, an den kommenden Kursen, deren nächster am 20. Februar in Boskovice abgehalten wird, vollzählig teilzunehmen. In der Nachmittagsitzung der Vorturnerschaft wurden sämtliche aktuellen, technischen und administrativen Fragen besprochen und klargestellt. Im Verlaufe dieser Sitzung wurde zwecks Durchführung des vom Kreisturnwart Ch. Dr. Hirsch proponierten Vereinswetturnens unseres Gaues eine technische Kommission gewählt, deren Leitung die Ch. Ernst Fischl (Pohrlitz), Egon Majer (Boskowitz) und Silberschütz (Břeclav) übernehmen. Dadurch wird eine beschleunigte Durchführung der Vorbereitungen, entsprechend den Anordnungen des Kreisturnwartes, erreicht.

Hagibor Mor. Ostrava gegen TTO. 2:11. Tischtennismeisterschaft des Ostrauer Gaues. Satzverhältnis 6:23. Die zwei Siege für Hagibor erzielten Teichner und Fallová.

Makabi Olomouc beteiligt sich an den Ping-Pong-Wettkämpfen um den Kristallpokal des Hannagaues der ČsTTA.

Nový Bohumín veranstaltet am 5. März einen Maskenball.

Jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg. Wetterbericht: Alter Schnee 30 cm, neuer Schnee 2 cm, Temperatur —3 Grad, Skifähre gut.

Sportliches aus aller Welt

Ein neues Talent wurde bei einem Wettschwimmen in Tel Awiw entdeckt. Tibor gewann die 100 yards Freistil in 58 Sek. und besiegte den zweitbesten Schwimmer des Landes Hirschler überlegen. Tibor ist erst 17 Jahre alt . . .

In Cali (Kolumbien) haben Deutschland-Emigranten einen Fußball-Verein gegründet, der den Namen Hakoah trägt . . .

In Rechowoth unterlag der dortige Makabi in einem Leichtathletik-Klubkampf gegen Makabi Hazafon, die

Nordabteilung des Makabi Tel Aviv, mit 26:40 Punkten. Trotz der schlechten Bahn gewann Frankl (Hazafon) die 1500 m in 4 Min. 15 Sek. . .

Die Young Men's Hebrew Association von Montreal (Kanada), die fünf Jahre nacheinander die kanadische Wasserball-Meisterschaft gewann, steht auch in dieser Saison wiederum an der Spitze der Wasserball-Liga. Die Mannschaft erlitt in den ersten fünf Meisterschaftsspielen nicht eine einzige Niederlage und schoß 62:21 Tore . . .

Die Wasserball-Mannschaft von Amal Tel Awiw siegte in der pal. Handball-Liga gegen Bar Kochba Jerusalem mit 14:1 und gegen Makabi Rechowoth mit 18 : 0. Makabi Petach-Tikwah gewann gegen Atid Tel Awiw mit 4 : 1.

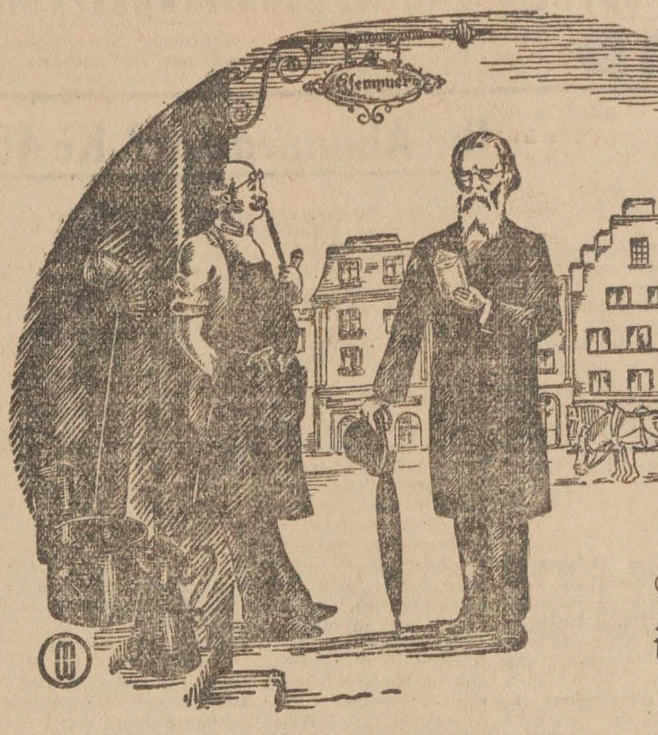
קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 12. bis 25. Jänner.

	5697:	5698:
Böhmen	28.769.—	68.636.20
Mähren und Schlesien	14.190.55	64.262.55
Slowakei	24.214.30	11.253.70
Karpathorußland	3.024.85	2.459.70
	70.198.70	**146.612.15**

Büchsen

Aussig: Ida Kohn 15.60, Lore Glauber 35.70, Grete Holub 11, 2 u. 10; zus.: 17.40. **Bodenbach:** Grete Kletter 79.20, O. Schwarz 10, Dr. Franz Ekstein Wohnung 33.60, M. Maier 11, Dr. Fritz Eckstein 23, Ad. Scheiner 24, E. Ortner 31, J. Strimber, O. Duschak, A. Felsenberg je 10, M. Fuchs 24, Reg. Engl 33, M. Londner 10.80, M. Fischer 22, Rabb. Dr. Farkas 28.85, Prof. Dr. Brandeis 25, H. u. M. Hoffer 10, M. Pollatschek 25, J. Lamberg 10, S. Duschak 11.30, J. Hellmann 11.20, Dr. S. Klein, R. Rübenstein, Dr. R. Singer je 10, Dr. G. Stern 20, Dr. Franz Ekstein Ord. 24, Rest u. 10; zus.: 578.65. **Brüx:** Dr. Ernst Taussig 77, Dr. O. Gichner 18, E. Berger 21, Chanukkahfeier 23.50; zus.: 145.70. **Eger:** F. Löwy Dr. Freundlich, H. Kohn, J. Schulz je 10, O. Zuckermann 11, W. Herrmann 21.20, Rest. Heller 13, Rest u. 10; zus.: 132.55. **Humpolec:** A. Sušický 29.55. **Hradec Králové:** Ing. H. Stapler 20, Plugah Kukleny 25, Ing. Mahler 16, Ing. Pollak, Ing. R. Neumann, Ing. Lüftschütz, A. Steiner, Dr. Herrmann je 10; zus.: 111.—. **Komotau:** Versammlungsbüchsen 126, Dr. Ehrlich 70, Otto Samuel 60, Makabi 43, Leo Bauer 30, Regr. Kohn 26.50, Dr. Krakauer, M. Popper je 25, Reiniger 20, Jos. Kohn 13, Dr. Sekeles 12, Rob. Heller, Dr. Hirsch, Dr. Polesie je 10, 2 u. 10; zus.: 492.50. **Karlsbad:** H. Kaufmann 12. **Marienbad:** Max Stingl 34.50, Siddy Stern 30.10, K. Löwenthal 29.80, T. Stern 25, K. Steiner 21.10, I. Freudenberg 19.20, J. Goldmann 18.30, A. Ehrlich 10.80; zus.: 188.80. **Reichenberg:** Schloß 30, Mannheimer 23, Leo Nettl 35.30, Hochdorf 10, Roth 10.80, Gelles Herzl 11.60, Kalb 21, Berger 11.15, M. Ehrlich 18, Dr. Feig 15, M. Hirsch 20.20, Kornhauser 16, B. Kraus 10, K. Pollak 23.50, W. Pollak 10, Kaiser 13, Dr. Glauber 10, O. Fantl 10, Loge Société 100, Rest u. 10; zus.: 429.65. **Teplitz:** Rud. Goldschmidt (Turn) 50. **Prag:** Winterlager El-Al 240, Hugo Schleim, J. E. je 100, Hugo Koretz 85, Deymel 72, O. J. Hoffe 60, Anna Kahn, Wodák, Arch. Katona, Ign. Lion je 50, Ernst Schick 48.80, O. Fried 45, Wizo XII 43.30, Jul. Oplatka 40, E. Ascher, Prof. O. Donath je 37, Rabb. Dr. S. Arje 34.35, Dr. P. Koeser 32, F. Strauß, L. Freund, N. Lustig, R. Schubert je 40, Ing. O. Aschermann 28, G. Treulich 27.50, Dr. J. Brand 27, Adler 26.80, R. Libensky 26.60, O. Velleminsky 25.70, R. Lederer 25, W. Kürti 24, A. Kraus 22, Utitz 21.20, E. Singer 21, Dr. S. Polakov 20.20, Hechaluz-Verband, V. Knapp, H. Köppl, V. Mautner, B. Schön, Bethaus Stransky, Dr. Engl, N. Lippe, Prof. V. Chitz, L. Wachtl, R. Schubert, Dr. B. Mandl, Dr. Braun, V. Färber, L. Stiassny, Orlík, M. Schmolka, Dr. K. Stransky, M. Holub, Dr. A. Steindler, E. Felix je 20, Dr. Weil, B. Fried, H. Vodička je 18, L. Polesi 17.80, J. Vogl, Dr. B. Tauber je 16.60, A. Bermann 16.50, Ing. J. Metzl 16.40, Dir. E. Bloch, Linhart je 16, Bobasch, Kreisler, B. Korn, Dr. E. Milder, R. Silberstern je 15, B. Herrmann 13.60, Pal. Amt 13, Dir. Hans Resek 12.85, Dr. J. Fiala 12.60, I. Pollak 12.50, R. Popper 12.40, Ultmann 12.20, D. Hodin 12, Dr. L. Kraus 11.60, L. Bermann 10.85, F. Koeser, E. Koeser, J. Pick, Ing. J. Pollak, E. Neugeboren, J. Weinstein, H. Kauder, H. Klemens, Dr. O. Graf, Hoffmann, Körner, Haim, Vogl, Bauer, Benisch, Kollinský, Dr. H. Kafka, Apfelbaum, Biheller, Dr. L. Schanzer, V. Holub, W. Borges, B. Ornstein, A. Dorin, Dr. J. Singer, L. Bienenfeld, L. Goldschmied, L. Hermann, G. Jokl, Dr. H. Littmann, V. Sabath, Dr. Sagher, K. Schließer, E. Schrecker, Dr. O. Schwarz, E. Weißenstein, Ing. O. Zucker je 10, Rest u. 10; zus.: 3023.35. **Drahno Ujezd:** Leop. Bobek 86. **Brünn:** Loge Société 101, Jüd. Volksschule V. Kl. 82.15, IV. 60, E. Fisch 40, B. Munk 24, Jüd. Volksschule I. Kl. 18.30, II. 11.40, Tomaschoff, G. Büchler, M. Fleischner, H. Teltscher je 10, A. Bock 72, E. Eckler 63.65, E. Reiner 43, G. Meitner 30, I. Eisler, A. Donath je 20, M. Rooz 17.90, E. Elbert 16.50, Samek & Co 13.80, Dr. Reichard 13.65, Prof. Dr. Hutter, Prof. Dr. Frankl je 12, R. Wodak 11, N. Tauß, W. Fischer, M. Selka, E. Maier, E. Huber, Sch. Deresiewicz, Dr. S. Preiß je 10, Rest u. 10; zus.: 952.85. **Biesenz:** Ing. B. Brief 35.75, H. Büchler 20, B. Frankl 11.70, Ph. Munk 35, E. Reich 36.90, M. Sommer 36.40, 7 u. 10; zus.: 210.05. **Boskowitz:** H. Tauber, K. Munk je 12, Dr. R. Weiß 15.50, F. Ungar, Dr. H. Reich, M. Czaczkes, E. Ungar je 20, R Werner, V. Weiß, A. Fleischmann je 10, Dr. G Munk 30, Dr. E. Luftig 23, L. Drexler 27.50, S. Löw-Beer 22, A. Zwicker 15.30, Rest u. 10; zus.: 301.20. **Freudenthal:** Berl 22, Walter 16, Weiß 20; zus.: 58. **Iglau:** R. Weißenstein 82.30, Dr. Heilig, E. Vielgut, R. Seidner je 50, A. Spitzer, Verein Th. Herzl je 25, Cilly Pollak, Fischmann, Dr. Seidner, Rattner je 20, E. Bondi 18, Dr. Hirsch, J. Mayer, Kohn—Rosner je 15, Kaufmann 12, Wachtl 11, Oberkantor Weiß, Rabb. Dr. Grünfeld, A. Löwy, K. Lang, Dr. Korner, Ornstein, Sommer, Kubin, Hahn, Grünwald, Dir. Fischl, Dir. Stekler, Lauer, Dr. Ornstein, Dr. Brunn, Grünhut, Popper, H. Singer, M. Böhm, K. Meisl, K. Pock je 10, 19 u. 10 — 100; zus.: 758.30. **Kojetín:** 201.70. **Müglitz:** Kultusgemeinde Loštice 80.—. **Prostějov:** Sbor 294, Dr. Platschek 222.50, P. Beamt 74.20, Wizo 72, Brith Sokolow 60, Dr. Löff 55, S. Treu, H. Berger je 50, Deutschland u. Jassinger 40, K. Greif 37.50, J. Grabscheid 37, Kultusgemeinde 35, J. Grünfeld 32.50, L. Beer 32, J. Wolf 30, A. Mendl, B. Rosenzweig je 29, V. Bodansky 28, Dr. Kleiner, M. Rosenzweig, E. Steiner je 27, R. Schön 26, H. Langer 25.70, P. Platzer 25.50, D. Kalwill, M. Haller je 23.20, A. Lampl 22, R. Schap 21.70, M. Fuchs 21, S. Guttmann, J. Holz, Th. Weiß, E. Beamt, F. Steckelmacher je 20, J. Fuchs 17.50, S. Feher 17, O. Grünwald 16.40, O. Stiaßny, B. Spiegel je 16, B. Schick 15.30, F. Bock 15, N. Grünwald 14.60, E. Rosenberg 14.50, Dr. Lasus 13.30, L. Schwarz 13, E. Steckler 12.30, J. Grabscheid, R. Knina, L. Schnall, K. Bobasch je 12, Richter & Seliger 11.90, A. B. Grünwald 11.70, Dr. Sonnenmark, S. Schick je 11, A. Marmorstein 10.80, Dr. Pick 10.40, K. Lustig, W. Grünhut, A. Vogel, E. Weisz, Dr. Sonnenmark, E Band, W. Marlé, P. Fleischer, E. Schick, M. Himmelreich, Dr. Braunfeld, Dr. Bachner, M. Volk, K. Heilig, K. Butschowitzer, A. Salzer, M. Lenkowitz, E. Husserl, L. Ballek, R. Bobasch, R. Hirsch, L. Lasus, S. Feuer, E. Groß, Dr. Huber, Lefkovič, E. Hirsch, R. Hecht, Dr. Kleiner—Dr. Pollak, Dr. Steinschneider je 10, 69 — u. 10 — 251.10; zus.: 1530.—. **Troppau:** R. Breda 32, S. Tobias 25, R. Lanzer 20.50, Ing. B. Mayer, C. Prinz, J. Weinstein, E. Kober je 20, L. Weber, L. Leschner je 18, Prof. B. Huller 15.30, H. Weinberger 13.90, H. Reik 13.85, F. Spiegl 11, R. Spitzer 10.10, Dr. J. Wolf, O. Vogel, Altar, E. Spitzer, Dir. Mandl, B. Huppert, J. Hecht, V. Fuchs je 10 Oberrechnungsrat M. Schwarz 20.10, Rest u. 10; zus.: 423.55 **Uh. Hradiště:** Dr. E. Kollek, L. Lanzer, V. Morgenstern, B. Strebinger, S. Schindler, A. Weiß, Dr. Hirsch, Dr. Kahan, F. Jelinek, E. Braun je 10,



In Heidelberg im Jahre 1895

Professor Schapira verliess, von einem Gedanken blitzartig gepackt, seine Studierstube und ging über die Strasse zu einem Klempner. Ein merkwürdiges Rechen-Exempel hatte ihn auf eine Idee gebracht, die er unverzüglich in die Praxis umzusetzen begann.

"Wir träumen von Zion", hatte er sich gedacht, „und wir klagen, dass unser armes Volk nicht die Kraft hat, den Boden von Erez Israel zu erlösen. Ist das eigentlich wahr? Wenn von den 16 Millionen Juden jeder einzelne täglich nur einen Pfennig hergibt, so wären das ja jedes Jahr 365 × 160.000 Mark — ein Volks-Schatz, der die Aufgabe ohne weiteres lösen kann!"

Nun war Professor Schapira nicht nur ein bedeutender Mathematiker, sondern ein Mann der Tat. „Fertigen Sie mir bitte eine Blechbüchse an", sagte er dem Handwerker, „und stanzen Sie darauf die Worte „Jüdischer Nationalfonds"...

Und von diesem Tage an warf er täglich einen Pfennig in die Büchse — und aus der Idee und dem Beispiel dieses grossen Juden hat sich eine weltumspannende Organisation entwickelt. Noch ist sein Ziffern-Traum auch nicht annähernd verwirklicht; aber aus den Büchsenpfennigen sind bisher bereits 800 000 £ geworden — soviel als nötig war, den Emek Jesreel zu erwerben, wo heute 30 blühende Siedlungen stehen.

Eine Million Büchsen stehen heute in jüdischen Häusern. Hat die Blaue Büchse des Keren Kayemeth einen Ehrenplatz auch in Deinem Hause?

KEREN KAYEMETH LEISRAEL

Th. Kohn, K. Schindler, M. Grünfeld E. Hönig E. Jelinek je 20, A. Grünfeld (Velká) 22, Munk Gesch. 31, L. Riesenfeld 14.50, R. Sträußler 12, H. Weiß 77, S. Weil 35.60, J. Ziegler 13, R. Adler 10.20, P. Adler 25, G. Berger 15, Berger Gesch. 37, Hardy Berger 35, Em. Blau 33, L. Braun 12.50, H. Braun 13, N. Brunn 25, Mundi Brunn 45, E. Donat 13.80, E. Fuchs, Oberkantor Fuchs je 15, Dr. M. Jelinek 25, Max Kann 14.80, E. Kanner 12, Rest u. 10; zus.: 849.50. **Uh. Ostroh:** Erna Weiß, Olšovec 53.65. **Mißlitz:** R. Haas (Grußbach) 12, E. Holzer (Probitz) 10, Baumeister Drucker (Grußbach) 15, O. Reich (Grafendorf) 12, W. Sachs (Leipertitz) 10, D. Fuchs (Irritz) 16, 2 u. 10; zus.: 88.50. **Mähr.-Trübau:** R. Beer 20, R. Herrmann 12.50, F. Fischer 20, 2 u. 10; zus.: 62.50. **Insgesamt 10.866.95.**

Slowakei.

Bratislava: Herz 13, Hebr. Sprach- u. Schulverein, S. Friedl je 12, I. Pauker 11.85, J. Umreich 11.80, H. Ullmann 11.75, Dr. Schusdek, Leicht je 11, H. Feher, H. Hilvert, Dir. Knöpfelmacher, L. Weiß, Dr. Ing. Biß, Dr. G. Fischer, M. Fried, Dr. J. Steiner, N. Feldmann, D. Altmann, Breuer, Freistadt, Bridza, Ing. Deutsch, J. Roth, Plugah Schomer, Dir. Fried, Reismann, E. Steinberger, M. Seidler je 10, 114 u. 10 — 485.35; zus.: 779.75. **Banská Stiavnica:** B. Meitner 11, Wwe. S. Susitzká 12, J. Safranek 19, S. Weiß jun. 13.35, L. Winterstein 40, V. Hell 22.60, Mg. E. Weiß 67.60, Wwe. J. Heiller 17.40, E Guttmann 18, A. Deutsch 10, A. Erdös 20, K. Weiß 25.85, S. Ernst 10, Dr. F. Mester 15, Wwe. R. Grünwald 10, Ballint u. Wetzler 10.50, L. Schusitzky 18.75, A. Erdös 15, Makabi 25, Alltagsminjen 101.85, Dr. J. Hegedüs 52.05, M. Goldberger 11.60, A. Jagan 32, Dr. A. Szegedy 10, Leo Kohn 49.70, Mag. Pharm. V. Klein 12.70, J. Ronay 12, L. Bing 15.75, V. Bing 30, A. Erdös 12, F. Bernfeld 41.75, O. Chrachovsky 37, M. Wetzler 10, E. Erdös 20, J. u. P. Ilovsky 23.35, Dr. R. Welvard 10, A. Bing 27, Rest u. 10; zus.: 1062.95. **Ilava:** 472.50. **Krušetnica:** K. Grünwald 30.—. **Nitra:** Jüd. Kreditgenossenschaft 17.50, H. Benau, H. Schwartz, W. König je 10, N. Eigner 37, Dr. E. Presser 10, J. Linkenberg 11.60, E. Teply 10.40, Wwe. J. Szabo 12, K. Klein 19, D. Bienenstock 26, Wwe. Reichfeld 31.90, Wwe. Mor. Pollak 112.25, H. Taussig 65, I. Engel 43, Dr. A. Berenyi 39, D. Kutscher 33.45, Geschw. Paskusz 33, R. Krausz 31.20, Dr. L. Schweiger 30.30, R. Pollak 28.20, S. Jung 25.70, Dr. L. Neumann 25, J. Krausz, Mg. Ilkowitz, M. Spitzer, Dr. M. Strasser je 20, M. König, Dr. A. Rusnak je 15, P. Weisz, N. Lewin je 13, V. Braun, Dr. K. Hauer, Wohlstein & Klein, L. Neumann, J. Neubrunn je 10, 41 unter 10; zusammen 1030.65. **Oroska:** Witwe Händler (Čata) 51, J. Klein 50, J. Roth 45, S. Hecht 31, Fr. Kolmann 26, J. Händler 16, H. Engel, A. Eckfeld, Fr. Engel je 10, Rest u. 10; zus.: 254.—. **Poprad:** Ing. G. Weiß 41, E. Spitz 42.40, A. Braun 26, Frau Immerblum 23, Kleinberger 15, Ing. S. Erdelyi 15, J. P. St. Glesinger, Dr. L. Guttmann je 20, Dr. E. Kleinberger 50, L. Erdelyi, A. Herz, Redner, I. Roth, H. Engländer, R. Knopf, I. Weinstein, H. Pollak, G. Erdelyi, H. Grün, L. Zipser, L. Grünmann, Josef Gerhard, Teichner & Wolf, M. Waldmann, H. Spiro, Dr. Stern, Dr. L. Springer je 10, K. Steinhauer 15.20, L. Lichtenstein, Wwe. Grünberger je 20, M. Langer, G. Spitzer, P. Spitzer je 15, K. Schloß 14, Dr. A. Partos 39.95, J. Epstein 12, Dr. B. Szita 15, D. Gartner 14, Rest u. 10; zus.: 724.45. **Šala:** 389.15. **Sp Nová Ves:** A. Kleinberger 10, M. Roth 31.50, M. Morgenbesser 14, E. Morgenbesser 14, Dr. L. Popper 16.20, J. Schwartz 10, L. Herczeg 14.55, L. Holländer 11, V. Rosenthal 10, M. Berger 18.80, Pazerini 13.60, L. Rauchwerger 10, Wittmann 16.90, Friedmann 13, Lippner 20, A. Fußmann, D. Lorber, F. Stein, J. Apfelbaum je 10, Jüd. Bank 35, Rest u. 10; zus.: 528.90. **Senec:** 350.—. **Stubn. Teplice:** 65.—. **Trnava:** Wwe. H. Hauser 92, Dr. A. Rosenfeld 71.20, A. Adler 61.30, A. Porges 55, I. Hirtenstein 50, S. Reich 47.50, M. Berger 41, S. Reich 40, S. Fabian 36.95, A. Herz 40, Br. Vajda 36.20, Plugah Makabi Hazair 30.30, Wwe. J. Reich 30.40, L. Winter 30.50, Dir. H. Frankl 30, Wwe. Goldstein 28, M. Kulka 26.65, M. Neurath 20, J. Herczog 27, B. Waitzen 18, J. Schwarz 24, L. Weiß 56, A. Fuchs 48, Geršanov u. Wertheimer 20, Dampfmühle 18.35, P. Herškovic 20, D. Diamant 19.10 Br. Steiner 16.50, Dr. M. Antal 16, B. Schwarz 10, A. Kaufmann 16, J. Winter, Oberrabb. Dr. Duschinsky je 15, Wwe. Goldfinger 13.30, A. Gubi 12.40, S. Hecht 11.50, L. Elbert 11.20, I. Sidon 11, J. Grünfeld, Wwe. Sahanyi je 10.50, J. Grünfeld, A. Weiß, M. Magran, W. Brichta, I. Diamant, G. Hoffer je 10, Rest u. 10; zus.: 1367.35. **Turč. Sv. Martin:** Dr. Mik. u. Mor. Messinger 23, Wizo 13.90, E. Laufer 21.30, I. Weißenstein 10, Wizo 59, Dr. E. Kohn, B. Weil, Dr. E. Klein, A. Brandspiegel, A. Politzer, R. Drachsler je 10, R. Kuffler 12, E. Schlesinger 10.70, Dr. M. Messinger, Fa. M. Graber u. Sohn je 20, San. Flack 63, A. Eckstein 10, Rest u. 10; zus.: 428.70. **Insgesamt 7483.10.**

Goldenes Buch.

Aussig: anl. Verm. Otto Kohn (Brüx) grat.: Jüd. Volksverein Th. Herzl 50, Dr. H. Pick u. Fr. 30, Louis Schiff u. Fr. 10, Adolf Steiner u. Fr. 20; zus.: 110.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein gr. Otto Kohn u. Fr. z. Hochz. 50, aus gl. Anl. gr.: Otto Kletter 25, Dr. H. Guttenstein 10; zus.: 85.—. **Brüx:** Fam. Komm.-Rat M. Baum anl. Abl. Ign. Vodička s. A. 50, Otto Kohn kond. Paul Vodička (Prag) 10, Dr. Ernst Taussig dankt für Grat. anl. s. 40jähr. Geburtstages 50, Wizodamen Oberleutensdorf statt ein. Kranzes b. Masarykdenkmal 95, Zion. Kreisleitung 20, Erna u. Robert Heller 10 gr. Dr. E. Taussig z. Geburtstag; zus.: 235.—. **Gablonz:** Dr. K. Liebstein u. Fr. kond. Oskar u. Dr. R. Karpe (Prag) 20, Dr. A. Freund u. Fr. anl. Jahrz. n. Rudolf VodičCka 25; zus.: 45.—. **Karlsbad:** Richard Steiner kond. Fam. Ign. Vodička 50, Plugah Karlsbad f. Eintrag. Thieberger 21; zus.: 71.—. **Plzeň:** Kibbuz Achduth Eintrag. Thieberger 25.—. **Prag:** Otto Kohn u. Fr. (Brüx) grat.: Ing. Em. Hoffmann u. Fr. 50, Dr. A. Bergmann u. Fr., Friedl z. Gora Schließer je 20, Rabb Prof. Dr. S. Arje u. Fr. kond. Dr. G. Fleischmann 20, (Eintrag. Dr. Weltsch) Ing. E. Hoffmann u. Fr. kond. Lotte Bergmann 10, Heinrich Neugeboren u. Fam. grat. Oberkantor Heinrich Groß (Witkowitz) z. 60. Geburtstag 50; zus.: 170.—. **Brünn:** (Eintrag. Theodor Huber) Theodor Huber gr. z. 50. Geburtstag: die KKL.-Kommission Brünn 220, Bar Kochba 400, Dr. K. Sonnenfeld u. Fr. 50, L. Sonnenfeld 10, E. Plaček 20, Art. u. Ilse Frankl 20, Ing. O. Feldmann 30, Ing. W. Adler, J. Kagan, B. Bock je 10, Theodor Huber dankt allen Freunden f. erwiesene Aufmerksamkeit 500; zus.: 1280.—. **Olmütz:** Sammlg. b. Sitzungen 15, Schwath-Feier Wizo 51.60, S. Knöpfelmacher Loštice 10; zus.: 61.60. **Telč:** Dr. Ernst Böhm kond. Dr. Richard u. Oskar Karpe 10, ders. kond. Dr. G. Fleischmann 10; zus.: 20.—. **Troppau:** (Eintrag. Dr. Leschner) Dr. Leschner gr. z. 50. Geburtstag: Dr. H. Lederer, Ing. E. Brada je 20, A. Karplus 50; zus.: 90.—. **Insgesamt 2192.60.**

Slowakei.

Nové Město n. V.: (Eintrag. Armin Frieder) Dr. Goldmann (Pieštany), Ing. Bock je 50; zus.: 100.—. **Pieštany:** (Eintrag. Eugen Feldmar s. A.) Dir. Leop. Glück 100, Dr. D. Goldmann 100, J. Milch, Mr. Ph. J. Meth je 50, S. Pollak, J. Blum je 20; zus.: 340.—. **Insgesamt 440.—.**

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintrag. Rita Duschak) K. Lang 10, Dr. Levi dankt Dr. H. Guttenstein 10; zus.: 20.—. **Brandeis:** Dr. Alter u. Fr. danken f. Gratulationen 50, Otto Kohn 30, Dr. Alter 20; zus.: 100.—. **Neveklov:** Dr. J. Kraus gr. Dr. A. Kohn (Jemnice) z. Geb. s. Sohnes 10.—. **Prag:** Dr H. Kafka gr. Dr. A. Kohn u. Fr. (Jemnice) 10, Dr. E. Justic u. Fr. gr. Dr. K. Alter u. Fr. z. Barm. i. Sohnes 10; zus.: 20.—. **Brünn:** (Eintrag Eva Debora) Dr. Otto Pollak gr. H. Bruck, Reichenbaum, Steiner, Weinberger 100, ders. dankt Jos. Böhm (Prag) 20; zus.: 120.—. **Telč:** Josef Böhm gr. Dr. A. Kohn u. Fr. (Jemnice) z. Geb. i. Sohnes 10.—. **Troppau:** (Eintrag. Milan Engel) Otto Engel 25.—. **Veselí:** Barm. Otto Reichsfeld: Adolf Reichsfeld, Schenk (Prag) je 100, Sand. Reichsfeld (Vrbke), Dr. Sonnenfeld (Brünn), E. Weiß, Tilde u. A. Adler (Ostra), E. Reichsfeld je 50, E. u. L. Reich 30, Weinstein (Zlin), H. Grünfeld, J. Blaha, Pollitzer, F. Strebinger (Hradiště), A. Löwy (Gallia) je 20, P. Grünfeld, O. Singer, Pollitzer, Dr. B. Kurzweil (Brünn) je 10, Mandler 20; zus.: 680.—. **Insgesamt 985.—.**

Slowakei.

Bratislava: Eintrag. d. Sohnes Ing. Krasznyansky: Ing. Desider Krasznyansky 250, Eintrag. Judith Steiner: Dir. Felix Horn 230, S. Ponger 20, (Eintrag. Ruth Löwbeer), Ilona Löwbeer 25; zus.: 525.—. **Nové Město n. V.:** David Fürst 10.—. **Pieštany:** Eintrag. a. N. Vera Weiß 120.—. **Insgesamt 655.—.**

Legate und Stiftungen.

Prostějov: Stiftung a. N. Rabb. Dr. Leopold Goldschmied s. A. 50.000.—.

Landspenden

B.-Leipa: Fam. Karl Klepetař gr. J. Max Schwarz (Bratislava) z. Geburtstag 50.—. **Bodenbach:** Dr. Salus 100.—. **Brandys:** Dr. K. Alter gr. Ing. R. Pacovsky (Haifa) z. 50. Geburtstag 10.—. **Dobříš:** Jul. Popper (Rosovice) 100.—. **Gablonz:** anl. Abl. MUDr. S. Abeles (Prag): Dr. A. Abeles u. Fr., F. Rafael je 100, Zion. Volksverein, S. Weil u. Fr., Karl Kohn u. Fr., M. Altmann u. Fr. je 50, E. Duschak, Dr. K. Liebstein, Dr. A. Freund u. Fr. je 20, Alf. Kahn anl. Abl. s. Bruders Max Kahn 200; zus.: 660.—. **Kralupy:** Eugen Jontof 40.—. **Karlsbad:** E. Zentner (Neudeck) anl. Barm. s. Sohnes Hugo 60, Bern. Kornstreicher anl. Abl. v. Frau Martha Kornstreicher 30, A. Kornstreicher u. Fr. a. gl. Anl. 20, Rosa, Artur u. Dr. L. Moller anl. Abl. i. Mutter Frau Julie Moller 50, Sammlg. Sitzung 27.40, Fam. I. Blau anl. Abl. Julie Löwy (M.-Ostrau) 20, Sammlg. Ortsgruppen-Abend 59.45; zus.: 266.85. **Mcely:** Max Pollak anl. Jahrz. s. Vaters 50.—. **Plzeň:** Olga Beck dankt Ing. Unger 100, Makabi Hazair 10, Emil Löbner gr. Dr. E. Ekstein z. Verlobung 20, ders. gr. z. Hochz. Jetter—Flaschner 20, Dr. R. Jelinek gr. Fam. Jetter (Neuern) 20, Dr. T. Riedl gr. Dr. E. Ekstein 10, Dr. H. Adler—Dr. R. Jelínek kond. Hugo Weisl je 20, Dr. H. Adler gr. Otto Berger u. Fam. 20; zus.: 230.—. **Teplitz:** Ed. u. Anny Propper anl. Abl. Eduard Ornstein 20, Franz u. Elsb. Brada gr. Paul Karpeles z. Verm. 20, z. Andenken an H. Ed. Ornstein sp.: s. Gattin Margit Ornstein, Jar. Robitschek u. Fr., Mutter Flora Ornstein (Prag) je 50, G. Kral u. Fr. 30, anl. i. Verm. sp. Paul Karpeles u. Fr. 200, anl. Barm. Bochner: Edm. Fischer, D. Bochner u. Fr., G. u. R. Bachner je 20, S. Bochner, Ch. Bochner, H. Ungerleider, P. Vjessner je 10, 1 u. 10; zus.: 527.70. **Trautenau:** Prof. Stern kond. Fam. Dr. A. Bergmann 10, Sammlg. b. Vortrag Findler 42; zus.: 52.—; Ungenannt 50.000. **Prag:** Schiffssammlung 6816, Dr. A. Bergmann u. Fam. kond.: Ing. O. Zucker 20, Dr. J. Brand, Dr. K. Freund u. Fr., E. Felix u. Fr., Dr. G. Fleischmann u. Fr. je 10, Zadik Behar dankt Paul Glaser (Rochlitz) 35, Friedl u. G. Schließer kond. Fam. Warburg (Haifa) 20, dies. gr. Frank Pollak 20, Ing. Otto Zucker kond. Ing. Grünbaum 50, Ing. O. Aschermann gr. Herm. Lichtig z. Geb. e. Enkels 10, Emil Felix a. gl. Anl. 10, Spende z. H. d. H. Dr. M. Singer 300, Gretl Pollak anl. Jahrz. 20, d. Frau Hodín: E. Weiß, H. Weil, E. Apfelbaum, R. Hodín, Lustig je 20, F. Hojtaš, E. Taussig je 10, 1 u. 10; zus.: 57.463.50. **Brünn:** A. Schindelmann kond. F. Weiß 10, B. M. 100, Barm. Harry Ast 50; zus.: 160.—. **Hodonín:** Ungenannt d. Frau B. Pollak (Rohatec) 200.—. **Kroměříž:** 10% v. Chan.-Abend Makabi 50, anl. Hochz. Hilde Färber—Dr. O. Hoffmann: Dr. O. Hoffmann, J. Hoffmann, H. Hoffmann, M. u. A. Färber je 50, K. Färber 20, T. Hoffmann 10; zus.: 350.—. **Mißlitz:** anl. Hochz. Zanger—Lauer Glückwunschablöse 150, E. Lauer u. Fr. 50, B. Haas, M. Zanger u. Fr., H. Bauer je 20, K. Kohn, R. Angemahr, W. Pfeffer u. Fr., J. Winkler, K. Eisner je 10, J. u. A. Winkler anl. Geburtstag Felix 10, Eug. u. Emmy Nettl anl. Geburtstag Hermi 10, anl. Hochz. Winter—Sachs: Telegrammablöse 97, W. Sachs u. Fr. 50, R. Winter, T. Schön, Goldmann (Lodenitz) je 20, Dr. H. Stößler 30, Weinstein, G. Kohn, Pfeffer (Lodenitz) je 10; zus.: 597.—. **M.-Ostrau:** Jung-Wizo kond. G. Nacher anl. Abl. i. Großmutter 10, dies. v. Reinertrag d. Tanzabends 52, Kranzabl. f. Marie Karpel: Süsser—Klen 20, Dr. Märt, F. Knöpfelmacher je 10, Kranzabl. f. J. Gerber—Hilde Popper 10; zus.: 112.—. **Prostějov:** anl. Abl. Ida Wolf: R. Pappenheim, Dr. O. Hopfinger, E. Ruß je 50; zus.: 150.—. **Schaffa:** S. Scheuer 25.—. **Uh. Hradiště:** 10% v. Reingewinn d. 5-Uhr-Tees Makabi 49, 10% v. Reingewinn Makabi-Akademie 107, Erna Jelínek gr. Ing. O. Aschermann 10, Ing. Strebinger u. Fr. danken Ing. H. Jelínek (Batov) f. Gefälligkeit 20, 1 u. 10; zus.: 191.—. **Telč:** Reingewinn v. Kinderfeier 100.40, Eugenie Böhm 20, Dr. Böhm u. Fr. grat.: Ing. O. Aschermann 10, Dr. K. Alter u. Fr., Dr. A. Kohn (Jemnice) je 10; zus.: 150.40. **Přerov:** Wizo 50.—. **Insgesamt 61.515.45.**

Slowakei.

Bratislava: Telegrammabl. anl. Hochz. Alice Grünbaum—Eug. Kaufmann 129, hebr. Sprach- u. Schulverein gr. z Hochz. S. Link 10, 1 ü. 10; zus.: 144.—. **Hlohovec:** Jahrzeitsp.: Dr. M. Eisler, M. Nagel, H. Seßler, H. Eisler je 10, 1 u. 10, Telegrammabl. Hochz. Pretzelmayer 102, Telegrammabl. Hochz. Braun 102, Telegrammabl. Promotion Dr. Vera Nagel 75; zus.: 324.—. **Nitra:** Telegrammabl. 15.—. **Pieštany:** Hochzeitssammlungen: Hochz. Müller—Fürst 93.25, diverse 30.25, Milch—Grün 19, Stern Kossuth 34.50 d. Frau Milch 22.75; zus.: 199.75. **Poprad:** 10% v. Purimveranst. 34, v. Chanukkah-Veranst. 40; zus.: 74.—. **Sp. Nová Ves:** Wizo 10% v. Chan.-Abend 36, Sammlg. Hochz. Krakovits—Lippner 32, Telegrammabl. b. Hochz. Krakovits—Lippner 51; zus.: 119.—. **Trnava:** Spende anl. e. Unterhaltg. 50, Telegrammabl. anl. Hochz. J. Grünhut 139.50, diverse 20, 42, 50, A. Reisz anl. Hochz. 190; zus.: 491.50. **Turč. Sv. Martin:** Vortrag Dr. O. Neumann 114, 10% Chanukkah-Feier 14, M. Flack Jahrz. Abl. 30, Blumenspendeabl. 10, I. Weißenstein 10, Rest u. 10; zus.: 180.—. **Insgesamt 1547.25.**

Thoraspenden

Aussig: anl. Barm. Dav. Kurz: S. Kurz 18, Ing. Lederer, F. Hirsch je 20, J. Veselý 25, Dr. H. Pick 10, 2 à 5 — Ernst Kohn 20, S. Holub 15, S. Katz 13, W. Schiff, R. Schiff, R. Holub, G. Lederer, W. Reichler je 10, 7 u. 10; zus.: 227.—. **Eger:** Vorst. E. Löwy, R. Fischl je 25, L. Abeles, H. Löbl jun. je 20, Rob. Kohn, G. Schön je 10; zus.: 110.—. **Gablonz:** Karl Kohn 100.—. **Kroměříž:** Dr. Th. Brief 100, Max Färber 35, J. Hoffmann, R. Fried je 25, Dir. L. Löwenthal, B. Brüll, Dr. J. Fuchs, S. Weinberger, Dr. Fuchs je 20, Fischer 10, 5; zus.: 300.—. **M.-Ostrau:** M. Roth 50, Dir. Eisner 35, E. Steiner, F. Knöpfelmacher je 30, Dr. Eichenbaum, A. Wulkan, R. Weiß, L. Weiß, K. Eichenbaum, Wurzel, Dr. Zelmanovits je 20, J. Grünspan, L. Paperle, H. Eichenbaum, A. Klein, O. Bellak, J. Grosser, F. Goldberger, A. Steiner, A. Wachsberg, H. Tobias, D. Weiner, M. Milch, R. Grosser, Dr. Wechsler, A. Kranz, L. Weißlitz, L. Nagel, S. Bachner, Weber, Groß je 10, u. 10 — 201; zus.: 686.—. **Přerov:** R. Klein, J. Mandl, L. Beer je 10; zus.: 30.—. **Uh. Hradiště:** Max Munk 20, R. Klein, M. Kanner je 10 (Rest 90); zus.: 130.—. **Insgesamt 1583.—.**

Slowakei.

Bratislava: 5 **B. Stiavnica:** V. Bing 25, M. Ph. J. Herskovits, J. Jilovsky, R. Steiner je 10, 3 à 5; zus.: 70. **Hlohovec:** Klappholz 10.—. **Krušetnica:** Dr. B. Grünwald 20. **Rajec:** 50. **Turč. Sv. Martin:** Dr. E. Klein 50, S. Flack 30, B. Braun, Ing. A. Leimdörfer, ders. je 20, J. Lewi-

thin 10, Viliam Reisz 50, Dr. M. Messinger 40, S. Kohn 10, Dr. E. Kohn 20, 1 u. 10; zus.: 275.—.
Insgesamt 430.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: Ida Kohn 15, L. Glauber 35.10, G. Holub 10.40, 2 u. 10; zus.: 68.70. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 26.40, S. Duschak 18.10, B. Stümmer 18.80, G. Kletter 17.40, Dr. Elbert 19; zus.: 99.70. **Brüx:** K. Glaser 26.90. **Eger:** H. Bleyer 23.40, Ernst Schick 33.35, Dir. R. Preiß 27.75; zus: 84.50. **Gablonz:** E. Duschak 15.30. **Karlsbad:** Lotte Zentner 15.80, Ing. O. Mühlstein 11, 5 u. 10; zus.: 59.80. **Reichenberg:** Hilde Zemanek 25.25. **Teplitz:** M. Brada 10, Ruth Fischer 20.90, P. Retich 12.60, Dr. Fr. Klauber 19.40, H. Schön 15.60, E. Fischer 10.65, Rest 92.05 (Mak. Hazair), Frau Dr. Birnbaum 30.30, Malka Kletter 21, dies. 21, Bina Kletter 21, dies. 21, H. Eisner 17.70, Ruth Seger 25.60; zus.: 330.30. **Prag:** Emil Felix 80, Jak. Kuh 57, I. Polák, F. Mautner je 20, W. Flusser 19.40, A. Haim 20.15, R. Freudenfeld 15.25, H. Schallinger 14.70, P. Kohn 14.40, Dr. J. Brand 12, A. Hayek 11, O. Klein 10.55, Linhart 10, 2 u. 10; zus.: 315.55. **Brünn:** J. Weigl 17.16, Ing. Podzahradsky 19, Wolf Rooz 16, E. Jokl 12, Ing. Drucker 19.30, O. Weiner 14.55, Grete Huber 60.75, 76, H. Hirschmann 18.15, Ing. Drucker 18, E. Lebenhart, A. Traubmann, L. Benedikt, O. Diamant, A. Donath, A. Himmelfarb je 10, A. Hoffmann 16, R. Hirsch 13.90, H. Minich 11, O. Neumann 11.60, Lilly Schöngut 80.60, E. Hirsch 20, R. Singer 22.60, L. Bellak 60, Z. Stiastna 11.40, F. Reichard 18.60, K. Benda 30, J. Lemberger 16, M. Dische 13.15, T. Morgenstern 26.90, G. Mandler 14.40, T. Sonnenfeld 23.80, M. Schöngut 36.45, Grete Huber 84, Rest u. 10; zus.: 1045.55. **Hodonín:** Grete Weiß 210, E. Hojtaš 14.50, Irma Hirsch 10.40, Otto Glück 108.40, W. Hojtaš 15.60, E. Redlich 16, Dr. A. Rosenfeld 49.40, E. Rosenfeld 10.40, Fam. Pollak 19.40, T. Teller 11.20, F. Jokl 19.40, 3 u. 10; zus.: 509 20
Insgesamt 2580.75.

Slowakei.

Březova-Brněnec: Auerbach—Kleim 12.—. **Galanta:** Jul. Löwinger 34.—. **Turč. Sv. Martin:** Margarete Flack 22.05, 23.40, 1 u. 10; zus.: 49.35. **Nitra:** Desider Kutscher 103.—.
Insgesamt 198.35.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia kond. i. AH. Ing. Grünbaum anl. Abl. s. Mutter 1 B. im Dr.-Kareis-G. 50. **Brüx:** Leo Glaser gr. Ing. O. Aschermann z. Geburtst. 20, Dr. E. Taussig gr. z. 40. Geburtstag: Jüd. Volksverein Zion, Grete Löwi — Otto u. Hans Kohn je 20, M. u. L. Glaser 10; zus.: 70.—. **Gablonz:** Ing. O. Aschermann grat.: Zion. Volksverein 50, Dr. A. Freund u. Fr. 25, E. Duschak 20; zus.: 95.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus u. Fr. kond. Dr. A. Bergmann u. Fr. (B.-u.-A.-Kraus-G.) 20.—. **Leitmeritz:** f. Dr.-Margulies-Hain: G. Pollak 10, Dr. E. Margulies u. Fr., Dr. M. Lichtner je 20 gr. Rud. Kafka z. Hochz. s. Sohnes, Rud. u. Irma Kafka 50, S. Kohn, Rob u. A. Kohn je 30, Dr. E. Margulies zur Erinnerung an Prof. Warburg (Berlin) 50; zus.: 210.—. **Plzeň:** Magda Klinger f. Josef-Klinger-G. 50.—. **Teplitz:** Dr. L. Müller u. Fr. gr. Rich. Stein z. 70. Geburtstag 1 B., anl. s. 70. Geburtstages sp. Rich. u. Emilie Stein 1 B.; zus.: 100.—. **Trautenau:** Leo Goldstein anl. Verl. s. Tochter 1 B. im Herm.-Jelinek-G., Zion. Volksverein gr. Leo Goldstein z. Verl. s. Tochter je 50, Zion. Volksv. gr. Dr. Grünbaum z. Verl. 50, Dr. Grünbaum dankt f. Grat. 20; zus.: 170.—. **Prag:** Rud. u. Mat. Roubiček gr. Ing. Aschermann 10, Jüd. Frauenverein anl. Abl. Dir. Hugo Kienzl 2 B., 4. u. 5. Kl. Jüd. Volksschule 1 B., Berta Resek 2 B. anl. Geburtstag i. verst. Schwestern Kamilla u. Else, Hechaluz-Verband 5 B. a. N. M. Bohorštaner, E. Orlik anl. Jahrz. s. Bruders Artur Oesterreicher 610.—. **Pardubice:** Ing. Bergmann u. Fr. danken f. Kondolenzen 50, NN. 10; zus.: 60.—. **Brünn:** Ing. Arch. Tintner u. Fr. anl. Abl. Paul Weisz 1 B. im Brünner Hain, Erw. Wiesner gr. Otto Katz z. 50. Geburtstag 1 B.; zus.: 100.—. **Hodonín:** Zion. Ortsgruppe gr. Ing. O. Aschermann 50.—. **Mißlitz:** Fritz u. Edith Winkler anl. 1. Geburtstags u. Genesung i. Sohnes 50.—. **Olomouc:** anl. d. am 10. Januar 1938 erf. Abl. Josef Schuster (Brünn) sp. die A. u. H. May A. G. in Olomouc Hejčín z. Andenken i. langj. treuen Abn. 2 B., Ing. O. Aschermann gr.: Verein Zion 50, S. Perlmann 30, Dr. Fritz Tauber 20, Pal. Arb.-Komitee 400, Kamilla Pick—Kafka 1 B. a. N. Agnes Kafka s. A. 650.—. **Prostějov:** Rud. u. Leonie Knina anl. Silb. Hochz. 1 B. 50.—. **Troppau:** Carl-Weinreb-G.: anl. Abl. Johanna Löw-Beer: Nora Lustig u. Hilde Steckler 250. Gust.-Finzi-Garten: anl. Abl. Johanna Löw-Beer; Dr. Hch. Löwit (Brünn) 50, Siegfr. Lustig (Brünn) 100, Dr. Rob. Steckler 50, anl. Abl. Adolf Gansel, Fam. Gansel—Fuchs 30, Dr. Ernst Stein anl. 60. Geburtstag 30, Grete Frisch 30, Dr. Hch. Beck (Wagstadt) 200; zus.: 740.—. **Uh. Hradiště:** E. Sternlicht dankt Dr. Schön (Uh. Brod) 1 B., Zion. Ortsgruppe gr. Ing. O. Aschermann 1 B.; zus.: 100.—.
Insgesamt 3175.—.

Slowakei.

Sp. Nová Ves: anl. Silb. Hochz. sp. Aranka—Paul Weiß (Ujpest) 2 B., Imre Apfelbaum sp. 2 B. a. N. s. Sohnes Josef Jehuda ben Amram, Mik. Popper 2 B. a. N. s. erstgeb. Sohnes Israel-Gyuri Popper, Samu Kraus 1 B. a. N. s. erstgeb. Sohnes Georg 350.—. **Trnava:** 1 B. f. Kfar Hamakabi 50.—. **Žabokreky:** 1 B. a. N. Ignaz Rosenbaum, 1 B. a. N. Martha Preisich 100.—.
Insgesamt 500.—.

Briefmarken-Abteilung

89. Ausweis Kč 611.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Lilly Abeles (Prag), Dr. L. Brand (Prag), Arch. E. Katona (Prag), W. Mautner (Pisek), Dr. J. Moldauer (Miroslav), Dr. H. Löw (Zwickau), J. H. Berger u. Sohn (Uh. Hradiště), R. Stepper (Teplitz), Dr. K. Preiß (Oderberg), Juttefabrik Topkowitz, Dr. L. Sipos (Galanta), A. Steinhaus (Merano), Schick u. Strauß (Rumburg), Dr. H. Brada (Tetschen), Skupina Chaluz (Č. Budějovice), J. Heilmann (Bodenbach), Dr. Kohorn (Dux), N. Rosenberger (Konkordiaschacht), Dr. R. Spitz (Aussig), A. Tomaschoff (Brünn), Brüd. Holzner (Hronow), KKL.-Kommission Prag, F. Weigel (Prag), B. Feuereisen (Brünn), Hechaluz Prag, S. Langstein (Aussig). — Allen Einsendern unseren herzl. Dank. Wir bitten nochmals, die Marken von den Kouverts nicht abzureißen, da sie dabei meist kaputt gehen und wertlos werden, sondern mit der Schere herauszuschneiden, ohne die Zähne zu beschädigen. Auf mehrere Anfragen teilen wir mit, daß der Eintritt in unseren Neuheitendienst zur Besorgung postfrischer Neuerscheinungen aller eur. Länder jederzeit möglich ist. Wir bitten bei der Anmeldung um Mitteilung, ob alle Länder und Kategorien von Marken, also Frei-, Dienst-, Porto-, Flugpost-, Gedenkmarken und Blocks erwünscht sind. Die Lieferungen erfolgen einmal im Monat. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen	259.220.75	202.491.80
Mähren und Schlesien	141.877.85	187.582.85
Slowakei	123.192.90	118.712.—
Karpathorußland	11.457.75	11.968.35
Briefmarkenabteilung	2.798.—	3.119.—
	538.547.25	523.874.—

GEMEINDEN

Berehovo

Hier wurde in Gdud KKL. eine Reorganisation durchgeführt; es werden die Jugendorganisationen Hanacar Hazioni Bné Akiba und Makabi teilnehmen. Am 30. Jänner wird der Delegierte von KKL. Jerusalem Mendel Karger im Rahmen des Chug Hazioni einen Vortrag mit Lichtbildern halten. — Am 18. d. M. hielt der Hanoar Hazioni ein Chamischa-Assar-Bischwatfest ab, an dem alle Sichot anwesend waren. Die Festrede hielt Ch. Ferdinand Krauß. Es wurden Einakter von Mitgliedern des Hanoar Hazioni vorgeführt. Die Keren-Hajessod-Kampagne wurde in diesen Tagen beendet. Der Erfolg war zufriedenstellend; die Aktion trug zirka 35.000 Kč.
B. J.

Böhm.-Leipa

Nach längerer Zeit konnte unsere Zion. Ortsgruppe am 19. Januar Herrn Dr. Margulies als Gast am Vortragstische begrüßen. Ausgehend von der gegenwärtigen Situation der Juden in allen Ländern, streifte der Redner die Geschichte des Zionismus, sprach über die englische, jüdische und arabische Politik, beleuchtete das Teilungsprojekt vom rechtlichen und historischen Standpunkt aus und stellte die Folgen dar, welche die Verwirklichung des Teilungsplanes mit sich gebracht hätte. Die Zuhörer brachten dem Vortrag vollstes Interesse entgegen.

Brüx

Für den am 26. Feber 1938 stattfindenden Repräsentationsball des jüdischen Turn- und Sportvereines Makabi, Brüx, anläßlich seines 20jährigen Bestandes, haben die Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein, Dr. Chaim Kugel, sowie Dr. Max Brod das Protektorat übernommen.

Dux

Am 17. d. M., fand wie üblich, im Hotel „Krone" eine Zusammenkunft statt, gelegentlich der Gg. Dr. Jan Brum, Dux, einen ausführlichen und aufschlußreichen Bericht über die Ereignisse des Inlandes, des Auslandes und Erez' gab. — Am 27. Jänner findet 8 Uhr abends ein Vortrag von Dr. Emil Margulies statt. Thema: Das Recht des jüdischen Volkes. — Am 7. Feber, veranstaltet die Ortsgruppe einen Neschef unter Mitwirkung von Fräulein Hanna Lustig und am 14. Feber kommt einer der letzten Palästinafilme zur Vorführung.

Eger

Hier starb am 23. Januar Frau Leopoldine Fischl geb Salus, Gattin des Hr. Rudolf Fischl, Obmannes der Chewra Kadischa in Eger, und wurde am 25. Jänner zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verstorbene war eine biedere und tapfere Frau. Mit Energie und reichem Verständnis ausgestattet, stand sie ihrem Gatten tatkräftig zur Seite und half, ihr Haus zu Wohlstand und Ansehen emporzuarbeiten. Aber auch wahre jüdische Mildtätigkeit in hohem Maße, gehörte zum edlen Bestreben ihres Lebens. Viele Bedürftige wurden an ihrem Tische reichlichst verpflegt — auch zu böser Zeit, wo ein Bissen Brot wertvoll schien. Ihr Andenken werde zum Frieden!
W.

Zur Feier seines 55jährigen Bestandes veranstaltete der Israel. Frauenverein am 15. Januar in den Sälen des Frankentales einen Festabend, der in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen hat. Dieser Erfolg ist zunächst der Obmännin des Vergnügungskomitees Frau Dr. Resl Weil zu danken, die mit einem Stabe begeisterter Mitarbeiter es verstanden hat, die einzelnen Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Den Reigen des Abends eröffnete das Tänzerpaar Frl. Mizzi Weil und Hanna Kohn, die die zahlreich erschienenen Gäste zu heller Begeisterung entflammten. Mit 3 Liedern, darunter Dvořáks Humoreske und Richard Strauß's „Ruhe, meine Seele", folgte ihnen Frau Lotte Steiniger; mit ihrer geschulten, prächtigen Stimme sang sie sich derart in die Herzen aller Zuhörer daß sie sich bei stürmischem Beifall zu einer Zugabe entschließen mußte. Der nächste Programmspunkt brachte uns ein von dem Trio Frau Lotte Steiniger, Frl. Herta Gellner und Herrn Erwin Beck (Marienbad) ausgezeichnet gesanglich und mimisch vorgetragenes Marionettenspiel, dessen Text Herr Robert Kohn verfaßt hatte. Wie bei fast allen jüdischen Unterhaltungen, so war er auch diesmal der gute Geist, dessen nur zu oft allzugroße Bescheidenheit in keinem Verhältnisse zu den wohltuenden Leistungen seines fruchtbaren dichterischen Schaffens steht. Die Musik zu diesem Marionettenspiel sowie zur ersterwähnten Tanzpiece komponierte Herr Adolf Strauß, der außerdem in liebenswürdigster Weise für den ganzen Abend die Klavierbegleitung auf sich genommen und in vollendeter Art durchgeführt hat. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Aufführung der einaktigen Operette „Die Liebeslawine", zu welcher gleichfalls Herr Ad. Strauß die melodienreiche Musik geschaffen hat. Die Aufführung, deren arbeitsreiche Leitung in den bewährten Händen der Frau Direktor Wetterl Heller (Franzensbad) lag, ging flott und einwandfrei vonstatten. In der Rolle eines forschen und von sprudelnder Natürlichkeit erfüllten Küchenmädels lernten wir diese auch als glänzende Schauspielerin kennen. In den beiden Damen Lisbeth Bloch und Vally Schneider, die auf den Brettern für uns auch keine Neulinge mehr sind und auch diesmal wieder die gesamte Zuhörerschaft entzückten, hat Frau Dir. Heller völlig ebenbürtige Partnerinnen gefunden. Wie schon so oft, so hat auch diesmal Herr Erwin Beck (Marienbad) mit seinem leichtfließenden, natürlichen und humordurchfluteten Spiele alles erfreut. Nicht unerwähnt darf bleiben Herr stud. Erwin Kraus (Franzensbad) in seiner Rolle als weltgewandter „Regisseur der Filmgesellschaft Alma" und last not least Herrn Gaby Haasens (Franzensbad) urwüchsiger „Hausknecht". Mit besonderem Vergnügen erwähnen wir da auch die fesche Schar strammer Girls, an ihrer Spitze Frl. Herta Gellner, mit den Damen Ruth Stein, Mizzi Weil, Hanna Stein, Hella Löw und Fritzi Gellner. Ihre glänzenden tänzerischen und gesanglichen Leistungen gaben der wohlgelungenen Aufführung den heiteren, belebenden Rahmen. Die Conférence besorgte in humorvoller Weise Herr Fritz Löwy. Der Besuch war hervorragend, aus nah und fern waren die Gäste unserer Einladung gefolgt. Die Stimmung war bis in die frühen Morgenstunden eine andauernd frohe.

Falkenau a. d. Eger

Am 18. Januar sprach in der Zion. Ortsgruppe Herr Dr. Fritz Fischer, Karlsbad, über „Palästinawanderungen der Juden". Er verstand es, die Geschichte des jüdischen Volkes als eine Erkenntnisquelle, die uns heute richtunggebend sein kann und soll, darzustellen und Parallelen zwischen dem Gestern und Heute aufzuzeigen. Im Anschluß an seine mit viel Interesse und Beifall aufgenommenen Ausführungen zeigte Herr Doktor Hans Unger einen KKL.-Filmstreifen, der schöne Bilder aus der jüngsten Zeit brachte.

Jägerndorf

Auf seiner Reise durch Mähren und Schlesien sprach Herr Adolf Pollak aus Palästina über die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse in Erez. Nach dem eindrucksvollen Vortrage gab er noch ein anschauliches Bild über das private und nationale Kapital in Palästina. Leider war der Vortrag schlecht besucht, so daß die Jägerndorfer Ortsgruppe die Abhaltung von Vorträgen einschränken muß.

Karlsbad

III. Turnakademie des „Makabi". Am 12. März findet im großen Schützenhaussaal in Karlsbad die III. Turn- und Festakademie des Jüd. Turn- und Sportvereines „Makabi" Karlsbad statt. Anschließend Tanz. Es ist ratsam, sich zu dieser traditionell großartigen Veranstaltung rechtzeitig Karten zu besorgen. Vorverkauf: Optiker Hirsch, Karlsbad, Masarykstraße.

Mähr.-Schönberg

Nach langem schwerem Leiden verschied die Gattin unseres Rabbiners Dr. Hoff, Frau Käthe Hoff, die durch ihre Herzensgüte und Gottesfurcht allseits verehrt wurde. An der Trauerfeier beteiligte sich fast die ganze Gemeinde. Nach kurzen Abschiedsworten des tiefgebeugten Gatten ergriff Herr Rabbiner Dr. Oppenheim aus Olmütz das Wort, um seinem Freund und Kollegen Trost und Erhebung zuzusprechen, indem er gleichzeitig im Namen des mährischen Rabbinerverbandes sein Beileid aussprach. Im Namen der Kultusgemeinde sprach Herr Schild. Die kantoralen Funktionen versah Herr Kantor Waldmann aus Olmütz. Die sterblichen Ueberreste der Heimgegangenen wurden sodann nach Hodonín überführt, wo Herr Rabbiner Dr. Schulsinger der Verewigten einen ergreifenden Nachruf widmete. E. K.

Nové Mesto n. V.

Der Makabi veranstaltete am 19. Januar eine sehr gut gelungene „Gesprochene Zeitung". (2. Jahrgang, 1. Nummer). Die Redaktion unter Leitung des Gg. Dr. Alex Wasservogel mit Gg. Oberrabbiner A. Frieder, Gg. Lehrer F. Eisler, Gg. Klara Görög, Gg. Braun erfüllte ihre Aufgabe sehr gut. Der Saal war dicht gefüllt, das Publikum sehr zufrieden. Die nächste Nummer erscheint zu Purim.

Piešťany

Der Delegierte des Keren Hajessod Dr. Gustav Kohn (Troppau) hat vom 18. bis 21. Dezember v. J. in der KH.-Kommission, ferner bei der Wizo und beim Oneg Schabat des Makabi Hazair über die Dringlichkeit der Sonderaktion des KH. mit großem Erfolge gesprochen und diese mit gutem Resultate durchgeführt. Die zion. Jugend hat Dr. G. Kohn einen warmen Empfang bereitet, der sich über den hier herrschenden innerlich jüdischen Geist der Jugend lobend aussprach und mit treffenden Worten an die noch weniger jüdisch anmutenden Formen der zion. Jugendbewegung in deren Anfängen erinnerte. — Anläßlich der Neuwahlen bei der Jeschurun-Gemeinde wurden folgende Herren gewählt: Präses Ferd. Komlos, Vizepräses Dir. L. Glück, Dr. D. Goldmann; Vorstand Dr. Haas, Dr. A. Sajo, D. Löwy, J. Blum-Vilček, E. Nagel, M. Weiß u. 16 Mitglieder in die Repräsentanz.

Puchow

Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der Jüdischen Gemeinde wurde einstimmig zum Präses der Jüd. Kultusgemeinde Herr Dr. Gabriel Szegheö gewählt.

Tetschen-Bodenbach

Die Generalversammlung des Volksvereines Theodor Herzl fand am 19. Januar unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Gesinnungsgenossen statt. In Vertretung des Vors. Dr. Guttenstein erstattete Dr. Fr. Eckstein den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die hiesige Ortsgruppe nicht nur durch Veranstaltungen und Vorträge auswärtiger Gäste, sondern auch durch die beliebten Palästina-Lichtbildervorträge den zionistischen Gedanken in den Reihen der hiesigen Judenschaft zu verbreiten suchte. Demzufolge ist auch der Mitgliederstand zufriedenstellend; vor allem gelang es, die KKL.-Eingänge um 50 Prozent gegen das Vorjahr zu erhöhen, sowie die KH.-Einnahmen zu verstärken. Nach dem Kassabericht des Herrn Otto Kletter wurde die Wahl des Ausschusses für das Jahr 5698 vorgenommen, der sich aus nachstehend genannten Damen und Herren zusammensetzt: Sig. Duschak, Dr. Fritz Eckstein, Deborah Eckstein, Dr. Franz Eckstein, Dr. Elbert, Regina Eng, Hans Fränkel, Dr. Heinz Guttenstein, Dr. Margit Guttenstein, Otto Kletter, Grete Kletter, Mag. A. Nieburg, L. Polatschek. Revisoren: Frau Fuchs und Herr Dr. Brandeis. Anschließend wurde der neueste Palästinalichtstreifen vorgeführt mit begleitenden Worten von Herrn Dr. Fanz Ekstein.
Dr. H. H.

Troppau

Die Vorwoche stand im Zeichen des Besuches des Generalsekretärs des KKL., Herrn Adolf Pollak (Jerusalem). Montag vermittelte Herr Pollak in einer Zirkelversammlung im Rahmen eines Gesellschaftsabends ein Stimmungsbild aus Palästina, das bei allen Beteiligten einen außerordentlichen Eindruck hinterließ. Dienstag fand eine Arbeitssitzung mit den Mitgliedern der Nationalfondskommission über technische und administrative Fragen der KKL.-Arbeit statt. Am Abend fand ein Informationsabend für die zionistischen aktiven Mitarbeiter statt. Donnerstag hielt sodann Herr Pollak einen gut besuchten und äußerst instruktiven Vortrag im Rahmen der Wizoorsgruppe mit dem Thema: „Das Werk der jüdischen Frau in Palästina". Die überaus eindringliche Darstellung der Frauenarbeit in Palästina und die äußerst aufschlußreichen Ausführungen über die Sicherheit im Lande fanden stärksten Widerhall. Freitag versammelte Herr Adolf Pollak die jüdische Jugend um sich, die begeistert seinem Vortrage lauschte und mit der er in einer eingehenden Diskussion verschiedene an ihn gerichtete Fragen behandelte. Ueberall, wo Herr Pollak sprach, errang er sich im Fluge durch die sachlichen Ausführungen und die unpathetische Art seines Vortrages die Sympathie der Zuhörer und dem KKL. und der zionistischen Bewegung neue Freunde. Der Erfolg des mehrtägigen Aufenthaltes Adolf Pollaks in Troppau erbrachte den Beweis, wie wichtig ein ständiger persönlicher Kontakt zwischen Erez Israel und der Galuth ist.

Uh. Hradiště

Die Wizo-Ortsgruppe Uh. Hradiště feiert am 30. Januar den zehnjährigen Bestand. Die Festversammlung findet am 30. Jänner um 11 Uhr vormittags in den Räumen des Parkhotels statt. Nachmittag Tanztee mit Gesangeinlagen.

Unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Leopoldine Fischl, geb. Salus

ist am 23. Jänner 1938 von ihrer Krankheit erlöst worden.
Wir haben unsere teuere Tote Dienstag, den 25. Jänner auf dem isr. Friedhof in Eger bestattet.

EGER, am 23. Jänner 1938.

Rudolf Fischl, Gatte
Wally und **Robert Preuß**, **Trude** und **Max Popper**, Kinder
Ruth Lisa und **Robert**, Enkel.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen. 9818

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.373.